

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 10./11. September 2022 / Nr. 36

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Gefiederte Freunde aus aller Welt



Der größte Vogelpark der Welt lockt im niedersächsischen Walsrode jährlich tausende Besucher an. Park-Maskottchen ist ein Tukan – bestaunt werden können aber noch 649 weitere Vogelarten. **Seite 13**

Rokoko-Meisterstück von Balthasar Neumann



Prachtvolle Darstellungen der 14 Nothelfer (im Bild der heilige Blasius) schmücken die fränkische Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Vor 125 Jahren wurde sie von Papst Leo XIII. zur Basilika ernannt. **Seite 2/3**

Die Liebe des Heilands feiern

Richard Baumgartner ist Vorsitzender der Herz-Jesu-Bruderschaft im niederbayerischen Mengkofen. Dort ist die Verehrung des Heiligherzigen Herzens Jesu in besonderer Weise lebendig. **Seite IV**

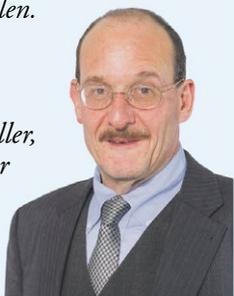


Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Welcher Nothelfer derzeit am besten passt? Aus meiner Sicht ist das der heilige Georg! Der Drachenkämpfer hilft bei Krieg und Gefahr. Wen, wenn nicht ihn, braucht die Welt angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine dringender? Schnell zeigt sich: Mag die Verehrung der 14 Nothelfer auch noch so sehr auf einer tradierten Ordnung beruhen, die sich auch in der berühmten Basilika Vierzehnheiligen niederschlägt (Seite 2/3) – letztlich sind es die persönlichen Anliegen, die den Ausschlag geben. Gott ist kein Mehrheitsgott. Warum nicht die heilige Barbara anrufen? Als Bergwerksexpertin ist sie bestimmt zuständig für die Energie-Versorgung und hilft, gut durch den Winter zu kommen. Für persönliche, körperliche Leiden empfehlen sich die heiligen Blasius, Erasmus und Vitus. Warum die Zahl und Reihung nicht aufbrechen? Der nun selige Johannes Paul I. (Seite 7), bekannt als lächelnder Papst, vermag in dunklen Zeiten neue Zuversicht und Lebensfreude zu vermitteln. Ein 15. Nothelfer! So zeigt sich, dass Heiligenverehrung ganz viel mit dem Leben zu tun hat – dem irdischen und dem, das wir wie die Heiligen erreichen wollen.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Das ansteckende Lächeln des Seligen

Als der „lächelnde Papst“ ging Johannes Paul I. in die Kirchengeschichte ein. Sein Nachfolger Franziskus sprach Albino Luciani nun selig. Nach einem Gewitterschauer zu Beginn der Heiligen Messe hellten sich außer dem Himmel über dem Petersplatz auch die Gesichter der Gläubigen auf. **Seite 7**



Foto: Imago/Independent Photo Agency Int.

BELIEBTES WALLFAHRTSZIEL IN OBERFRANKEN

Barockes Wunderwerk

Vor 250 Jahren wurde die Basilika Vierzehnheiligen geweiht

BAD STAFFELSTEIN – Rund eine halbe Million Besucher kommen Jahr für Jahr nach Oberfranken, um der Basilika Vierzehnheiligen einen Besuch abzustatten. Nicht alle sind reine Pilger und Wallfahrer. Auch die Schar der Kunstinteressierten ist beträchtlich. Nun feiert das imposante Gotteshaus ein Doppeljubiläum.

Vor 250 Jahren, am 16. September 1772, wurde hoch über dem Kurort Bad Staffelstein ein barockes Wunderwerk eröffnet: die Kirche Vierzehnheiligen, die vor 125 Jahren in den Rang einer Basilika erhoben wurde. Ihr Schöpfer war kein Geringerer als der berühmte Bau-

meister Balthasar Neumann. Er zeichnete auch für die Würzburger Residenz

verantwortlich, die seit 1981 zum Weltkulturerbe zählt. Dem Bau der Basilika gingen nicht nur kleinere Vorgängerkirchen voraus, sondern auch viele Auseinandersetzungen und Streitereien.

Es hat sich gelohnt, muss man heute feststellen, wenn man vor der mit zwei Türmen ausgestatteten Fassade steht, mit denen die Kirche weithin sichtbar vom Glauben zeugt. Wie groß ist aber das Erstaunen, wenn man das Innere betritt: Es spricht eine gänzlich andere Raumsprache, als es der herkömmliche, kreuzförmige und aus Sandsteinquadern errichtete Außenbau erwarten lässt. Es gibt in dem lichten, üppig ausgestatteten Rokoko-Raum kein einziges gerades Wandstück.

Dies lag vorrangig daran, dass die Stätte, die den Ursprung Vierzehnheiligens markiert, dominant in Szene gesetzt werden sollte – was aber durch die

Tatsache erschwert wurde, dass die Außenmauern bereits standen, als Balthasar Neumann die Bauausführung übertragen wurde. Die geniale Lösung des Baumeisters bestand in mehreren umlaufenden Rotunden, die den als Oval angelegten Gnadenaltar im Zentrum des eigentlichen Längshauses geschickt hervorheben.

Errichtet wurde der Altar über dem Ort, an dem 1445 dem Schäfer des damaligen Klosters Langheim ein weinendes Kind erschienen war. Das Kind erschien ihm kurz darauf wieder, dieses Mal mit zwei brennenden Kerzen in der Hand. Beim dritten Erscheinen trug es ein rotes Kreuz und war umgeben von 14 Gleichaltrigen, die sich als Nothelfer zu erkennen gaben und an dieser Stelle eine Kirche forderten. Nach einer weiteren Erscheinung sowie einer Wunderheilung 1446 war die zunächst skeptische Klosterleitung überzeugt und ließ eine Kapelle für die bereits einsetzende Wallfahrt bauen.

len Fragen rund um den Kirchenbau sicherte.

Im 18. Jahrhundert war die Kirche erneut zu klein, die Wallfahrt boomte. Um den nötigen Neubau entspann sich jedoch ein jahrelanges Gerangel zwischen Klosterabt und Bischof, aus dem Letzterer als Sieger hervorging. Zu entscheiden waren Kosten, Größe und Gestaltung des Baus sowie die Platzierung des geplanten Gnadenaltars innerhalb des Kirchenraums.

Mängel-Korrekturen

Als Balthasar Neumann die Bauleitung übertragen bekam, galt es für ihn, erst einmal die Mängel, die der bereits zum Teil errichtete Bau aufwies, zu korrigieren. So kam er auf den Kunstgriff mit den Rotunden, die das Kircheninnere auf ungewohnte Weise charakterisieren. Sein Vorgänger als Architekt, Gottfried Heinrich Krohne, wurde dagegen vom Fürstbischof als „Kleinigkeiten-Ingenieur“ gescholten, der „so große Sachen nicht zu verstehen scheint“.

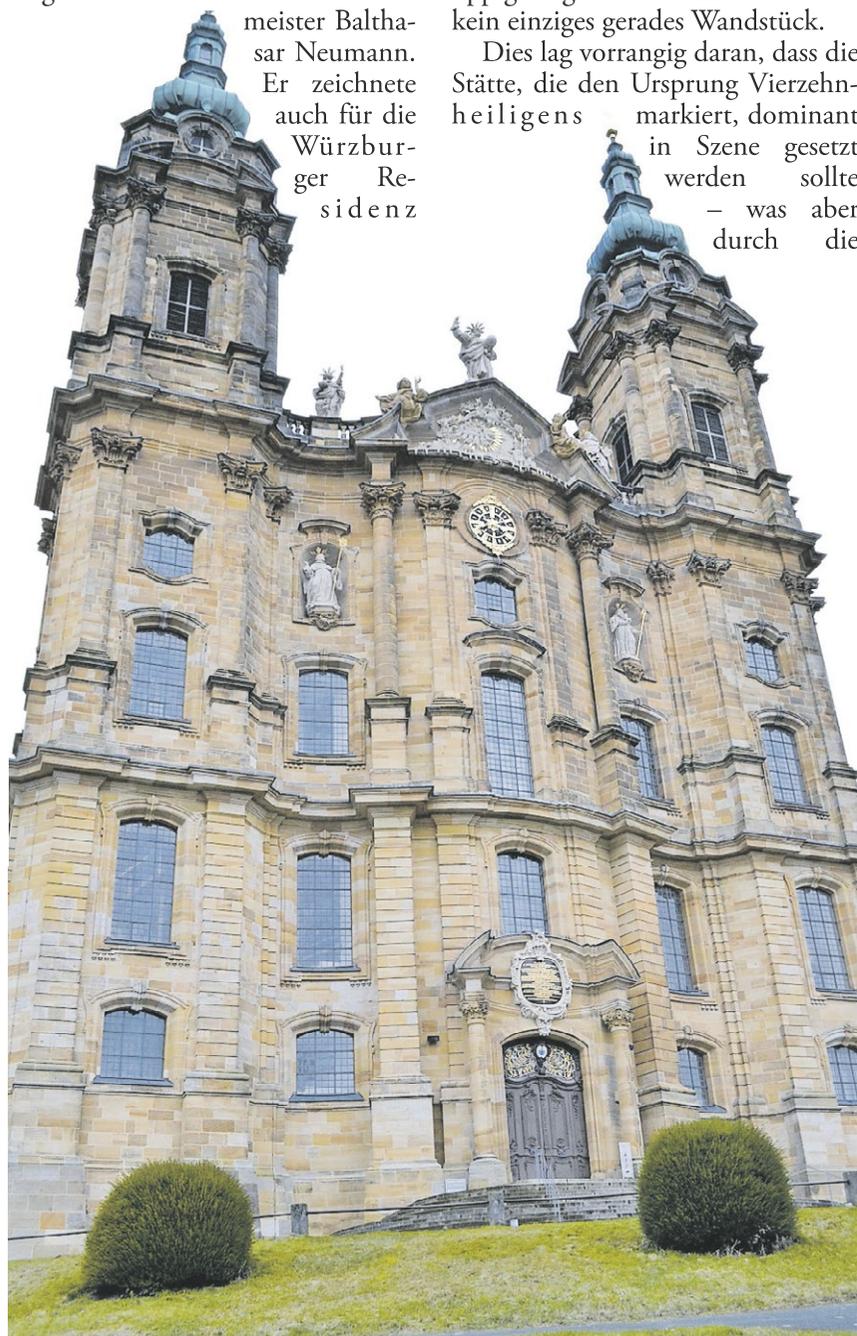
Neumanns Erfolg zeigt sich bis heute. Vierzehnheiligen ist Frankens meistbesuchte Wallfahrtsstätte. Wer das Innere bestaunt, könnte auf die Idee kommen, dass es Frankens Rokoko-Antwort auf die oberbayerische Wieskirche ist, die knapp 20 Jahre zuvor eingeweiht worden war. Nicht der Hochaltar im Chor, sondern der Gnaden- oder Nothelferaltar zieht die Gäste an. Die 14 namensgebenden Heiligen sind als weiß marmorierte Stuckfiguren dargestellt.

In relativ lässiger Haltung stehen und sitzen die Nothelfer rund um

Streit um Zuständigkeit

Das kleine Gotteshaus wurde im Bauernkrieg 1525 niedergebrannt. Ihm folgte 1543 ein größerer und dauerhafterer Neubau. Schon in den Anfängen gab es Streit zwischen dem Kloster und der zuständigen Pfarrei in Staffelstein.

Es ging um die Rechte an der Wallfahrt und natürlich um die Opfergaben. Die Einigung sah letztlich vor, dass ein Drittel der Einnahmen auch an den Bamberger Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn abgeführt werden musste, der sich dadurch ein Mitspracherecht bei al-



Die Bischöfe der bayerischen Bistümer sowie der Diözese Speyer hielten 2010 die Frühjahrsvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz in der Wallfahrtsbasilika ab.



▲ Die heilige Barbara von Nikomedien zählt zu den beliebtesten Nothelfern. Sie wird zum Schutz vor jähem Tod und als Beistand der Sterbenden angerufen. Rechts der prachtvolle Hochaltar der Basilika. Fotos: Traub (3)

das Oval, verteilt auf mehrere Etagen. Zu erkennen sind sie an ihren jeweiligen Symbolen, so etwa Blasius mit gekreuzten Kerzen, Eustachius mit Bogen und Hirsch, Vitus mit einem Hahn und Barbara mit Kelch und Turm. Achatius, Aegidius, Christophorus, Cyriacus, Dionysius, Erasmus, Georg und Pantaleon sowie Katharina und Margarete vervollständigen die Runde.

Gekrönt wird der Altar, der in der Architekturliteratur als durchbrochener Baldachin bezeichnet wird, von einer Weltkugel, auf der das nackte Kind gleich vier Mal gezeigt wird, umgeben von einem Strahlenkranz. Unter der beeindruckend raumgreifenden Anlage befindet sich die Stätte der Erscheinungen, die sich hinter einem Schmuckgitter verbirgt.

Der Blick auf die Ausstattung des Gotteshauses gleicht einem Fest fürs Auge. Deckenfresken setzen die Dreifaltigkeit ins Bild, zeigen die 14 Heiligen und die Visionen des Klosterschäfers ebenso wie Szenen, in deren Mittelpunkt das Christuskind steht, etwa die Ankündigung der Geburt oder die Anbetung durch Hirten und Könige.

Nicht alle Fresken stammen aber aus dem 18. Jahrhundert. An den Wänden findet sich Stuck, wohin man auch schaut – als Dekoration wie auch als figürliches Element. So findet man stuckierte Figuren etwa am Hochaltar, wo sie das Gemälde flankieren, das Marias Aufnahme in den Himmel darstellt, oder an der prachtvollen Kanzel mit den vier Evangelisten-Büsten.

Dass das Gotteshaus trotz des üppigen Zierrats keineswegs überladen wirkt, verdankt sich zum einen dem strahlenden Weiß, der Grundfarbe des Raumes, und zum anderen dem Tageslichteinfall. Wer aufmerksam

hinschaut, wird bemerken, dass 14 Pfeiler dem Inneren eine zusätzliche Struktur geben. Als tragende Säulen symbolisieren sie die Aufgabe der Nothelfer. Auch dies war ein besonderer Einfall Balthasar Neumanns, der die Einweihung 1772 nicht mehr erlebt hat. Er starb bereits 1753. Doch seine Pläne wurden konsequent zu Ende gebaut.

Nach dem Tod vollendet

Neumanns Schüler Johannes Thomas Nißler vollendete die Kirche. Eine Wessobrunner Künstlergruppe mit dem Augsburger Johann

Michael Feichtmayr als Leiter schuf die Stuckaturen und Altäre, für die Innenausmalung und Altarbilder war der kurfürstliche Hofmaler Giuseppe Appiani verantwortlich. 125 Jahre nach der Einweihung wurde das Gotteshaus 1897 von Papst Leo XIII. zur Basilika ernannt.

Heutige Pilger und Wallfahrer erwartet nicht nur die Basilika. Auch jede Menge Devotionalienstände bieten ihre Waren wie auf einer Kirmes feil. Vor dem Gotteshaus sorgen Gasthäuser und dahinter eine Brauerei mit Ausschank fürs leibliche Wohl. Es geht eben auch ums Geschäft – wie schon in den An-

fängen, als man die Attraktivität der Wallfahrt mit einigen Ablässen zu steigern wusste. Betreut werden die Pilger seit 1839 von den Franziskanern, die im Klostergebäude neben dem Gotteshaus zuhause sind.

Wer sich von der Basilika wegdreht und den Blick über die Landschaft schweifen lässt, kann auf der anderen Seite des oberen Maintals das ehemalige Benediktinerkloster Banz entdecken. Wie Vierzehnheiligen ist es Teil des so genannten „Gottesgartens“. Der sprechende Titel geht auf ein Gedicht von Josef Victor Scheffel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Ulrich Traub



▲ Die Basilika Vierzehnheiligen war in diesem Frühjahr Ort der Vollversammlung der deutschen Bischöfe. Im Bild der Eröffnungsgottesdienst am 7. März vor dem Gnadenaltar. Fotos: KNA (2)

Kurz und wichtig



Neue Generaloberin

Die Deutsche Veronica Fuhrmann (Foto: Congregatio Jesu) steht für die kommenden neun Jahre an der Spitze der Maria-Ward-Schwester, auch bekannt als Congregatio Jesu oder „Englische Fräulein“. Die Generalcongregation des Frauenordens, die coronabedingt zwei Jahre später tagte, wählte sie in Nemi südöstlich von Rom zur Generaloberin. An der Spitze der 1609 von Mary Ward gegründeten Ordensgemeinschaft löst Fuhrmann die Britin Jane Livesey ab, die vor elf Jahren an die Stelle der Deutschen Mechtild Meckl getreten war. Schwester Veronica gehört der Mitteleuropäischen Provinz an. Sie wurde 1961 in Mainz geboren, trat nach dem Abitur in die Congregatio Jesu ein und studierte nach dem Noviziat Germanistik und Romanistik.

Polizeirabbiner

Nach Baden-Württemberg hat Sachsen-Anhalt als zweites Bundesland einen Polizeirabbiner bekommen. Die Aufgabe hat seit dem 1. September Landesrabbiner Daniel Fabian inne. Aufgabe des Polizeirabbiners ist es, Studium, Aus- und Fortbildung an der Fachhochschule der Polizei mitzugestalten. Zudem ist er Seelsorger für die Angehörigen der Landespolizei.

Reform auf Deutsch

Der offizielle Text zur Kurienreform von Papst Franziskus, „Praedicate Evangelium“, ist jetzt auch auf Deutsch verfügbar. Die neue Verfassung trat an Pfingsten in Kraft. „Praedicate Evangelium“ ist der Grundtext der Reform, die noch in eine konkretere Kurienordnung überführt werden muss. Zudem muss jede vatikanische Einrichtung ihre eigenen Statuten aktualisieren und an die neue Verfassung anpassen. Der Papst beriet vorige Woche mit Kardinälen im Vatikan über das Thema (siehe Seite 6). Im Internet findet sich die Übersetzung unter www.vatican.va/content/francesco/de/apost_constitutions/documents/20220319-costituzione-ap-praedicate-evangelium.html.

Vermisste Menschen

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) hat im laufenden Jahr bereits rund 700 internationale Suchanfragen erhalten. Weltweit fehle von zahllosen geflüchteten Menschen jede Spur. „Jede einzelne vermisste Person bedeutet zugleich verzweifelte Angehörige, die auf eine erlösende Nachricht hoffen“, sagte DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt anlässlich des Internationalen Tags der Vermissten am 30. August. Im Jahr 2021 seien rund 1730 internationale Suchanfragen bearbeitet worden.

Sprachkitas fördern

Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) ist zuversichtlich, dass Sprachkitas auch künftig gefördert werden. Ein Gesetzesvorhaben dazu, das in einem Kita-Qualitätsgesetz verankert werden soll, sei „praktisch auf dem Weg“, sagte Paus. Zum Jahresende läuft das „Gute-Kita-Gesetz“ aus, das in der vergangenen Legislaturperiode beschlossen worden war. (Lesen Sie dazu auch einen Kommentar auf Seite 8.)

Der Verantwortung stellen

Olympia-Attentat von 1972 wird nach 50 Jahren aufgearbeitet

BERLIN (KNA) – Politiker begrüßen die geplante Aufarbeitung des Olympia-Attentats vor 50 Jahren. Sie sei „jahrzehntelang in beschämender Weise ausgeblieben“, sagte Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP) am Sonntag.

„Wir tragen in Deutschland für damalige Versäumnisse eine politische Verantwortung, der wir uns stellen müssen.“ Der Anschlag sei

unvergessen, betonte der Minister weiter, und auch die Verantwortung ende nicht: „Aus Schuld folgt bleibende Verpflichtung.“

Lange fanden die Hinterbliebenen kaum Gehör. Sie warfen den deutschen Behörden Vertuschen und Versagen vor und verlangten eine angemessene Entschädigung. Die Gesamthöhe der Anerkennungsleistungen für die Familien der Opfer soll nun 28 Millionen Euro betragen.

FLUT IN PAKISTAN

Tot, obdachlos, hungrig

Kirche: Millionen Menschen von Naturkatastrophe betroffen

ISLAMABAD (KNA/red) Die Katholiken in Pakistan beten um Hilfe für die Millionen von der schwersten Hochwasserkatastrophe der vergangenen Jahrzehnte betroffenen Menschen.

„Familien trauern um den Verlust ihrer Lieben und die Menschen sind obdachlos und hungrig“, sagte Bischof Samson Shukardin von Hyderabad dem asiatischen Pressedienst Ucanews. 90 Prozent seines Bistums in der Provinz Sindh seien überflutet und viele Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen durch das Hochwasser beschädigt worden. Die notleidenden Menschen brauchten dringend haltbare Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, Bettzeug, Moskitonetze, Zelte und Toilettenartikel.

„Ich mache mir auch Sorgen um die armen Bauernfamilien, die die Ernte verloren haben und neben all diesen Schäden durch weitere Kredite belastet werden, obwohl sie bereits bei ihren Landbesitzern verschuldet sind“, sagte der Bischof weiter. Papst Franziskus hatte während seines Besuchs im italienischen L'Aquila (wir berichteten) zur Hilfe für die Hochwasseropfer in Pakistan aufgerufen.

Im mehrheitlich islamischen Pakistan wurden in den vergangenen Wochen 375,4 Milliliter Niederschläge gemessen – nahezu dreimal mehr als der nationale 30-Jahres-Durchschnitt von 130,8 Millilitern. Die pakistanische Regierung hat den

Drei pakistanische Kinder versuchen, Essensspenden von Hilfsorganisationen trocken zu ihren Familien zu bringen.



Foto: Imago/Pacific Press Agency

Notstand ausgerufen. Laut Katastrophenschutzbehörde sind 116 der 160 Distrikte von Hochwasser betroffen, 66 wurden zu Katastrophengebieten erklärt. Über 1300 Menschen sind seit Beginn der Niederschläge Mitte Juni in den Fluten ertrunken.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO warnte am Montag vor Seuchen. Es gebe in Pakistan Ausbrüche von Durchfallerkrankungen, Typhus, Masern und Kinderlähmung. Kliniken im Flutgebiet verzeichneten auch viele Malaria-Ansteckungen. Erste Erhebungen deuteten auf Zehntausende Erkrankte mit unterschiedlichen Infektionen hin.

„Die Welt wäre eine andere“

Papst und Bischöfe würdigen Staatsmann Michail Gorbatschow

BONN (KNA) – Papst Franziskus und die deutschen Bischöfe haben den verstorbenen sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow gewürdigt.

Dankbar verneige er sich vor ihm für sein langjähriges Engagement für die Einheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern, schrieb Franziskus in einem Telegramm, das an Gorbatschows Tochter Irina adressiert war. Am Dienstag voriger Woche war Gorbatschow, Friedensnobelpreisträger von 1990, im Alter von 91 Jahren in Moskau gestorben.

„Die Welt wäre heute eine andere, hätte es ihn und sein beherztes Eingreifen zum Fall der Berliner Mauer damals nicht gegeben. Glasnost und das Ende des Eisernen Vorhangs sind ihm zu verdanken“, schrieb

der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, auf Twitter. Auch die Kirche in Europa habe dem ehemaligen Staats- und Parteichef der Sowjetunion viel zu verdanken: „Die Wiedervereinigung Deutschlands wurde ebenso möglich wie ein neues Erwachen kirchlichen Lebens in den ehemaligen Ländern des Ostblocks.“

Hauptstadt-Erzbischof Heiner Koch betonte: „Berlin und das Erzbistum Berlin verdanken Michail Gorbatschow einen maßgeblichen Beitrag zur friedlichen Vereinigung und dem allmählichen Heilen der Wunden des Zweiten Weltkriegs.“ Gorbatschow sei es gelungen, „sich aus der Prägung durch eine totalitäre Partei zu lösen und die tatsächliche Weltlage sowie Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfassen“, unterstrich Koch.

„Symbol für versöhnte Vielfalt“

Vollversammlung des Weltkirchenrats zeigte internationales Gesicht der Christenheit

KARLSRUHE – Erstmals in seiner 74-jährigen Geschichte hat der Weltkirchenrat seine Vollversammlung in Deutschland abgehalten. Sie zeigt die Vielfalt der weltweiten Christenheit – aber auch Konflikte und Bruchstellen.

Karlsruhe war vom 31. August bis zum 8. September ein Zentrum der weltweiten Christenheit. Hier trafen sich rund 4000 Christen aus 350 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) zu dessen 11. Vollversammlung – Delegierte, Berater und Experten aus mehr als 120 Staaten: Lutheraner, Reformierte, Anglikaner, Baptisten und Orthodoxe. Die katholische Kirche war als Gast mit einer eigenen Delegation vertreten.

Bei den etwa alle acht Jahre stattfindenden Vollversammlungen geht es nicht nur darum, die Leitungsorgane neu zu wählen und Beschlüsse zu aktuellen Themen zu fassen, sondern auch und vor allem darum, sich gegenseitig besser kennenzulernen und ein Gespür für das Gemeinsame hinter allen sichtbaren Unterschieden zu bekommen.

Mit „Pilgerprogramm“

Die Tage begannen mit einer Morgenandacht, gefolgt von thematischen Konferenzen, Arbeiten in kleineren Gruppen, Bibelarbeiten, ökumenischen Gesprächen und Sit-



▲ Bei der elften Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe trafen Teilnehmer aus aller Welt aufeinander. Foto: KNA

zungen der verschiedenen Konfessionsgruppen. Vor dem Abendessen gab es wieder ein Gebet. Gerade in den von unterschiedlichen Gruppen gestalteten Gottesdiensten zeigte sich die Buntheit und Vielfalt der Teilnehmer. Am Wochenende gab es ein „Pilgerprogramm“ mit Exkursionen zu länderübergreifenden Begegnungsorten entlang des Oberrheins in Deutschland, Frankreich und der Schweiz.

Im Mittelpunkt des 1. September, der in zahlreichen Kirchen als

„Tag der Schöpfung“ begangen wird, standen der Klimawandel und seine Folgen für die Menschen weltweit. Das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, bezeichnete in einer Videobotschaft den Klimawandel als die derzeit größte Bedrohung für die Erde.

Auch der Krieg in der Ukraine beschäftigte die Vollversammlung. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nutzte sein Grußwort zu scharfer Kritik an der russisch-

orthodoxen Kirche, der größten Mitgliedskirche des ÖRK. Zu Wort kamen auch die beiden miteinander konkurrierenden orthodoxen Kirchen in der Ukraine, die inzwischen beide die Mitgliedschaft im ÖRK anstreben. Einen direkten Kontakt zwischen ihnen und der russischen Delegation gab es bisher nicht.

Der geschäftsführende ÖRK-Generalsekretär Ioan Sauca hob hervor, dass die Beziehungen in der ökumenischen Bewegung in den vergangenen Jahren „über die Gemeinschaft von ÖRK-Mitgliedskirchen als solchen herausgewachsen“ seien und auch Kirchen einschlossen, die keine Mitglieder sind, vor allem die römisch-katholische Kirche, evangelikale Kirchen und Pfingstkirchen.

Grußwort des Papstes

Papst Franziskus rief in einem Grußwort, das von Kurienkardinal Kurt Koch vorgetragen wurde, die Christen weltweit zum Kampf gegen Ungerechtigkeit und soziale Spaltungen und zu mehr Engagement für den Frieden auf. „Die globalisierte Welt, in der wir leben, verlangt von uns ein gemeinsames Zeugnis des Evangeliums als Antwort auf die dringlichen Anforderungen unserer Zeit“, betonte der Papst. Die Karlsruher Tagung sei ein „Symbol für die versöhnte Vielfalt“ der Welt. *Norbert Zonker*

Noch nicht überzeugend

Verbände reagieren unterschiedlich auf angekündigtes Entlastungspaket

BERLIN (KNA) – Das beschlossene dritte Entlastungspaket der Bundesregierung stößt auf gemischte Reaktionen. Der Deutsche Caritasverband begrüßte die Einigung der Ampelkoalition: „Die sozialen Folgen der politisch verursachten Gasknappheit werden spürbar abgefedert“, erklärte der Verband am Sonntag in Berlin. Solidarität sei das Gebot der Stunde.

Wie indes die von der Koalition für den Grundbedarf angekündigte Strompreisbremse gelingen solle, sei dagegen noch nicht überzeugend dargestellt, sagte Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa. Folgen müsse zudem ein Schutzschirm für soziale Dienstleister: „Es nutzt den

Familien, die höheres Kindergeld bekommen, nichts, wenn die Kitas schließen müssen, weil sie die Heizkosten nicht mehr finanzieren können.“

Laut Ampelkoalition soll das Paket ein Gesamtvolumen von 65 Milliarden Euro umfassen. Studenten sollen eine Einmalzahlung in Höhe von 200 Euro erhalten, Rentner in Höhe von 300 Euro. Mit der Einführung des Bürgergelds sollen die Sätze für Bedürftige auf 500 Euro angehoben werden. Neben der Wohngeldreform ist zudem eine Erhöhung des Kindergelds ab Jahresbeginn vorgesehen – um monatlich 18 Euro für das erste und zweite Kind. Ein Nachfolgemodell für das Neun-Euro-Ticket ist ebenfalls geplant.

Der Präsident des Deutschen Kinderschutzbunds, Heinz Hilgers, sagte, das Paket sei „breit gestreut und wird vielen Menschen Vorteile bringen“. „Enttäuscht“ zeigte er sich jedoch, dass der Höchstbetrag des Kinderzuschlags um lediglich 21 Euro steigen soll. Denn Einkommensschwache gäben einen Großteil ihrer Einnahmen für Lebensmittel aus. Hier liege die Inflationsrate nicht bei rund sieben Prozent, sondern doppelt so hoch, kritisierte Hilgers.

Der Verband kinderreicher Familien Deutschland nannte es „absolut unverständlich“ und „überaus enttäuschend“, dass das Kindergeld nur um je 18 Euro für das erste und zweite Kind erhöht werde und alle weiteren Kinder unberücksichtigt

blieben. „Das Ausblenden von kinderreichen Familien ist schlichtweg falsch und verdrängt Mehrkindhaushalte aus der Mitte der Gesellschaft“, hieß es.

Heimbewohner vergessen

Die Bewohner von Pflegeheimen sind nach Worten des Vorstands der Deutschen Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch, beim neuen Paket „vergessen“ worden. „So schlagen höhere Löhne, Energiekosten und Inflation ungebremst durch“, beklagte er.

Der Allgemeine Behindertenverband in Deutschland kritisierte, den Maßnahmen fehle es an „Passgenauigkeit und Tiefenwirkung“. Menschen mit Behinderungen profitierten kaum, da sie „in der Regel unter dem Grundfreibetrag liegen und nicht steuerpflichtig sind“. Auch verkenne das Paket „die Bedürftigkeit und den Mehrbedarf von Personen mit Handicap auf das Schärfste“.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

... dass die Todesstrafe in allen Ländern gesetzlich abgeschafft werde, weil sie die Würde jeder menschlichen Person verletzt.



ÜBERGANGSREGIERUNG BERUFEN

Papst entlässt Malteser-Großkanzler

ROM (KNA) – Der Souveräne Malteserorden hat die Entscheidung von Papst Franziskus zur Einsetzung einer provisorischen Übergangsleitung begrüßt. Mit den „väterlichen Maßnahmen“ habe der Papst einen Kurs eingeschlagen, „der die Zukunft des Ordens sowohl als Ordensinstitut als auch als souveräne Körperschaft zu sichern verspricht“, erklärte der Übergangsleiter der Malteser, Ordensstatthalter Leutnant John Dunlap.

Zuvor hatte Franziskus mittels Dekret den Großkanzler der Malteser, Albrecht Freiherr von Boeselager, aus seinem Amt entlassen. Zugleich wurde der Souveräne Rat des Ordens aufgelöst sowie eine Übergangsregierung und ein außerordentliches Generalkapitel am 25. Januar 2023 einberufen.

Mit allen Befugnissen im Amt bleiben dem Dekret zufolge der Sonderbeauftragte für den Malteserorden, Kardinal Silvano Tomasi, und Statthalter Dunlap. Dies gelte bis zum Abschluss des Generalkapitels. Zuletzt soll es starke Spannungen zwischen dem päpstlichen Bevollmächtigten Tomasi und Teilen der Ordensleitung gegeben haben.

Gespräche ohne Aufregung

Nach Beratungen mit dem Papst nennen Kardinäle Treffen „harmonisch“

ROM – Mit einer Messe im Petersdom endete am Dienstag voriger Woche die Kardinalsversammlung im Vatikan. Nachdem es im Vorfeld des Konsistoriums Gerüchte gegeben hatte, Papst Franziskus könnte zurücktreten, erlebten ihn die Teilnehmer nun „voller Taendrang“.

Nach der Zeremonie zur Erhebung von 20 Geistlichen in den Kardinalsstand endeten die zweitägigen Beratungen der höchsten kirchlichen Würdenträger mit viel Harmonie und wenig Überraschungen. Entspannte Gesichter, Lachen und Händeschütteln: Als sich einige der Kardinäle zum Abschluss der Gespräche in der Synodenaula vor die wartende Presse wagten, sahen sie sehr zufrieden aus.

Die Stimmung unter den rund 200 Teilnehmern aus aller Welt beschrieb sie als „schön“, „friedvoll“, „harmonisch“ und „herzlich“. Für viele war es auch ein persönliches Kennenlernen oder ein Wiedersehen nach langer pandemiebedingter Distanz.

So einheitlich wie dieses Fazit zur Atmosphäre erschien auch die Haltung mit Blick auf die zuletzt diskutierten Rücktrittsgerüchte: Würde der Papst, der die Kardinäle zu diesem ungewöhnlichen Zeitpunkt einberufen hatte und noch dazu zum seinerzeit zurückgetretenen Vorgänger Coelestin V. (1294) gepilgert war (*wir berichteten*), sein Amt niederlegen? „Zerplatzt wie Seifenblasen“ seien diese Spekulationen, erklärte der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper. Und sein Wiener Mitbruder, Kardinal Christoph Schönborn, ergänzte zur Gesundheit von Franziskus: „Auch wenn die Beine nicht so mitmachen, das Herz und der Kopf sind voll dabei.“ Er sei voller Engagement.

Auch wurde nicht über die Regelung eines möglichen Rücktritts, geschweige denn eine neue Papstwahlordnung gesprochen. So war



▲ Der Papst und die Kardinäle berieten über die Kurienreform.

Foto: KNA

das Ergebnis dieser Zusammenkunft – für die Beobachter jedenfalls – wenig aufregend. Ganz ordnungsgemäß hatte der Pontifex zu Beginn neue Kardinäle „kreiert“. 16 von ihnen gehören zum exklusiven „Club“ der Kirchenmänner, der irgendwann seinen Nachfolger wählt. Thema der anschließenden Beratungen war dann schlicht, was der Vatikan vorher als solches angekündigt hatte: die Kurienreform „Praedicate Evangelium“ und deren Umsetzung.

Wo Laien leiten können

Dabei wurden auch einige kritische Stimmen und Klärungsbedarf laut: insbesondere hinsichtlich der Frage, welche Behörden im Vatikan künftig von Laien – und damit auch von Frauen – geleitet werden können. Anderen nämlich sollen weiterhin Bischöfe vorstehen. Hier rechnet man in absehbarer Zeit mit Präzisierungen und Ausführungsbestimmungen. Der Kern des Vorhabens bleibt: eine weniger klerikalistische und stärker dienende Zentralverwaltung der Weltkirche.

Die Kardinäle stünden „viel, viel einheitlicher“ und entschieden zusammen, beschrieb Kasper

das Gremium. Denn es gehe in all den Debatten immer auch um die Glaubwürdigkeit der Kirche. Man müsse mit Blick auf Missbrauchskrise und Finanzskandale viel Vertrauen zurückgewinnen. Auch Kardinal Schönborn gab sich zuversichtlich: Veränderungsprozesse gingen stets langsam voran.

Der Papst ließ die Kardinäle lange unter sich beraten – in Sprachgruppen. Diese fassten ihre Ergebnisse zusammen, um sie dann Franziskus vorzulegen. Es habe zu wenige deutschsprachige Kardinäle für eine eigene Sprachgruppe gegeben, bedauerte Kasper. In der eigenen Sprache sei das Debattieren doch leichter. Letztlich sei der Austausch, hieß es, aber gut gelaufen.

Die Predigt des Papstes zum Abschluss blieb ähnlich unaufregend. Die Warnung, sich als Teil des kirchlichen Apparats nicht in zu großer Sicherheit zu wähen, machte allerdings hellhörig. Franziskus erinnerte die Kardinäle an ihren Auftrag zur Verkündigung. Für diesen brauche es Dankbarkeit und ein anhaltendes Staunen, „dass wir in der Kirche sind, dass wir Kirche sind“. Das mache die Gemeinschaft der Gläubigen anziehend.

Anna Mertens

DIE WELT



ALBINO LUCIANI SELIGGESPROCHEN

„Ein Hirte nach dem Vorbild Jesu“

Franziskus würdigt seinen Vorgänger Johannes Paul I. für ein Leben ohne Kompromisse

ROM – Die Kirche hat einen neuen Seligen: Papst Franziskus sprach am Sonntag seinen Vor-Vor-Vorgänger Johannes Paul I. (1978) selig. Der „lächelnde Papst“, der mit bürgerlichem Namen Albino Luciani hieß, sei ein „sanftmütiger und demütiger Hirte“ gewesen, würdigte ihn Franziskus.

Dunkle Wolken, Blitze und Donner beherrschten am Sonntagmorgen den Himmel über Rom, als der Papst auf dem Petersplatz die Zeremonie eröffnete. Etwa 25 000 Gläubige – insbesondere aus der Heimat des nun seligen Albino Luciani, den Dolomiten – waren zugegen. Die mitgebrachten Regenschirme brauchten sie nicht lange. Bald schien über der Peterskuppel die Sonne.

Franziskus ging in seiner Predigt von der Stelle im Lukasevangelium aus, in der Jesus erklärt, dass nur der sein Jünger sein kann, wer ihn mehr als die eigene Familie liebt und sein Kreuz trägt (Lk 14, 25-33). Dem Herrn nachzufolgen bedeute nicht, „in einen Hofstaat aufgenommen zu werden oder an einem Triumphzug teilzunehmen, und es ist auch keine Lebensversicherung“, sagte der Papst. Genau das habe Johannes Paul I. verstanden.

Präsident unter Gästen

Nach der Verkündigung der Seligsprechung wurde an der Fassade des Petersdoms ein überlebensgroßes Porträt Lucianis enthüllt. Der „lächelnde Papst“ starb – völlig überraschend – schon 33 Tage nach seiner am 26. August 1978 erfolgten Wahl im Alter von 66 Jahren. Noch viele erinnern sich an ihn. Unter den Gästen war unter anderem der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella. Es sei ihm ein Anliegen gewesen, den bisher letzten Italiener auf dem

Stuhl Petri zu würdigen, sagte er. Kardinal Luciani hatte die Nachfolge von Papst Paul VI. (1963 bis 1978) angetreten und mit seinem Charisma in wenigen Tagen die Herzen der Gläubigen weltweit erobert.

„So hat der neue Selige gelebt“, berichtete Franziskus über seinen Vorgänger: „in der Freude des Evangeliums, ohne Kompromisse, liebend bis zum Ende. Er verkörperte die Armut des Jüngers, die nicht nur darin besteht, sich von den materiellen Gütern zu lösen, sondern vor allem darin, der Versuchung zu widerstehen, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und den eigenen Ruhm zu suchen. Er war, ganz im Gegenteil, ein sanftmütiger und demütiger Hirte nach dem Vorbild Jesu. Er betrachtete sich selbst als den Staub, in den Gott schreiben wollte.“

Verbunden mit einer Fürbitte erwähnte der Papst das Beispiel des Seligen auch beim Angelusgebet: „Möge die Gottesmutter uns helfen, dem Beispiel und der Heiligkeit des Lebens von Johannes Paul I. zu folgen. Wenden wir uns im Gebet an die Jungfrau Maria, dass sie die Gabe des Friedens in der ganzen Welt er-

halte, besonders in der gemarterten Ukraine. Möge sie als erste und vollkommene Jüngerin des Herrn uns helfen, dem Beispiel und der Heiligkeit des Lebens von Johannes Paul I. zu folgen.“

Die Reliquie, die dem Pontifex bei der Zeremonie zuvor überreicht worden war, ist ein handschriftlicher Text von Johannes Paul I.: eine Notiz aus dem Jahr 1956. Es handelt sich um den Entwurf für eine geistliche Reflexion über die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, der die Katechesen der Generalaudienzen vom 13., 20. und 27. September 1978 zusammenfasst. Die Notiz stammt aus dem „Privatarchiv Albino Luciani“ und ist Eigentum der Vatikan-Stiftung Johannes Paul I.

Er sah sich „außer Gefahr“

Inzwischen sind einige bisher unbekannte Dokumente des neuen Seligen entdeckt worden. So veröffentlichte der Gründer des katholischen TV-Senders „Telepace“, Don Guido Todeschini, einen Brief, den der damalige Patriarch von Venedig vor seinem Eintritt ins Konklave 1978



▲ Papst Franziskus feiert die Messe zur Seligsprechung Johannes Pauls I. Foto: KNA

Verlosung



Albino Luciani, der „lächelnde Papst“, verstand es, die christliche Botschaft der Hoffnung, der Liebe und der Geschwisterlichkeit in eine einfache Sprache zu fassen. Francesco Taffarel, Lucianis Sekretär in seiner Zeit als Bischof und heute „Hüter“ seines Nachlasses, hat für jeden Tag des Jahres einen kurzen Gedanken aus den Schriften Johannes Pauls I. ausgewählt. In dem Buch „Ein Lächeln für jeden Tag. 365 Gedanken“, erschienen bei Tyrolia, wird der nun selige Papst ein Begleiter durch das Jahr. Wir verlosen fünf Exemplare des Buchs. Wer teilnehmen will, sende bis 20. September eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „Johannes Paul I.“ an die Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Redaktion, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg. E-Mail: redaktion@suv.de. Viel Erfolg!

an den Bischof von Verona, Giuseppe Carraro, geschrieben hatte.

Darin gibt sich Luciani mit Blick auf die Papstwahl „zuversichtlich“: „Glücklicherweise bin ich absolut außer Gefahr und ich werde so bald wie möglich zu Ihnen kommen.“ Es sind Worte, die laut Todeschini die Bescheidenheit und Einfachheit des Seligen widerspiegeln.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

Worauf die Ukrainer noch hoffen

Vier Monate lang wohnten ukrainische Flüchtlinge bei uns. Jeden Abend erlebten wir, wie die beiden Großeltern, die Schwiegertochter und die kleine Tochter zitternd und bangend auf den Anruf ihres in der Ukraine gebliebenen Sohnes respektive Ehemanns und Vaters warteten. Jeden Abend die Erlösung: Er lebt noch. Jeder neue Tag voller Angst: Wird er sich heute Abend wieder melden?

Die Nachrichten aus der Ukraine sind verstörend: Schauprozesse gegen Kriegsgefangene mit drohenden Todesurteilen, Verschleppung von fast 200 000 ukrainischen Kindern nach Russland, Bombardierung von Wohnvierteln, Krankenhäusern und Schulen, Vergewaltigungen, Folter.

In unserer kleinen Stadt waren schon in der ersten Woche des Kriegs mehr als 360 ukrainische Flüchtlinge angekommen. So haben wir nicht nur „unsere Familie“, sondern noch einige andere kennenlernen können. Von allen hörten wir das Gleiche: Nie hätten sie sich vorstellen können, dass Russen auf ihre „ukrainischen Brüder und Schwestern“ schießen – „Wir sind doch alle verwandt.“ „Wir sprechen doch selbst russisch.“ „Wir gehören doch zusammen.“

Anfänglich telefonierte „unsere Familie“ mit ihren russischen Vettern und Cousins ersten Grades. Zunehmend weniger, dann gar nicht mehr. Warum? Diese glaubten ihnen schlicht nicht: „Seid ihr verrückt? Was

macht ihr denn in Deutschland? Euch passiert doch nichts. Nur militärische Einrichtungen werden beschossen.“ Die Ukrainer waren fassungslos. Sie hatten nicht nur ihr Zuhause, sondern nun auch noch die russische Hälfte ihrer Familie verloren.

Eines aber haben sie bis heute nicht verloren: ihre Versöhnungsbereitschaft. Die Flüchtlinge, die wir kennenlernten, waren gläubige Christen. Die Großmutter sagte mir: „Wir sind doch Christen. Wir dürfen nicht hassen. Wir müssen versuchen zu verzeihen.“ Auch nach dem Zweiten Weltkrieg waren es Christen, die die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und später zwischen Polen und Deutschland anschoßen.



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

Apotheken-A: Alt, aber auffallend

Brauchen Deutschlands Apotheken ein neues Logo? Wenn es nach Jan Böhmermann geht, ja. Der für seine provokanten und mitunter verletzenden Aussagen bekannte TV-Satiriker hält das Apotheken-Markenzeichen für „eine ästhetische, gestalterische Beleidigung“. Das „Nazizeichen“ – so Böhmermann – solle schleunigst von der Bildfläche verschwinden.

In der Tat, gebrochene Schrift, wie sie auch das Apotheken-A verwendet, fand großen Anklang bei den Nationalsozialisten. Solche Schriftarten deswegen mit dem Nationalsozialismus gleichzusetzen, ist absurd. Fraktur-Schrift gab es in Deutschland schon viele hundert Jahre vor Adolf Hitler.

Doch es stimmt, das rote Apotheken-A geht auf die Zeit des Nationalsozialismus zurück, genauer gesagt auf einen Wettbewerb, den Grafiker Paul Weise 1936 gewann. Das Markenzeichen jedoch als „Nazizeichen“ zu verunglimpfen, führt zu weit. Nebenbei bemerkt: Paul Weise war mit einer Jüdin verheiratet und wurde von den Nationalsozialisten später mit einem Berufsverbot belegt.

Dem modernen Geschmack entspricht das Apotheken-A wohl nicht mehr. Das soll und muss es aber auch nicht. Im Gegenteil, durch die altertümliche Gestaltung hebt es sich ab vom Einheitsbrei moderner Design-Elemente und macht genau das, was es soll: Aufmerksamkeit erregen.

Wer weiß, wie lange ein neues Logo dem ästhetischen Wohlbefinden entspräche. 20, 30 Jahre? Und dann? Wieder ein neues Logo, weil das alte nicht mehr gefällt? Das Markenzeichen der Apotheken braucht Konstanz und Prägnanz. Und was könnte prägnanter sein als ein A für Apotheke?

Sicherlich würde man Touristen aus Italien und Spanien mit dem dort üblichen grünen Kreuz entgegenkommen. Anhänger des EU-weiten Vereinheitlichungs-Trends wären begeistert. Allerdings hat auch diese Sache einen Haken: Was würden wohl die muslimische Lobby und die modernen Atheisten davon halten, am Eingang der Apotheken von einem Kreuz begrüßt zu werden?



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Keine Experimente mit Kindern!

Es hört sich an wie ein Witz: Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz verfügt über eine „Experimentierklausel“. Diese will sich jetzt die bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf (CSU) zunutze machen und damit gewissermaßen fehlende Kitaplätze herbeizaubern.

So wie die Ministerin es erklärt, klingt es derart einfach, dass man sich fragen könnte, warum man diese Klausel nicht schon längst genutzt hat: Die Träger erhalten in einem befristeten Modellprojekt die „Chance“, kurzfristig den akuten Platz- und Erziehermangel „abzufedern“. Ein Mittel dazu seien etwa sogenannte „Einstiegsgruppen“, in denen Kinder im Alter von bis zu vier Jah-

ren einen Platz bekommen können, bevor sie in einer regulären Gruppe unterkommen. In diesen Gruppen sind laut Scharf Abstriche beim Bildungsauftrag erlaubt und keine Fachkräfte nötig. Auch die Großtagespflege könne künftig flexibler gestaltet werden: Hier dürfen fortan 15 Kinder gleichzeitig betreut werden, wenn eine pädagogische Fachkraft anwesend ist.

Und das Beste: Die Qualität der Betreuung soll dabei angeblich nicht leiden. Dafür werde mit entsprechender Qualifizierung gesorgt, betonte die Sozialministerin. Das Ganze nennt sie allen Ernstes „eine moderne Gesellschaftspolitik, die sich den Bedürfnissen der Familien, aber auch der Wirtschaft“ annehme.

Man teilt also dem ohnehin überlasteten Kita-Personal mit, sie „dürfen“ per Klausel noch ein paar Kinder mehr betreuen, erklärt in bestimmten Gruppen den Bildungsauftrag für vernachlässigbar – und verkauft das als moderne Maßnahme, die sich den Bedürfnissen der Familien annimmt. Viel dreister geht es eigentlich nicht mehr. Auf Bundesebene setzt sich Familienministerin Lisa Paus (Grüne) für ein Kita-Qualitätsgesetz ein, das unter anderem die Sprachförderung sichern soll. In Bayern setzt man lieber auf dubiose Klauseln zu Lasten der Kinder. Die brauchen aber keine experimentellen Verwahranstalten, sondern qualitativ gute Förderung und Erzieher, die sich ausreichend Zeit für sie nehmen können.

Leserbriefe

Getreide, das glücklich macht

Zu „Ohne Pestizide“ (Leserbrief) in Nr. 23:

Zu dem genannten Leserbrief hatte ich ein Foto von unserem Dinkelacker bei Augsburg gesendet. Dieser Dinkel hat sich dank des gedeihlichen Wetters sehr gut entwickelt und konnte mittlerweile unter weiß-blauem Bayern-Himmel geerntet werden.

Dinkel ist eine 7000 Jahre alte Kulturpflanze und war bis zum Mittelalter das wichtigste Brotgetreide. Erst mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der Verwendung von Kunstdünger geriet dieses Urgetreide in Vergessenheit, da insbesondere Stickstoffdünger kaum eine Steigerung des Ertrags brachte. Erst mit dem gegenwärtigen Bioanbau werden die positiven Eigenschaften dieses Getreides wieder mehr geschätzt.

Es ist nämlich schmackhafter und bekömmlicher als Weizen, der Geschmack ist fein-nussig, es verfügt über hochwertige Eiweiße und komplexe Kohlenhydrate. Auch ist Dinkel für viele Menschen verträglicher als Weizenprodukte, hat dabei aber ähnliche Backeigenschaften und ist wenig anfällig für Pilzkrankheiten. Laut Hil-



▲ Dinkel-Ernte mit dem Mähdrescher südlich von Augsburg. Foto: privat

degard von Bingen ist Dinkel besonders gesund, und er soll sogar glücklich machen.

Das Foto, das ich mitschicke, zeigt etwas, das bestimmt noch recht selten ist: dass eine Frau mit dem Mähdrescher Dinkel erntet. Es ist Katharina Förg auf einem Oldtimer MF 186.

Jakob Förg,
86199 Augsburg

Protest ist demokratisch

Zu „Zusammenhalt stiften“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 32:

Der Kommentar erschütterte mich doch sehr. Der schnoddrige Ton verharmlost die derzeitigen Probleme. Es geht um Menschen, die angesichts steigender Preise für Heizung, Strom und Lebensmittel in existenzielle Not abzustürzen drohen. Wenn diese nun ihren Unmut auf die Straße tragen, ist das kein Verbrechen, sondern ihr gutes Recht in einer Demokratie.

Im gleichen Atemzug schreibt der Autor vom „Wiedererstarken der Querdenkerproteste“ und einer Radikalisierung. Bisher sind die regierungskritischen Demonstranten doch friedlich mit Transparenten und Sprechhören in Erscheinung getreten – während bei linksextremen Krawallen für gewöhnlich Autos brennen und Pflastersteine fliegen.

Radikalisiert hat sich im vergangenen Jahr vielmehr die Sprache in Politik, Gesellschaft und Medien. So heißt es etwa, dass man Menschen, die sich einem medizinischen Eingriff nicht unterziehen wollten, aus der Gesellschaft ausschließen müsse. „Ihr seid

jetzt raus aus dem gesellschaftlichen Leben“, hatte Tobias Hans, der damalige Ministerpräsident des Saarlands etwa gesagt. Das alles führte dazu, dass die Gesellschaft auseinanderdriftete.

Die derzeitige Situation ist zu einem nicht unbeträchtlichen Teil von der Regierung mitverursacht. Aus rein moralisch-ideologischen Gründen sollen trotz der sich ankündigenden Mangellage Atomkraftwerke abgeschaltet und Nordstream 2 nicht in Betrieb genommen werden. Man warnt vor Lebensmittelknappheit, gleichzeitig führt die EU für Landwirte unsinnige Regelungen ein, die Bauern die Produktion erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen.

Die Politik schaut weg und kriminalisiert stattdessen den Protest. Leider übernimmt Wolfgang Thielmann diese Einordnung unkritisch und blendet aus, dass man Zusammenhalt nicht stiften kann, wenn man nicht beiden Seiten unvoreingenommen zuhört, logische Zusammenhänge begründet und benennt.

Kerstin Hammermayer,
86161 Augsburg

Zölibat und Petrus

Zu „Tiersegnung und Zölibat“ (Leserbriefe) in Nr. 32:

Der Autor meint, der Zölibat sei nicht jesuanisch. Dies trifft eher auf seine Forderung zu, dass sich die katholische Kirche von „allzu strengen Maßstäben“ lösen müsse, um nicht noch mehr Mitglieder zu verlieren. Jesus hat den Zölibat vorgelebt und auch seine Apostel lebten nach ihrer Berufung ehelos. Der Verweis auf die Schwiegermutter des Petrus dient nicht der Beweisführung gegen den Zölibat.

Sofie Christoph, 86447 Aindling

Die Aussage, dass Petrus der erste Bischof von Rom gewesen sei, entstand im zweiten Jahrhundert. Mit hoher Sicherheit wissen wir, dass Petrus in Rom war und dort das Martyrium er-

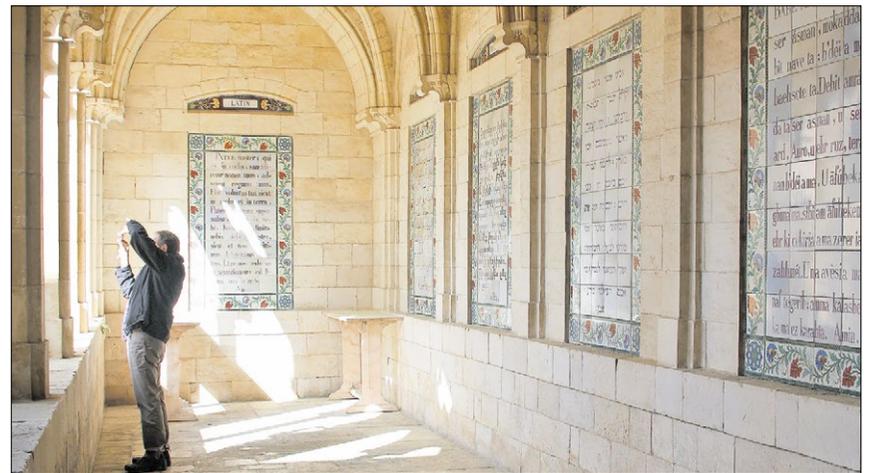
litten hat. Über seine Tätigkeit in der Stadt und über seine Rolle in der römischen Gemeinde ist dagegen wenig bekannt.

Völlig ausgeschlossen ist meines Erachtens, dass er als Einzelperson Bischof von Rom war. In der Frühzeit gab es nur Bischofskollegien. Der Zusammenhang zwischen den biblischen Petrusstellen und dem römischen Papsttum beruht auf theologischen Vorstellungen, nicht auf historischen Nachforschungen.

Joseph Bachhuber,
94333 Geiselhöring

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ An den Wänden der Paternosterkirche auf dem Ölberg in Jerusalem ist der Text des Vaterunser in 140 Sprachen angebracht.

Aus der Versuchung

Zu „Gott führt nicht in Versuchung“ (Leserbriefe) in Nr. 32:

Ich finde auch, dass „... und führe uns nicht in Versuchung“ eine unglückliche Übersetzung ist. Wir führen uns schließlich selbst in die Versuchung in der Begierlichkeit des Fleisches, des Gaumens, der Augen, der Habsucht.

Es ist unsere Sündhaftigkeit, die uns in diese oder jene schmerzliche, schwierige Lage bringt. Oder unsere

Mitmenschen reizen und verführen uns zu dieser und jener Sünde. Oder Gott will prüfen, ob wir gegen diese oder jene Versuchung im Sinne Gottes bestehen, dass wir also den Geboten Gottes treu bleiben.

Es sollte besser im Vaterunser heißen: „... und führe uns aus der Versuchung“ oder „... und lass uns nicht in der Versuchung fallen“ oder „... und führe uns aus dieser Versuchung, dieser Prüfung“.

Alfred Lankes, 93437 Furth im Wald

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Ex 32,7–11.13–14

In jenen Tagen sprach der HERR zu Mose: Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sich vor ihm niedergeworfen und ihm Opfer geschlachtet, wobei sie sagten: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.

Weiter sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk. Jetzt lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und sie verzehrt! Dich aber will ich zu einem großen Volk machen.

Mose aber besänftigte den HERRN, seinen Gott, indem er sagte: Wozu, HERR, soll dein Zorn gegen dein Volk entbrennen, das du mit großer Macht und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast. Denk an deine Knechte, an Abraham, Ísaak und Israel, denen du selbst geschworen und gesagt hast: Ich will eure Nachkommen

zahlreich machen wie die Sterne am Himmel, und: Dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben und sie sollen es für immer besitzen. Da ließ sich der HERR das Unheil reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.

Zweite Lesung

1 Tim 1,12–17

Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen, obwohl ich früher ein Lästere, Verfolger und Frevler war. Aber ich habe Erbarmen gefunden, denn ich wusste in meinem Unglauben nicht, was ich tat. Doch über alle Maßen groß war die Gnade unseres Herrn, die mir in Christus Jesus den Glauben und die Liebe schenkte.

Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass man es beherzigt: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste. Aber ich habe gerade darum Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als Erstem sei-

ne ganze Langmut erweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen.

Dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Evangelium

Lk 15,1–10 (Kurzfassung)

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein

Schaf wiedergefunden, das verloren war!

Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.

Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet? Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte!

Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

Das Gleichnis vom verlorenen Groschen:
Gemälde von Domenico
Fetti, um 1619/21.

Foto: Elke Estel/Hans-Peter Klut
© Gemäldegalerie Alte Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Gedanken zum Sonntag

Suchen oder nicht suchen?

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Geht es Ihnen vielleicht auch so wie mir? Ich hasse es, wenn ich etwas suchen muss. Egal, ob es im Moment wirklich wichtig ist wie ein verlorener Autoschlüssel, den man gerade unbedingt braucht, oder ob es noch aufschiebbar wäre wie ein bestimmter Ohrring – es lässt mir keine Ruhe, bis das Gesuchte gefunden ist. Aus diesem Grund kann ich die Frau aus dem heutigen Gleichnis und ihre Suchaktion nach der verlorenen Drachme sehr gut verstehen. Auch ich würde das restliche Geld sicher verstauen und so lange pedantisch suchen, bis die Münze

wieder aufgefunden ist. Dabei ist der tatsächliche Wert der Drachme gar nicht so entscheidend. Es geht vielmehr ums Prinzip.

Anders jedoch geht es mir mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf. Natürlich wird die Arbeit des Hirten daran gemessen, dass er auch wirklich alle Schafe wieder zurückbringt, und natürlich befindet sich das eine verlorene Schaf in Lebensgefahr, aber ist es tatsächlich gerechtfertigt, dafür die 99 anderen Schafe zurückzulassen? Wenn im Gleichnis wenigstens davon die Rede wäre, dass er die Schafe an einen sicheren Ort bringt, einem anderen Hirten übergibt oder zumindest einen Wachhund dalässt, wäre das Ganze für mich leichter nachzuvollziehen. Aber nein, es heißt im Gleichnis nur, er lässt die

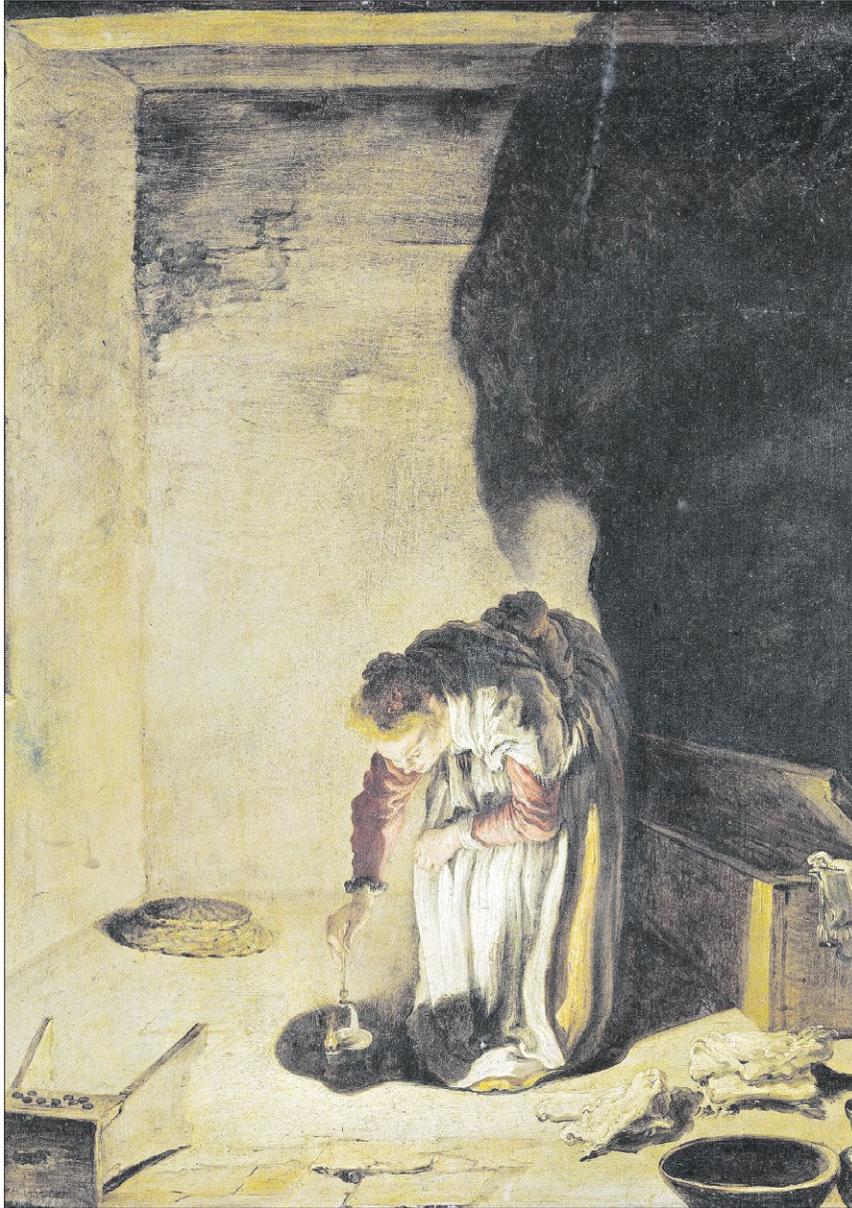
Herde in der Wüste zurück. Setzt der Hirte damit nicht das Leben der 99 „braven“ Schafe aufs Spiel, um ein „unfolgsames“ zu retten? Und dann freut sich der Hirte über die Rettung dieses einen Schafes auch noch mehr als über die ganze Herde, die ihm gefolgt ist und vertraut hat. Dieses Verhalten des Hirten erscheint mir nicht wirklich angemessen und ungerecht den folgsamen Schafen gegenüber.

Und während ich dies so überlege, merke ich plötzlich, dass ich mich in diesem Gleichnis ganz klar positioniert habe. Ich stehe absolut auf der Seite der Herde und habe mich gleichzeitig unbewusst mit den „braven“ Schafen identifiziert. Aber habe ich mich dabei nicht auch gleichzeitig mit den Pharisäern und Schriftgelehrten identifiziert, die Je-

sus dafür verurteilen, dass er die Begegnung mit Sündern und Zöllnern sucht? Jetzt komme ich mir ein wenig vor wie der selbstgerechte Pharisäer, von dem Jesus im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner erzählt hat, der sich in der Synagoge in die vorderste Reihe stellt und seinen Glauben sowie seine guten Taten rühmt ...

Und so ändert sich plötzlich mein Blickwinkel: Bin ich wirklich ganz selbstverständlich eines der 99 Schafe, oder nicht vielmehr und ehrlicherweise dieses eine verirrtete Schaf, das schon mal vom Weg abkommt und auf der Suche nach dem richtigen Weg ist?

Wie sehr wünsche ich mir jetzt einen Hirten, der sich auf den Weg macht und nicht aufhört zu suchen, bis er mich gefunden hat.



Gebet der Woche

Gott, mein Tröster, schenke mir
zur Nacht ein kühles Kissen.
Nimm von mir des Tages Last,
entschulde mein Gewissen.

Gott, mein Tröster, schenke mir
den Schatz kluger Gedanken.
Stelle Engel vor die Tür,
gib guten Mut zum Danken.

Gott, mein Tröster, willst du mich
sogar vor mir bewahren?
Schützt du mich vor Grübelei,
bin ich mit mir im Klaren.

Gebet „Zur Nacht“ von Lothar Petzold

Glaube im Alltag

von Schwester Carmen Tatschmurat OSB



In den Erzählungen über das Leben des heiligen Benedikt gibt es folgende Geschichte: Ein als grausam beschriebener Gote misshandelte auf der Jagd nach Beute einen armen Bauern. In seiner Not sagte der Bauer, er habe sein Vermögen Benedikt, dem Diener Gottes, gegeben. Daraufhin ging Zalla, so der Name des Goten, zusammen mit dem gefesselten Bauern zum Kloster, um von Benedikt das Eigentum des Bauern zurückzufordern.

Dann heißt es: „Benedikt saß allein vor dem Eingang des Klosters und las.“

Wutentbrannt und in heilloser Verblendung schrie Zalla, wie er das gewohnt war, ihn an, um sein Ziel zu erreichen. Wie wir es von einer Heiligenlegende erwarten, lösten sich die Fesseln des Bauern allein durch den Blick Benedikts, der Gote fiel auf die Knie und all das, was ihn selbst innerlich fesselte, fiel von ihm ab.

Was mir an dieser Geschichte besonders auffiel, ist der Satz: „Benedikt saß allein vor dem Eingang des Klosters und las.“ Kein verschlossenes Tor, an dem man mühsam um Eintritt bitten muss, keine Mönche, die nichts von der Welt wahrnehmen, sondern einer, der hinausgegangen ist und lesend draußen sitzt und offen ist für das, was auf ihn und sein Kloster zukommt.

Mein Großvater, ein ehemaliger Lehrer, saß am späten Nachmittag bis zum Abendläuten auch oft auf einer Bank vor dem Haus, wie es damals in den Dörfern an der Weser noch üblich war. Einige spazierten vorbei, man redete ein bisschen, ließ

den Tag ausklingen, und so konnte man den einen oder anderen Ärger oder eine Sorge loswerden. Kleine heilsame Gespräche. Erst bei einbrechender Dunkelheit ging man ins Haus und schloss die Türe ab, die den ganzen Tag über offenstand.

Ich will die alten Zeiten nicht idealisieren, denke aber doch ab und zu, wie weit wir heute davon entfernt sind, so für die Anliegen der anderen offen vor dem Haus zu sitzen. Buchstäblich und symbolisch.

Es geht mir mit diesem Bild auch um unsere Kirche und die Klöster. Wie schwer ist es manchmal und wie hoch sind oft die Schwellen, um hineinzukommen, und wie schwer tun wir uns wahrzunehmen, was die Menschen „draußen“ wirklich bewegt. Es reicht nicht, dass wir Menschen zu uns einladen, um ihnen zu erzählen, was uns bewegt. Christus hat, wie der Papst betont, längst von innen angeklopft und ist hinausgegangen aus unseren Tempeln, auf die Straßen, dorthin, wo die Menschen leben.

Wie das aussehen kann, wenn wir unsere gewohnten Häuser, unsere Denkgebäude, unsere Rituale verlassen, mag jede und jeder für sich entscheiden. Für mich ist es ein gutes Bild, dass Benedikt seine Lesestunde draußen vor der Tür des Klosters gehalten hat, das Kloster sozusagen als Stütze im Rücken. So konnte er seinen Blick frei auf das richten, was sich da ereignete. Und an einer kleinen Stelle heilsam eingreifen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 11. September, 24. Sonntag im Jahreskreis
Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Ex 32,7-11.13-14, APs: Ps 51,3-4.12-13.17 u. 19, 2. Les: 1 Tim 1,12-17, Ev: Lk 15,1-32 (oder 15,1-10)

Montag – 12. September, Heiligster Name Mariens
M vom Tag (grün); Les: 1 Kor 11,17-26.33, Ev: Lk 7,1-10; **M von Mariä Namen, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM 77-80 oder aus den AuswL

Dienstag – 13. September, hl. Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer
M vom hl. Johannes (weiß); Les: 1 Kor 12,12-14.27-31a, Ev: Lk 7,11-17 oder aus den AuswL

Mittwoch – 14. September, Kreuzerhöhung
M vom F, Gl, eig Prf oder Leidens-Prf I, feierlicher Schlussegen (540 oder 548/I oder 566) (rot); Les: Num 21,4-9 oder Phil 2,6-11, APs: Ps 78,1-2.34-35.36-37.38ab u. 39, Ev: Joh 3,13-17

Donnerstag – 15. September, Gedächtnis der Schmerzen Mariens
M vom Gedächtnis, Sequenz ad libitum [Stabat Mater – Christi Mutter stand mit Schmerzen (GL 532)], eig Prf (weiß); Les: 1 Kor 15,1-11 oder aus den AuswL, Ev: Joh 19,25-27 oder Lk 2,33-35

Freitag – 16. September, hl. Kornelius, Papst, und hl. Cyprian, Bischof von Karthago, Märtyrer
M von den Hll. Kornelius und Cyprian (rot); Les: 1 Kor 15,12-20, Ev: Lk 8,1-3 oder aus den AuswL

Samstag – 17. September, hl. Hildegard von Bingen, Jungfrau, Kirchenlehrerin, Gründerin von Rupertsberg und Eibingen; hl. Robert Bellarmin, Ordenspriester, Bischof von Capua, Kirchenlehrer; Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: 1 Kor 15,35-37.42-49, Ev: Lk 8,4-15; **M von der hl. Hildegard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Robert** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

**WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
ADRIENNE VON SPEYR**

„Heilige: wie kleine Herbergen unterwegs“


Glaubenszeugin der Woche
Adrienne von Speyr

geboren: 20. September 1902 in La Chaux-de-Fonds bei Neuchâtel

gestorben: 17. September 1967 in Basel

Gedenken: 17. September

Die reformierte Arzttochter Adrienne von Speyr wurde selber Ärztin und ließ sich in Basel nieder. Verwitwet und wieder verheiratet, führte sie die Begegnung mit dem bedeutenden Theologen und späteren Kardinal Hans Urs von Balthasar zur innerlich bereits vorbereiteten Konversion zur katholischen Kirche. Mit Balthasar unterhielt sie eine tiefe geistliche Freundschaft, die an diejenige von Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal erinnert. Speyrs mystische Erfahrungen, darunter besonders Visionen mit Beziehung zur Heiligen Schrift, erhielten im Austausch mit Balthasar theologisches Profil. Gemeinsam gründeten sie die Johannesgemeinschaft als kirchlich anerkanntes Säkularinstitut für Frauen, Männer und Priester. Speyrs Gesamtwerk, zumeist Diktate ihrer Schriftbetrachtungen, umfasst 62 Bände. *red*

In ihren Schriftkommentaren kommt Adrienne von Speyr auch auf die Heiligen zu sprechen.

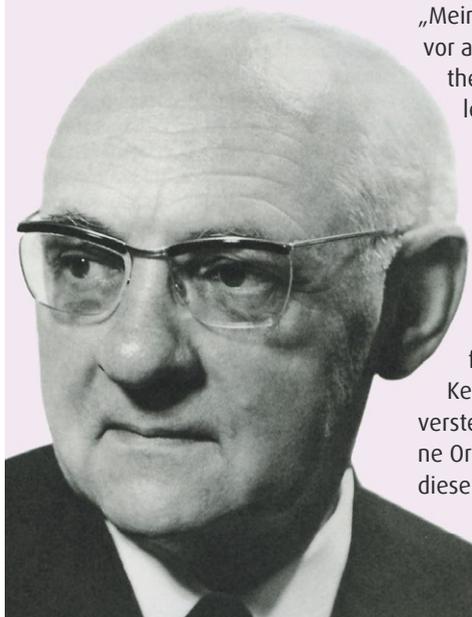
So schreibt sie: „Wie das Licht durch den Heiligen hindurchgeht, ist für ihn selber nicht verstehbar. Er von sich aus hat nur dafür zu sorgen, dass er vollkommen durchsichtig sei: vor Gott wie vor der Kirche (die im Beichtvater konkret wird), und dass das Licht ihn an keiner andern Stelle und in keiner andern Brechung verlasse, als es in der von Gott bestimmten Bahn des Lichtes vorgesehen war. Die Auswahl dessen, was in der Person des Getroffenen wichtig und was unwichtig ist, liegt ganz im Ermessen des Lichtes. Die Person hat weder das Licht zu lenken oder zu gestalten

noch gewisse Teile dem Licht zuzuwenden, andere zu entziehen, noch überhaupt von sich aus irgendeinen Plan aufzustellen – und wäre es ein Plan der Heiligkeit –, was aus dem Licht in ihr zu werden hat. Der Plan nicht nur der Aufgabe, sondern letztlich auch der für die Aufgabe werkzeuglich gebrauchten Person liegt ganz im Licht selber, das von sich aus das Vorgefundene, von ihm Durchflutete gestaltet und dem Auftrag dienstbar macht (zu Apk 21,13).“

„Die meisten Heiligen verkörpern und vermitteln einen Begriff, eine bestimmte Idee; sie sind ein Strahl des Prismas, dessen weißes, vollkommenes Licht der göttliche Sohn ist. Einer von ihnen enthält vielleicht gerade das entsprechende Positiv zu meinem besonderen Negativ. Dieses Amt der Heiligen ist eingeschlossen in

der Sendung des Sohnes. Denn niemand hat Gott je gesehen; der erhöhte Sohn und die mit ihm zusammen Erhöhten zeigen ihn uns. Damit wir nicht in das uns schlechthin Unbegreifliche hinaus angezogen werden, gibt es die Stufe des Angezogenwerdens durch Endliches, die aber nie zur Ruhestatt werden darf, sondern immer Durchgang bleiben muss. Die Heiligen sind wie kleine Herbergen unterwegs; sie dürfen erquickern, aber den Gast nicht länger zurückhalten. Gott jagt mit Hunden, die ihm die Beute zu bringen haben; aber die Hunde, die das Wild ins Maul nehmen müssen, dürfen sich an seinem Blut nicht laben, sie müssen rasch die Beute dem Herrn der Jagd zutragen (zu Joh 5,14f.).“

*Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl*

Adrienne von Speyr finde ich gut ...


„Mein Anteil an ihrer Theologie bestand vor allem darin, einen umfassenden theologischen Horizont bereitzustellen zu können, um das Neue und Gültige ihrer Aussagen nicht zu verengen, zu verfälschen, sondern ihm den hinreichend weiten Platz einzuräumen, worin sie sich ausfalten kann. Mit einem bloßen Handbuchwissen wäre Adrienne von Speyrs Theologie nicht aufzufangen gewesen; es bedurfte einer Kenntnis der großen Tradition, um zu verstehen, dass das von ihr vorgetragene Originelle in keinem Widerspruch zu dieser Überlieferung steht.“

**Hans Urs von Balthasar
(1905 bis 1988)**

Zitat

von Adrienne von Speyr

„Die Heiligen sind der Beweis der Möglichkeit des Christentums. Sie können daher Führer sein auf einem sonst unmöglich scheinenden Weg zur vollkommenen Liebe. Und indem Gott jede Art und Form von Heiligkeit begründet hat, hat er unendlich viele Wege eröffnet, von denen wenigstens einige sicher für mich gangbar sind. In der wirklichen Nachfolge der Heiligen ergibt sich das Je-Mehr der christlichen Liebe wie von selbst. Denn ein Heiliger bedeutet nie eine Grenze, einen Halt. Auch in der Nachahmung erreicht man ja nie seine Heiligkeit, weil diese selbst nichts Abgeschlossenes ist. Die Einschlebung der Heiligen ist eine vom Herrn gewährte Erleichterung, eine Konkretisierung seines Gebotes, eine Wegweisung, über die niemand sich täuschen kann. Und es wird nicht so sein, dass man diesen Wegweiser nur am Anfang des Weges befragt und es nachher mit dem Herrn allein macht. Der Heilige begleitet, indem er von selbst immer durchsichtiger wird auf den Herrn; er braucht nicht beiseite geschoben zu werden. Er lässt von selbst den Herrn immer zentraler werden. Denn das Wesen aller Heiligkeit besteht darin, im Herrn zu bleiben, bis er wiederkommt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Hilfe in einem vergessenen Konflikt

Die Konflikte in Myanmar nach dem Militärputsch am 1. Februar 2021 lassen vor allem die Zivilbevölkerung leiden. Für Hilfsbedürftige im Bistum Loikaw leistet das Bistum Regensburg in- zwischen Katastrophenhilfe in Höhe von insgesamt 81 000 Euro .

Seite III

Die Liebe des Heilands feiern

Im niederbayerischen Mengkofen ist die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu als besondere Ausdrucksform katholischer Spiritualität lebendig geblieben. Hier feiern die Menschen jedes Jahr ihr Herz-Jesu-Fest, und auch der Herz-Jesu-Bruderschaft bleiben die Gläubigen treu.

Seite IV

Nepomuk-Feier mit Gästen aus Tschechien

Mit Gästen aus Tschechien hat die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg eine Nepomuk-Feier, ein Gedenken an den Brückenheiligen Johannes Nepomuk, an der Nepomuk-Statue bei Mariaort veranstaltet. Rund 40 Gläubige nahmen an der Feier teil.

Seite XI

„Da-Sein in Kunst und Kirche“

Kunstprojekt der Kunstsammlungen des Bistums widmet sich heuer dem Thema „Caritas“

REGENSBURG (sm) – „Da-Sein in Kunst und Kirche“ ist ein Projekt, das die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg 2011 ins Leben gerufen haben. Seither setzen sich Kunstschaffende jedes Jahr auf das Neue mit besonderen Themenstellungen auseinander. In diesem Jahr lautet das Thema „Caritas“.

Kunst und Glaube – durch die Jahrhunderte haben sie sich gegenseitig inspiriert und großartige Werke hervorgebracht. Darauf stützt sich das erfolgreiche liturgische Kunstprojekt „Da-Sein“, das seit 2011 in Zusammenarbeit von Diözesanmuseum und Künstlerseelsorge im Bistum Regensburg stattfindet. Kunstschaffende aus Ostbayern stellen zu einem vorgegebenen Thema – einem Kernthema des Daseins – Werke zur Verfügung. Pfarreien wählen Kunstwerke aus, die dann beim Gottesdienst oder in anderen Formen der Gemeindegemeinschaft für Erwachsene, Jugendliche oder Kinder für eine gewisse Zeit in den Blick genommen werden. Auf diese Weise können Diskussionen über zeitgenössische Kunst, über das Leben und über den Glauben und vor allem auch darüber, was diese drei verbindet, angeregt und gefördert werden.

„Da-Sein in Kunst und Kirche“ ist mittlerweile fest in der Kulturarbeit des Bistums verankert. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Caritasverbands Regensburg wurde für das Jahr 2022 das Thema „Caritas“ gewählt. Das Wort Caritas hat im Lateinischen viele Bedeutungen: hingebende Liebe, uneigennütziges Wohlwollen, Hochachtung. Vor allem aber meint es „Teuerung“, also etwas, was einen hohen Wert,

besser Mehrwert, hat. Caritas ist somit eine Haltung, die mir wert und teuer sein soll und die es wert ist, an andere weiterzugeben: „Liebe, und tu, was du willst“, formulierte Augustinus in so umfassender und allgemeingültiger Weise, in allen Lebenslagen, in jeder Profession.

Engagierte Künstlerinnen und Künstler sandten zum Thema ihre Werke ein, die daraufhin durch eine Jury ausgewählt wurden. Dieses Jahr sind dabei: Ilona Amann, Ursula Bolck-Jopp, Tobias Eder, Elisabeth Ettl, Heiko Herrmann, Peter Liebl, Maria Maier, Nora Matocza, Manfred Mayerle, Peter Nowotny, Alois Öllinger, Martin Rosner, Dominik Schleicher, Tone Schmid, Hans Thomann und Andrea Zrenner.

Aktuelle Präsentationen

In den wechselnden Ausstellungen sind momentan folgende Werke zu sehen: In der Filialkirche in Pirkenbrunn zeigt Andrea Zrenner ihre Figurengruppe „Da Bleiben“. Erläuterungen dazu finden sich unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche/1202-andrea-zrenner-3.html>



▲ Figurengruppe „Da Bleiben“ von Andrea Zrenner. Foto: Röhrner

Seit 2. September stellt Maria Maier ihren „Stützpfeiler“ in der Pfarrkirche St. Georg in Hienheim aus. Erläuterungen zu ih-



▲ Figurengruppe „Mutter und Kind“ von Elisabeth Ettl. Foto: Ettl

rer übermalten Fotografie sind nachzulesen unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche/1183-mmaier.html>

Seit 9. September zeigt der Schweizer Hans Thomann seine Installation „Licht und Wärme durch Selbstverzehr“ in der Kirche St. Josef in Neunburg vorm Wald. Ab dem 1. Advent wandert sie dann weiter in die Kapelle in Knölling. 2023 wurde sie für Landshut, St. Nikola, gebucht (6. Januar bis 2. Februar). Näheres zu dieser Installation findet sich unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche/1160-hans-thomann-caritas.html>

In der Kirche St. Franziskus in Burgweinting stellt Elisabeth Ettl ab 19. September ihre Figurengruppe „Mutter und Kind“ aus. Erläuterungen zur Künstlerin und ihrer Holzskulptur gibt es unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche/1176-elisabeth-ettl.html>

Für die Fastenzeit 2023 wurde schon für die Kurkirche in Bad Gögging das Werk „Caritas“ von Dominik Schleicher eingeplant. Nähere Informationen zu diesem Künstler und seiner Bronze-Skulptur sind zu lesen unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche/1168-dominik-schleicher.html>

Es ergeben sich nach der Urlaubszeit sicherlich noch weitere Ausstellungstermine. Einen Überblick des Projekts findet man unter: <https://www.bistumsmuseen-regensburg.de/kunst-entdecken/dasein-in-kunst-und-kirche.html>



Kinder knüpfen Rosenkränze

TIRSCHENREUTH (mb/sm) – Mitglieder des Präsidiums „Unsere Liebe Frau“ der Legion Mariens in Tirschenreuth haben Kinder zum Knüpfen ihres persönlichen Rosenkranzes eingeladen. Spielerisch erklärten sie beim Fädeln der Perlen das Rosenkranzgebet und mehrten in kleinen Schritten das Glaubenswissen über Maria, die Mutter Gottes. Viel Freude hatten bereits drei Gruppen von Kindern im Grundschulalter, die im Pfarrhof Rosenkränze aus verschiedenen bunten Kordeln, Holz- oder Glasperlen bastelten. Begleitet wurde die Bastelaktion mit Gitarrenmusik und Lobpreisliedern. Auch eine Brotzeit durfte nicht fehlen. Stadtpfarrer Geistlicher Rat Georg Flierl begrüßte die Mädchen und Buben und freute sich über ihr Interesse und die Aktion. Zum Schluss segnete er die selbstgeknüpften Rosenkränze.

Foto: Bauer

Thema „EnergieZukunft“

18. Diözesaner Schöpfungstag am 24. September

REGENSBURG (sv) – Der Diözesane Schöpfungstag – traditionell am letzten Samstag im September – bildet jedes Jahr die zentrale Austauschplattform für kirchliches Umweltengagement in der Diözese. Bei den vielfältigen Programmpunkten kommen Gleichgesinnte, langjährige Umwelt-Engagierte sowie Neu-Interessierte zusammen und erleben eine bunte Mischung von ökologisch orientierten Aktionsformen.

Dieses Jahr steht am 24. September in Regensburg am noch jungen Bildungszentrum RUBINA, der Heimat der Energieagentur und des Energie-Bildungszentrums um:welt, das Thema „EnergieZukunft“ im Fokus. Bei der Umsetzung des diözesanen Klimaschutzprojektes ist die Energieagentur Regensburg für die Diözese eine wertvolle Partnerin, von deren Expertise man vor allem bei den laufenden Großbaustellen in Bezug auf Solaroffensive und Heizaustausch profitiert.

Im Impulsvortrag von Professor Michael Sterner zur Energiewen-

de, bei Exkursionen zu Wind- und Solaranlagen in der Umgebung, Mitmachaktionen, politischen Gesprächsrunden und einem ganztägigen Begleitprogramm mit der interaktiven Ausstellung um:welt, kreativen Spiel- und Bastelaktionen, Infoständen und vielem mehr wird deutlich: Jede Kilowattstunde Energie, die verbraucht wird, muss zuerst produziert werden – mit mehr oder weniger Belastungen für die CO₂-Bilanz. Neben der technischen Weiterentwicklung von regenerativen Energiequellen bleibt daher die wichtigste Strategie der Energiewende das Einsparen von Strom und Wärme.

Mit einer ökumenischen Abschlussvesper, an der sich verschiedene christliche Kirchen beteiligen, wird die spirituelle Dimension von Schöpfungsverantwortung gefeiert.

Auf <https://www.oekosoziales-bistum-regensburg.de/schoepfungstage/> findet man den Flyer mit Anmelde-möglichkeit (gerne auch per E-Mail), weitere Infos zur Veranstaltung, ein Kurz-Video und die Chronik der bisherigen Diözesanen Schöpfungstage seit 2005.

Ungeborenes Leben schützen

Bischof Rudolf ruft zur Teilnahme am „Marsch für das Leben“ auf

REGENSBURG (pdr/sm) – Am 17. September ist es wieder so weit. Zahlreiche Menschen kommen zum „Marsch für das Leben“ nach Berlin, um für den Schutz des ungeborenen Lebens auf die Straße zu gehen. Auch Bischof Rudolf Voderholzer wird wieder mit dabei sein und ruft alle Gläubigen im Bistum Regensburg auf, nach Berlin zu reisen.

„Den Abbruch der Schwangerschaft zur normalen ärztlichen Dienstleistung erklären zu wollen ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. Organisieren Sie sich in der Familie, im Freundeskreis oder in Ihrer Pfarrei und kommen Sie zum ‚Marsch für das Leben‘, um sich für den Schutz des ungeborenen Lebens einzusetzen“, so Bischof Rudolf.

Vor dem Hintergrund der Pläne der Ampelkoalition, das Werbeverbot für Schwangerschaftsabbrüche aus dem Strafgesetzbuch zu strei-

chen, hatte Bischof Rudolf bereits im Rahmen der Vesper am 1. Adventssonntag am 27. November 2021 klargestellt: „Gott hat einen jeden Menschen gewoben im Schoß seiner Mutter (Ps 139), und deshalb kommt auch dem ungeborenen Kind das Lebensrecht einer menschlichen Person zu. Wir verkennen nicht, dass eine Schwangerschaft Frauen in große und größte Bedrängnis bringen kann. Dafür gibt es unter anderem die Beratungsstellen der Caritas, die jede nur erdenkliche Hilfe anbieten, nur zur schlechtesten aller Lösungen die Hand nicht reichen können, weil es gar nicht eine Lösung des Problems ist, sondern seine Beseitigung. Aber wir brauchen uns nicht vorhalten zu lassen, dass wir das ungeborene Leben schützen und das geborene vernachlässigen. Die zahlreichen Einrichtungen (...) von Caritas und Jugendfürsorge, dazu die Beratungsdienste für alle Lebenslagen stehen dafür (...)“

Sonntag, 11. September

Pastoralbesuch in Bruckdorf (Pfarrei Zinz):

10 Uhr: Festgottesdienst anlässlich 970 Jahre Kirche in Bruckdorf.

15 Uhr: Deggendorf: Begleitung einer Pilgergruppe aus dem Bistum Hildesheim zum Godehardjahr 2022/23.

Dienstag, 13. September

7 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zur Einführung der neuen Domvikare.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Erzpriester Valentyn Smoktunowicz von der ukrainisch-orthodoxen Kirche (Diözese Westeuropa).

18.30 Uhr: Regensburg – Festsaal des Bezirks Oberpfalz: Festveranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft anlässlich „200 Jahre Gregor Johann Mendel“ mit Kurzvortrag: „Gregor Johann Mendel: Zeuge für den Einklang von Schöpfungsglauben und Naturwissenschaft“.

20 Uhr: Regensburg: Begegnung mit dem Landrat und Bezirkstagspräsidenten Franz Löffler.

Mittwoch, 14. September

11 Uhr: Tirschenreuth: Einweihung der neuen Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks.

17.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Vertretern der geistlichen Gemeinschaften.

Donnerstag, 15. September

11.50 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Angelus-Gebet und Ansprache über Radio Horeb (live).

14.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Auszusendendengespräch mit Gemeindeferent Johannes Tauer.

Freitag, 16. September

11 Uhr: Eschenbach: Einweihung der neuen Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks.

17 Uhr: Pilsting: 50 Jahre Haus für Kinder mit Einweihung der Außenanlagen und Pontifikalamt.

Samstag, 17. September

13 Uhr: Berlin: Teilnahme am „Marsch für das Leben“.

Sonntag, 18. September

9.30 Uhr: Wallfahrtskirche Eggenberg: Pontifikalamt.

14 Uhr: Konnersreuth: Pontifikalamt anlässlich des 60. Todestages der Dienerin Gottes Therese Neumann.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Hilfe in vergessenem Konflikt

Das Bistum Regensburg leistet insgesamt 81 000 Euro Katastrophenhilfe für die Zivilbevölkerung im Bistum Loikaw in Myanmar

REGENSBURG/LOIKAW – „Wir danken Gott für eure großzügigen Herzen und gebenden Hände. Durch eure liebende Sorge und Nähe erfahren wir die Gegenwart Gottes, der uns auch in dieser äußerst schwierigen Zeit liebt und für uns sorgt. Wir werden euch immer ins Gebet einschließen und versichern, dass wir dem Volk Gottes weiter hingebungsvoll dienen werden.“ Mit diesen Worten hat Father Celso Ba Shwe, der Apostolische Administrator des Bistums Loikaw in Myanmar (früher Birma), dem Regensburger Bischof für die schnelle Entscheidung gedankt, weitere 50 000 Euro aus dem Katastrophenfonds des Bistums zur Verfügung zu stellen. Anfang August war der Bericht über die Verwendung von 31 000 Euro eingegangen, die das Bistum Anfang des Jahres zur Verfügung gestellt hatte.

„Der Bericht über die Verwendung unserer ersten Nothilfe von 31 000 Euro hat mir gezeigt, wie effektiv und nah an den Menschen im Bistum Loikaw geholfen wird“, sagt Bischof Rudolf Voderholzer. „Nothilfe und Seelsorge gehen dort in einer Situation, wo 16 von 41 Pfarreien verlassen sind und Priester und Ordensfrauen mit in die Flüchtlingslager gegangen sind, Hand in Hand. In dieser Situation, die sich in nächster Zeit wohl noch verschlechtern wird, wollen wir ein weiteres Zeichen setzen, dass die Menschen dort, unsere Brüder und Schwestern, nicht vergessen sind, und sie weiter finanziell unterstützen. Mit zwei Gebetsaktionen haben wir auch schon geistliche Brücken aus dem Bistum nach Myanmar gebaut. Ich selbst werde die Not der Menschen dort in mein Gebet einschließen und rufe auch die Gläubigen in den Pfarreien und geistlichen Gemeinschaften im Bistum dazu auf.“

Nach dem Militärputsch am 1. Februar 2021 waren die landesweiten großen öffentlichen Proteste in allen Medien zu sehen. Nachdem diese Proteste mit Waffengewalt beendet wurden, hat sich die Auseinandersetzung zwischen Militärregierung und deren bewaffneten Gegnern auf Kosten der Zivilbevölkerung auf einige Gebiete konzentriert, wo der militärische Widerstand groß ist. Berichte darüber und über das Leid der Zivilbevölkerung gibt es bei uns kaum. Eines dieser Gebiete ist der



▲ Schwestern unterrichten in einer Behelfsschule in einem Flüchtlingslager.

Foto: Bistum Loikaw

Kayah-State an der Grenze zu Thailand, der in etwa deckungsgleich ist mit der Diözese Loikaw. Dort leben in dem landesweit zu 90 Prozent buddhistisch geprägten Land überdurchschnittlich viele Katholiken. Etwa 60 000 von ihnen gehören zu den aktuell etwa 170 000 Flüchtlingen im kleinsten Staat Myanmars, die als „Binnenflüchtlinge“ nicht das Land verlassen, sondern im Land in Flüchtlingslagern oder bei Verwandten in (vermeintlich) sichereren Gebieten leben.

Lage verschlechtert

„Die humanitäre Lage in unserer Diözese hat sich in den letzten Monaten wegen der fortgesetzten bewaffneten Auseinandersetzung zwischen der Militärregierung und



▲ Kriegsschäden an einer Kirche im Bistum Loikaw. Foto: Bistum Loikaw

dem militärischen Widerstand nach dem Putsch immer mehr verschlechtert“, schreibt Father Celso Ba Shwe in seiner Dank-Mail. „Das Ergebnis sind neue und wiederholte Vertreibungen. Erst kürzlich wurde in einer Gemeindegemeinde in einem katholischen Dorf bei einem Luftangriff ein Dorfbewohner getötet, der dort in Behandlung war. Die Kinder in einem nahegelegenen Flüchtlingslager sind aus der Schule in den Dschungel geflohen.“ Der psychosoziale Stress vor allem für Familien und Kinder nehme ständig zu, so berichtet er immer wieder. Artilleriebeschuss, der einen überall treffen kann, und Luftangriffe, der Wechsel von einem Flüchtlingslager zum nächsten vermeintlich „sichereren“ und das Fehlen von Unterkünften, Nahrung und Wasser seien eine seelische Dauerbelastung. Eine Schwesterngemeinschaft habe sich auf die Begleitung von Frauen und Kindern mit Stress-Symptomen spezialisiert.

Unter anderem mit der Hilfe aus Regensburg konnte vom „Kriseninterventionsteam“ des Bistums Loikaw bisher insgesamt etwa 50 000 Flüchtlingen geholfen werden. Darunter sind viele Katholiken. Aber geholfen wird ohne Ansehen der Religion oder der Stammeszugehörigkeit. Das ist nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit und des Zweiten Vatikanischen Konzils. In einem Land, in dem es ethnische Spannungen und von der Zentralregierung geförderte Bevorzugung der buddhistischen Bevölkerung gibt, ist es langfristig auch ein Dienst am Frieden. Neben der Versorgung mit Nahrung, Wasser, Planen für den

Bau provisorischer Unterkünfte und medizinischer Notversorgung organisiert das Team Schulen in den Flüchtlingslagern. Dort unterrichten teilweise Lehrer, die aus Protest gegen die Militärregierung die staatlichen Schulen verlassen haben, aber auch viele Freiwillige aus anderen Berufen. Deren Unterhalt und die Schulmaterialien müssen finanziert werden. Ein zunehmendes Problem neben der militärischen Bedrohung sind die steigenden Benzin- und Dieselpreise. Vor allem in entlegenen Gebieten haben sich die Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis, Öl oder Trockennudeln wegen der Transportkosten verdoppelt.

Die Dank-Mail von Father Celso Ba Shwe schließt aber nicht mit der Aufzählung weiterer Probleme, sondern mit der Versicherung, dem nicht tatenlos zuzusehen: „Inmitten dieser Herausforderungen setzen wir Priester und Ordensleute unseren Dienst an den Menschen fort. Wir begleiten sie in ihren Leiden mit seelsorglicher und spiritueller Sorge.“ Im Kriseninterventionsteam würden Priester, Ordensleute, vor allem zahlreiche Schwestern, und viele freiwillige Laienhelferinnen und -helfer eng zusammenarbeiten. Mit der finanziellen Unterstützung sei das Bistum Regensburg sozusagen „Teil des Teams“ geworden.

Gregor Tautz

Hinweis

Regensburg und Myanmar

Seit 21 Jahren unterstützt das Bistum Regensburg mit einem Stipendienprogramm Weltchristen aus Myanmar. Junge Erwachsene aus Regensburg waren in Myanmar und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten Gast in Regensburg. Kardinal Charles Bo von Yangon war beim Katholikentag in Regensburg, und die früheren Generalvikare Michael Fuchs und Wilhelm Gegenfurtner haben die schwierige Situation und die Hilfe aus Regensburg vor Ort kennengelernt. Das Bistum Regensburg hat am Karfreitag nach dem Putsch und an dessen Jahrestag mit Gebetsaktionen geistliche Brücken zu den Brüdern und Schwestern in Südostasien geschlagen.

Für Nachfragen der Medien steht Gregor Tautz, der Myanmarbeauftragte des Bistums und geschäftsführende Bildungsreferent der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Kelheim, gerne zur Verfügung: Tel.: 094 43/928 23 81; E-Mail: gtautz@keb-kelheim.de.

Die Liebe des Heilands feiern

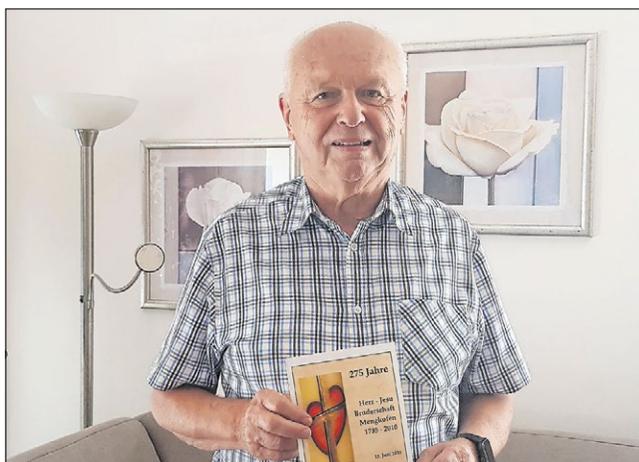
In Mengkofen hält eine Bruderschaft die Herz-Jesu-Frömmigkeit lebendig

MENGKOFEN – Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu ist eine besondere Ausdrucksform katholischer Spiritualität. Dabei wird Jesus Christus unter dem Gesichtspunkt seiner durch sein Herz symbolisierten Liebe verehrt. Sehr lange Zeit erfreute sich die Herz-Jesu-Frömmigkeit im gläubigen Volk einer großen Beliebtheit. Mittlerweile scheint sie etwas in Vergessenheit geraten zu sein. In der Gemeinde Mengkofen im niederbayerischen Landkreis Dingolfing-Landau ist das anders. Hier feiern die Menschen jedes Jahr ihr Herz-Jesu-Fest, und auch der Herz-Jesu-Bruderschaft bleiben die Gläubigen treu.

Fünf Tage im Juni verwandelt sich die Wiese, die vor dem Mengkofener Rathaus und der Kirche liegt, in einen Rummelplatz. Fünf Tage lang ist jeder in der kleinen Gemeinde im Landkreis Dingolfing-Landau im Volksfestfieber. Der Höhepunkt dieser fünf Tage ist allerdings nicht weltlicher Natur, sondern die Feier des kirchlichen Hochfests am Sonntag. Dann lädt die Herz-Jesu-Bruderschaft die Gläubigen aus nah und fern dazu ein, mit ihnen in einer feierlichen Prozession durch den Ort zu ziehen und ein lebendiges Zeugnis ihres Glaubens abzulegen. Da jedes Jahr so viele daran teilnehmen möchten, findet der Gottesdienst auch nicht in der kleinen Kirche Mariä Verkündigung statt, sondern im Bierzelt auf der Festwiese.

Tradition erhalten

Nach zwei Jahren Pandemie konnte das Hochfest in diesem Jahr auch wieder in gewohnter Form stattfinden, sehr zur Freude des Vorsitzenden der Bruderschaft, Richard Baumgartner. „Obwohl, so ganz in alter Form war es doch nicht“, räumt Baumgartner ein. Wegen der umfangreichen Baustelle im Kloster-Innenhof musste heuer die Route der Prozession abgeändert werden, der dort von den Ordensschwestern aufgestellte Altar musste verlegt werden. Nächstes Jahr, so die Hoffnung, kann die Prozession wieder in den Klosterhof gelenkt werden, allerdings dann ohne die Kreuzschwestern, die Mengkofen verlassen haben. Der Wandel der Zeit mache leider auch nicht vor der Herz-Jesu-Bruderschaft halt. Aber, und das ist dem Vorsitzenden wichtig, man will die Bruderschaft „als ältesten kirchlichen Verein unserer Pfarrei“ auf



Richard Baumgartner ist Vorsitzender der Herz-Jesu-Bruderschaft in Mengkofen.

Foto: Rothhammer

jeden Fall erhalten: „Um diese kirchliche Tradition wär's ewig schade.“

Für Baumgartner ist die Bruderschaft eine „geistige, meditative Gemeinschaft, die durch das Gebet miteinander verbunden ist“. Die Weiheformel der Bruderschaft geht auf die heilige Margareta Maria Alacoque zurück (1647-1680). „Der göttliche Heiland hatte sie in einer Erscheinung aufgefordert, ihn bei der Vermittlung der Gnade des Herzens Jesu zu unterstützen“, erklärt der Vorsitzende. Und in dieser Weiheformel, die er oft zur Hand nehme, berühre ihn vor allem der Schluss: „Herr und Heiland, bei deiner ganzen Liebe bitten wir dich: Lass unsere Namen tief eingeschrieben sein in deinem heiligsten Herz. Unser Glück und unsere Ehre soll es sein, in deinem Dienst zu leben und zu sterben.“ Diese Stelle beschreibe sehr gut seine Motivation, warum er sich entschlossen habe, die Führung der Bruderschaft zu übernehmen und sie gemeinsam mit einem Vorstandsteam am Leben zu halten.

„Und ist es nicht auch eine tröstliche Vorstellung, wenn wir darauf hoffen dürfen, dass uns Jesus in sein Herz geschlossen hat?“

Auch wenn sich die Herz-Jesu-Bruderschaften hierzulande sehr mit der heiligen Margareta Maria Alacoque verbunden fühlen, so dauerte es nach ihrer Vision noch sehr lange, bis das Fest in den kirchlichen Kalender aufgenommen wurde. Schon lange bevor Papst Leo XIII. 1899 seine Enzyklika „Annum sacrum“ veröffentlichte und damit die ganze Welt dem Herzen Jesu weihen wollte, gab es vielerorts seit geraumer Zeit Herz-Jesu-Bruderschaften, die sich der Verehrung des Herzens Jesu verschrieben hatten. Ein Beispiel dafür ist die Herz-Jesu-Bruderschaft in Mengkofen.

„Bereits 50 Jahre nach dem Tod der heiligen Margareta Maria Alacoque gelangte die Herz-Jesu-Verehrung nach Mengkofen“, weiß Baumgartner. Die Gutsherren hier stifteten zu diesem Zeitpunkt eine wöchentliche Freitagsmesse. Vor 300 Jahren,

im Jahr 1722, stiftete Baronin Maria Margarethe von Lerchenfeld sogar noch „ein heiliges Amt und Predigt samt einer achttägigen Andacht zu Ehren des göttlichen Herzens“. Als sie zwei Jahre später mit 47 Jahren verstarb, wurde sie am Herz-Jesu-Altar in der Kirche zu Mengkofen begraben. Ihr Mann, Gutsherr Baron Franz Adam Freiherr von Lerchenfeld, und seine dritte Ehefrau, Franziska Antonia von Arko, gründeten 1735 offiziell die Herz-Jesu-Bruderschaft. Dafür überließen sie der Bruderschaft eine Spende von 400 Gulden, um arbeiten zu können.

Mitgliederzahlen konstant

Bei dieser langen Tradition ist es nur verständlich, dass der Mengkofener Bruderschaft daran gelegen ist, den Fortbestand zu sichern. Doch wie vielerorts sind es längst nicht mehr so viele Mitglieder wie zu früheren Zeiten, auch wenn die Zahlen in den vergangenen Jahren konstant geblieben sind. Baumgartner blättert im Mitgliederverzeichnis. „204 sind es genau.“ Viele davon seien etwas älter. „Die ältesten zwei Frauen sind 92 Jahre alt.“ Baumgartner schmunzelt: „Das verwundert manche. Denn wir nennen uns ja Bruderschaft. Dabei sind wir selbstverständlich auch für Frauen offen. Die Hälfte unserer Mitglieder ist weiblich.“

Sehr zur Freude des Vorsitzenden gibt es auch junge Mitglieder im Verzeichnis. Neben einigen jungen Erwachsenen und Jugendlichen ist auch ein fünfjähriges Mädchen aufgenommen. „Hier haben die Großeltern für ihre Enkeltochter die Mitgliedschaft beantragt. Die meisten treten aber erst so im mittleren Lebensalter ein, so um die 50.“ Warum, dass kann sich der 74-Jährige selbst nicht so recht erklären. Er selbst ist jedenfalls das beste Beispiel dafür. „Ich war beim Eintritt auch schon 51.“ Zwar habe er die Bruderschaft schon vorher gekannt, aber erst nach dem 50. Geburtstag sei in ihm das Bedürfnis geweckt geworden, sich dieser Vereinigung anzuschließen. Diesen Entschluss habe er noch keinen Tag bereut, ganz im Gegenteil. Und 2006 habe er sich auch mit ganzem Herzen der Aufgabe als Vorsitzender verschrieben. An dieser Stelle will er sein Vorstandsteam nicht unerwähnt lassen: „Ohne Mannschaft ginge das alles nicht.“ Außerdem habe sich auch sein Team der Verehrung des Herzens Jesu verschrieben. „Denn der Hauptzweck der Bruderschaft ist es ja, die Liebe zu feiern, mit welcher der Heiland für die Erlösung der Welt litt und starb“, erklärt Baumgartner. „Und durch unsere Gegenliebe wollen wir ihm dafür Dank erweisen.“

Claudia Rothhammer



Links: Der Herz-Jesu-Altar der Bruderschaft in der Mengkofener Pfarrkirche Mariä Verkündigung. – Rechts: Das Labarum, die Fahne der Bruderschaft, die bei der feierlichen Prozession mit durch den Ort getragen wird. Fotos: Rothhammer

Dank für 45 Jahre Dienst

KÜMMERSBRUCK (sv) – Der Caritasverband Amberg-Sulzbach hat zum 1. Januar die Betriebsträgerschaft der Kindertageseinrichtung St. Raphael in Kümmersbruck übernommen. Zu diesem Zeitpunkt war Gabriele Mattulla (Foto: privat) bereits knapp 45 Jahre im Dienst. Nun ist sie zum Ende des Kindergartenjahres in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Viele Jahre war sie Leiterin der Einrichtung. Vor wenigen Jahren gab sie auf ihre Anregung hin die Verantwortung an die nächste Erzieherinnen-Generation weiter. Zur Verabschiedung lobte eine Vielzahl von Gästen die jahrzehntelange Arbeit von Gabriele Mattulla. Pfarrer Wolfgang Bauer, Pfarrer i. R. Helmut Süß, Erster Bürgermeister Roland Strehl, Caritas-Vorstandsvorsitzen-



der Günther Koller, die Leiterin der Kindertagesstätte Nadine Rall, der Elternbeirat und der Förderkreis fanden ausschließlich lobende Worte.

In Hauswirtschaft geprüft

Freisprechungsfeier beim VerbraucherService Bayern

REGENSBURG (sv) – **Im Rahmen einer kleinen Feier hat der VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) seine Kursteilnehmerinnen verabschiedet. Die Frauen bekamen ihre Urkunde zur geprüften Hauswirtschafterin von Sandra Steinberger von der Regierung der Oberpfalz ausgehändigt.**

Nach nur einem Jahr Vorbereitungslehrgang hatten sich die Teilnehmerinnen der Abschlussprüfung gestellt, die sie alle mit Erfolg bestanden. Mit der abgeschlossenen Prüfung können die Absolventinnen ins Arbeitsleben als Hauswirtschafterin direkt einsteigen oder sich auch noch beispielsweise weiter zur Meisterin qualifizieren.

Der VerbraucherService Regensburg bietet den Lehrgang im Frühjahr 2023 wieder neu an, auch in Kombination mit einem anschlie-

ßenden Pflegekurs, da gerade diese Kombination aus Hauswirtschaft und Pflege am Arbeitsmarkt sehr nachgefragt wird und eine gute Zukunftsperspektive bietet.

Ideal ist der Kurs für Frauen ohne Berufsausbildung und Wiedereinsteigerinnen, da diese ihre in Haushalt und Familie bereits angeeigneten Qualifikationen nutzen können. Innerhalb von einem Jahr können sie den Berufsabschluss mit Unterrichtszeiten am Freitagabend und Samstagvormittag absolvieren. Daneben sind die im Kurs vermittelten Kompetenzen für jeden, der seinen eigenen Haushalt nachhaltig bewirtschaften will, von Interesse. Themen wie ausgewogene und nachhaltige Ernährung sowie Zeit- und Arbeitsmanagement sind für eine professionelle Haushaltsführung notwendig.

Anmeldungen und Informationen beim VerbraucherService Bayern unter: regensburg@verbraucherservice-bayern.de oder Tel.: 09 41/5 16 04.



▲ Bei der Freisprechungsfeier des VerbraucherServices Bayern (von links): Sandra Steinberger, Kursteilnehmer und Lehrkräfte. Foto: Griebhammer

Im Bistum unterwegs

Altarflügel original und kopiert

Die Kirche St. Martin in Vilssattling

Vilssattling ist ein Gemeindeteil der Gemeinde Gerzen im niederbayerischen Landkreis Landshut. Die Kirche St. Martin im Ort ist eine Nebenkirche der Pfarrei Gerzen. Das Gotteshaus ist ein spätgotisch verputzter Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Langhaus ist im Mauerwerk aus der spätromanischen Zeit des 12./13. Jahrhunderts, auf der Südseite mit einem einfachen spätromanischen Rundbogenfries versehen. Ein mächtiger Turm mit Satteldach steht südlich am Chor.

Innen weist der Chor ein Netzgewölbe auf. In schöner Parallelrippenfiguratur ist er in drei Seiten des Siebenecks geschlossen. Auf einem Gewölbeschlussstein verweist die Jahreszahl 1322 auf die Schlacht bei Mühldorf. Eine Sage berichtet, König Ludwig der Bayer habe hier aus Dankbarkeit für seinen Sieg in der Schlacht bei Mühldorf nach einem glücklich überstandenen Sturz sein Leibpferd samt dem kostbaren Sattel und Zaumzeug für eine neue Kapelle geopfert, die deshalb den Namen Sattling erhielt. Die Kirche in Vilssattling war eine Reichshofkirche, wie sie als Reichsgüter an alten Flussübergängen und Reichsstraßen angelegt wurden. Sie steht unter dem Patronat des heiligen Martin, der nach Karl Bosl der fränkische Reichsheilige schlechthin ist.

In der Kirche besonders sehenswert sind die an der Wand im Chor angebrachten Flügel-Altarbilder mit Teilen um 1480. Die Arbeit der Landshuter Schule wurde 1866 bei Restaurierungsarbeiten damals in Landshut von Experten begutachtet. Bei dieser Aktion wurden die Altarflügel für die Kirche in Vilssattling kopiert, die Originalflügel wurden in Landshut einbehalten und beim Historischen Verein eingelagert. Der Gerzener Pfarrer führte wegen der Herausgabe der Original-Altarflügel einen Prozess mit dem Landshuter Stadtarchivar, den er gewann. Nun sind die Original-Altarbilder an der Nordwand im Chor angebracht, die Kopien befinden sich am Hochaltar.



▲ Die Kirche St. Martin in Vilssattling.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Der Altar hat zwei hinten und vorne bemalte Flügel und eine bemalte Predella. Hier sind zwei Szenen aus dem Leben des heiligen Martin dargestellt: Martin als Bischof von Tours verkündet das Evangelium Christi und erwirkt zahlreiche Wunder an kranken Menschen, und wird schließlich nach seinem Tode in „seiner“ Kathedrale begraben. Auf der Rückseite des Altares ist eine alte Predellenmalerei: Zwei bekleidete Engel halten das Schweißstuch mit dem Haupt Christi; in blassen Farben gehalten, um 1480. Auf der Innenseite der Altarflügel werden links Mariä Verkündigung und die Geburt Christi dargestellt, auf dem rechten Flügel Mariä Heimsuchung und die Anbetung der Heiligen Drei Könige. Auf der Außenseite sind Szenen aus dem Leben des heiligen Martin.

sv

Internationaler
Tag des Testaments

Sich über den eigenen Nachlass und ein Testament Gedanken zu machen, bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Das Bedürftigentestament

MÜNCHEN (dpa/tmn) – Ein Testament aufsetzen – nicht immer lässt sich dies einfach bewerkstelligen. Vor allem dann nicht, wenn in dem Testament Personen wie etwa der Ehegatte, die Tochter oder der Sohn begünstigt werden sollen, die wegen einer Privatsolvenz oder als Hartz-IV-Empfänger bedürftig sind. Die Lösung in solchen Fällen: ein Bedürftigentestament.

Denn würden sie etwas erben, könnten darauf umgehend die Gläubiger oder das Sozialamt zugreifen. Mit einem Bedürftigentestament lässt sich erreichen, dass nach dem Tod des Erblassers oder der Erblasserin der bedürftige oder überschuldete Erbe bestimmte Zuwendungen erhält, die seine oder ihre Lebenssituation verbessern – ohne dass Gläubiger oder der Staat Ansprüche auf das Erbe erheben.

„Bei einer solchen Erbkonstruktion bleibt das Vermögen in der Familie und geht nicht an andere“, sagt Paul Grötsch, Münchner Fachanwalt für Erbrecht. Es erfolgt auch keine Anrechnung der Zuwendungen auf Sozialleistungen.

Eltern, die ein bedürftiges oder überschuldetes Kind haben und nun dabei sind, ein Testament aufzusetzen, sollten „auf keinen Fall das Kind enterben“, erklärt Wolfram Theiss, Spezialist für Erbrecht in München. Denn bei einer Enterbung hat der Sohn oder die Tochter einen Pflichtteilsanspruch. „Der jedoch kann gepfändet werden, sodass das Kind von dem Pflichtteilsanspruch nicht profitiert“, so Theiss.

Da sei ein Bedürftigentestament die bessere Wahl. „Die Materie ist allerdings unglaublich komplex, daher sollten Betroffene in jedem Fall einen Fachanwalt oder eine Fachanwältin für Erbrecht zuziehen“, rät Grötsch.

Generell geht es darum, dass in einem Bedürftigentestament Erblasser einen bedürftigen Erben als Vorerben einsetzen, zugleich einen Nacherben bestimmen und außerdem einen Testaments-

vollstrecker benennen. Mit dem Einsatz von Vor- und Nacherben können Sozialhilfeträger keine finanziellen Forderungen an den Bedürftigen erheben.

Worum handelt es sich genau? Der Vorerbe ist quasi nur auf Zeit Erbe. Der Testamentsvollstrecker hat die Aufgabe, den Nachlass für den Vorerben zu verwalten. Verstirbt der Vorerbe, geht das Erbe auf den Nacherben über.

Aber in dem Zusammenhang sind noch weitere Punkte zu beachten. „So gibt es den sogenannten befreiten Vorerben und den nicht befreiten Vorerben“, erläutert Theiss. Ein befreiter Vorerbe kann nach seinem oder ihrem Ermessen über den Nachlass und seine Verwendung entscheiden, der Nacherbe muss dies so hinnehmen. „In dem Fall kann der Sozialhilfeträger aber die Zahlungen einstellen, weil ja der Bedürftige über Vermögen verfügt“, so Theiss.

Befreiter und nicht befreiter Erbe

Um dies zu verhindern, sollten Erblasser den bedürftigen Erben als sogenannten nicht befreiten Vorerben einsetzen. Der Nachteil hierbei: Dieser darf nicht über den Nachlass und seine Verwendung bestimmen. Der bedürftige Vorerbe muss immer erst die Zustimmung des Nacherben einholen, wenn er oder sie nicht nur die Erträge, sondern das Erbe für sich verwenden will. „Die Folge kann sein, dass der Vorerbe sich gegängelt fühlt und es dadurch zu Streit kommt“, sagt Grötsch. Theiss nennt ein Beispiel: Eine Erblasserin verfügt in einem Bedürftigentestament, dass ihr Sohn als nicht befreiter Vorerbe ein Wertpapier-Depot bekommt. „Der Bedürftige kann zwar die Erträge aus dem Depot, nicht aber die Substanz des Wertpapier-Depots für sich nutzen“, so Theiss.

Aufgabe des Testamentsvollstreckers ist es nun, diese Erträge zu verwalten und

damit bestimmte Sachleistungen zu finanzieren. „Hierzu muss es möglichst klare Anweisungen im Bedürftigentestament geben“, so Grötsch. Das könne etwa sein, dass der Testamentsvollstrecker dem oder der Bedürftigen eine Woche Urlaub, ein Zeitungs-Abo oder den Beitrag für ein Fitnessstudio bezahlt.

Die Wahl des Nacherben gut bedenken

Auch die Wahl des Nacherben muss vom Erblasser oder von der Erblasserin gut überlegt sein. „Oft sind es nahe Verwandte des Vorerben, beispielsweise seine Kinder, die Nacherben werden“, erklärt Grötsch.

Erblasser sollten in dem Bedürftigentestament auch Regelungen treffen für den Fall, dass der bedürftige Erbe eines Tages nicht mehr bedürftig ist. „Diese müssen aber so gestaltet sein, dass die Gläubiger des Bedürftigen nicht auf die Erbschaft zugreifen können“, sagt Theiss. Wenn der Erblasser zum Beispiel bestimmt, dass die Vorerbschaft eine Vollerbschaft wird, wenn der Bedürftige nicht mehr arbeitslos ist, ist dieser „aufschiebend bedingter Vollerbe“. Dieses Anwartschaftsrecht können die Gläubiger pfänden, die Erbschaft wäre dann verloren. „Auch das zeigt, wie wichtig es ist, bei der Gestaltung eines Bedürftigentestaments einen Fachanwalt oder eine Fachanwältin für Erbrecht hinzuziehen“, so Theiss.

Ein Testament, egal ob ein Bedürftigentestament oder nicht, lässt sich jederzeit ändern oder aufheben. „Auch ein notariell beurkundetes oder bei dem Nachlassgericht hinterlegtes Testament kann durch ein neues handschriftlich verfasstes Testament widerrufen werden“, erklärt Theiss. Um auf Nummer sicher zu gehen, sollte man ein hinterlegtes Testament aus der gerichtlichen Verwahrung nehmen, wenn man einen neuen letzten Willen verfasst hat.

– Kompetenz durch Spezialisierung –

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



Lutz Frhr. v. Hirschberg
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht

Thomas Domsz
Rechtsanwalt
Theoretische Ausbildung zum
Fachanwalt für Insolvenzrecht
und Erbrecht
erfolgreich absolviert

Judith Schmidt
Rechtsanwältin
Theoretische Ausbildung zur
Fachanwältin für Miet- und
Wohnungseigentumsrecht
erfolgreich absolviert

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf., Tel. 0961/3813811, Fax: 0961/3813812, kanzlei@ra-hirschberg.de

Wenn das Erbe Gutes tun soll Testament – aber richtig

Viele wollen mit ihrem Nachlass Hilfsorganisationen unterstützen. Wie das geht und wie man ein Testament dementsprechend gestalten kann, erklärt Katrin Göhler, Expertin für Nachlässe und Spenden, im Interview.

Am 13. September ist der „Internationale Tag des Testaments“. Warum sollte man ein Testament machen?

Es ist sinnvoll, ein Testament zu machen, weil man damit Einfluss darauf hat, wie sein Nachlass verteilt wird. Nur mit einem Testament kann man von der gesetzlichen Erbfolge abweichen. Ohne Testament greift die gesetzliche Erbfolge.

Wie hat der Gesetzgeber die Erbfolge geregelt?

Es gibt einen schönen Merksatz: „Das Gut fließt wie das Blut“: An erster Stelle stehen häufig die Kinder, dann die Enkel. Wenn es nicht so offensichtlich ist, wer Erbe ist und es auch kein Testament gibt, bestellen die Gerichte einen Nachlasspfleger. Seine Aufgabe ist es, zu recherchieren, was zu einem Erbe gehört, ob es Erben gibt und wer etwas bekommen soll. Gibt es keinen auch noch so entfernten Verwandten und kein Testament, dann erbt der Staat.

Wie kann man verhindern, dass jemand erbt, dem man seinen Nachlass nicht geben möchte?

Mit einem Testament kann man von der gesetzlichen Erbfolge abweichen und jemand anderen zu seinem Erben einsetzen, wie Freunde und Nachbarn zum Beispiel. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder lässt man einen Notar das Testament beurkunden oder man schreibt es selbst mit der eigenen Hand.

Worauf sollte man beim Verfassen eines Testaments unbedingt achten?

Schreibe ich das Testament selbst, nehme ich dazu ein sauberes Blatt Papier, auf dem ich eigenhändig handschriftlich in eigenen Worten formuliere, wer mein Erbe ist und somit die Pflicht hat, meinen Nachlass abzuwickeln. Ganz wichtig ist, dass nichts mit dem Computer oder der Schreibmaschine geschrieben wird und man wirklich alles selbst schreibt – auch wenn man nicht die schönste Handschrift hat oder das Schreiben mühselig ist.

Welche Formalien sind sonst noch wichtig?

Nach der Benennung eines oder mehrerer Erben schreibe ich auf, wer zum Beispiel ein Vermächtnis erhält, also etwa die teure Porzellanvase im Wohnzimmer. Auch Datum und Unterschrift gehören unter das Testament. Damit dieses Schriftstück sicher verwahrt und nach dem Tod gefunden wird, gebe ich es bei dem für mich zuständigen Amtsgericht ab und hinterlege es dort. Das Amtsgericht registriert das Testament beim Zentralen Testaments-

register für mich, damit es nach meinem Tod auch sicher gefunden wird.

Warum gibt es eigentlich einen „Internationalen Tag des Testaments“?

Der 13. September wurde initiiert, um darauf aufmerksam zu machen, dass man mit einem Testament auch nach seinem Tod noch etwas Gutes tun kann, zum Beispiel mithilfe einer Spende, die man im Testament festlegt. Denn nicht nur Angehörige und Freunde, auch Hilfsorganisationen können im Letzten Willen bedacht werden. Das wird dann in etwa so formuliert: „Ich möchte, dass die gemeinnützige Organisation zehn Prozent meines Barvermögens auf dem Konto xy erhält“ oder man nennt eine bestimmte Summe oder eine Immobilie.

Fallen bei einer solchen Testamentspende Erbschaftsteuern an?

Nein, und viele wissen gar nicht, dass die Hilfsorganisationen keine Steuern bezahlen müssen. Hingegen hat ein entfernter Verwandter oder ein Freund nur 20.000 Euro steuerfrei und zahlt im ungünstigsten Fall auf alle weiteren Euros darüber 30 Prozent Steuern. Bei einem Netto-Nachlasswert von 60.000 Euro zahlt der entfernte Verwandte oder Bekannte also 12.000 Euro Steuern.

Welche weitere Vorsorge ist neben dem Testament ratsam?

Mit einer Patientenverfügung und einer Vorsorgevollmacht oder alternativ einer Betreuungsverfügung kann ich regeln, wie ich vor meinem Tod behandelt werden möchte – und vor allem, wer sich für meine Rechte und Pflichten einsetzen soll, wenn ich dazu nicht mehr in der Lage bin. sv

REGENSBURG (sv) – Mit dem „Letzten Willen“ kann man Gutes tun, aber leider auch das Gegenteil bewirken. Denn der nicht präzise formulierte Letzte Wille führt nicht selten zu jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen unter den Hinterbliebenen. Wer zum Beispiel anordnet, dass eine bestimmte Person die „Ersparnisse“ bekommen solle, der lässt viele Fragen offen. Sind nur die Beträge auf Giro- und Sparkonten gemeint oder auch Wertpapier-Depots?

Ähnlich streitbehaftet sind auch Regelungen, die nicht klar erkennen lassen, ob jemand als Vollerbe oder nur als Vorerbe eingesetzt ist. Vor- und Nacherbschaft wird häufig mit der sogenannten „Schlusserbfolge“ verwechselt.

Gänzlich vergebens kann die Mühe für ein Testament sein, wenn der Testierende übersehen hat, dass er zum Beispiel wegen eines Erbvertrags gehindert war, wirksam davon abweichende Regelungen zu treffen. Die bisherigen Verfügungen von Todes wegen sollten also vor einer jeden Testamentserrichtung auf eine solche Bindungswirkung geprüft werden.

Auch formal gilt es einiges zu beachten, vor allem, wenn man sein Testament selbst zu Papier bringen möchte. Die wichtigste Regel dabei ist: Der gesamte Text muss handschriftlich vom Testierenden geschrieben sowie am Ende mit Ort- und Datumsangabe versehen und unterschrieben werden.



▲ Rechtsanwältin Ulrike Specht. Foto: privat

Vermächtnis in guten Händen

BERLIN (sv) – In der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ verpflichten sich insgesamt 22 Organisationen und Stiftungen, die dieses Siegel tragen, zu klaren ethischen Richtlinien. Diese beinhalten eine respektvolle und sorgfältige Beratung, bei der die Interessen und Wünsche der potenziellen Erblasserinnen und Erblasser absolute Priorität haben. „Durch das Erbschaftssiegel garantieren die Organisationen und Stiftungen, die es tragen, dass das Vermächtnis oder Erbe im besten Sinne des Wortes in gute Hände kommt. Auch Menschen, die sich über das gemeinnüt-

zige Vererben vielleicht zunächst einmal nur informieren möchten oder nachträglich Änderungen in ihrem Testament vornehmen wollen, können sich bei den Erbschaftssiegel tragenden Organisationen und Stiftungen sicher sein, dass sie ihr Anliegen vertrauensvoll und respektvoll besprechen können“, so Susanne Anger, Sprecherin der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“. Die Organisationen und Stiftungen, die das Erbschaftssiegel tragen, unterwerfen sich umfangreichen Prüfungen durch die Behörden beziehungsweise spezialisierten Institutionen.

Beratung und Vertretung im Erbrecht

- Beratung bei **Unternehmensnachfolge** und **landwirtschaftlicher Hofübergabe**
- Gestaltung von **Testamenten, Erbverträgen** und **Übergabeverträgen**
- Vertretung in **Erbstreitigkeiten**, insbesondere **Pflichtteilsrecht**



Ulrike Specht

Rechtsanwältin,
Fachanwältin für Erbrecht,
Fachanwältin für Handels- und Gesellschaftsrecht

Paluka Rechtsanwälte Loibl Specht PartmbB
Prinz-Ludwig-Straße 11 · 93055 Regensburg
Tel.: 0941 58 57 10 · E-Mail: info@paluka.de

www.paluka.de

PALUKA
Rechtsanwälte



Buchtipps

„Die Madonna mit dem blauen Diadem“

EIN SCHLÜSSEL ZU RAPHAELS GEMÄLDE
Sigmund Bonk
ISBN 978-3-7954-3756-5; 5,- EUR

Die Hauptwerke des Malers Raphael gelten als künstlerische Gipfelleistungen, waren dadurch lange Zeit normgebend und wirken noch heute auf Kenner und Liebhaber so, als wären sie, wie es Professor Hans-Christoph Dittscheid benennt, „direkt vom Himmel gefallen“.

Zu den bekanntesten Werken Raphaels zählen die „Sixtinische Madonna“ und „Die Schule von Athen“. Etwas weniger bekannt, doch nicht minder interessant ist das sich im Louvre befindende Gemälde „Die Madonna mit dem blauen Diadem“. Einen Schlüssel zu diesem Gemälde gibt Professor Sigmund Bonk im 7. Heft der Reihe „MARIANUM“.

Auf dem hochformatigen Ölgemälde zeigen sich dem Betrachter im Vordergrund Maria, das unbedeckte Jesuskind und der Johannesknabe. Im Hintergrund ist eine leicht gebirgige Landschaft abgebildet mit einem tempelartigen Bauwerk. Besonders auffällig: Die Gottesmutter, dargestellt als eine antikisch, mit blauem Überwurf gekleidete Frau, trägt ein „elegantes, edel geformtes und ganz außergewöhnlich gefärbtes, nach oben hin strahlenförmig

sich öffnendes Diadem.“ Diese Farbkombination korrespondiert, so Professor Bonk, nicht nur mit der Decke, auf der das Jesuskind liegt, sondern auch mit der atmosphärisch leuchtenden Stadt und dem Tempel im Bildhintergrund. „Sollte dergleichen ohne jede tiefere Bedeutung sein?“, fragt der Autor und legt das oft „rätselhaft“ erscheinende Kunstwerk unter kunstgeschichtlichen, philosophischen und theologischen Gesichtspunkten aus. So beleuchtet er unter anderem ein augustinisches Motiv, das in die „Diadem-Madonna“ Eingang gefunden haben dürfte, und zeigt zudem die Verbindungslinien zwischen Maria und der Stadt Jerusalem auf.

Mit seiner Deutung ehrt Bonk den „größten aller Madonnen-Maler“ und erläutert in diesem Zusammenhang einen wenig bekannten Aspekt katholischer Mariologie. Professor Arbogast Schmitt würdigt den Band mit den folgenden Worten: „Diese wunderbare Erklärung ist ein Beispiel für das, was einem das bloße Auge nicht zeigt. Man muss erkennen, worauf das Sichtbare verweist. Bei Raphael ist das eine ganze Welt marianischer Frömmigkeit.“ *Julia Wächter*



Chronik Hirschling

EINE ÜBER 1000-JÄHRIGE GESCHICHTE
Fred Wiegand
ISBN 978-3-86646-392-9; 19,90 EUR

Hirschling, ein Dorf mit 260 Einwohnern im Regental, gehört seit der Gebietsreform in Bayern 1978 zum Markt Regenstein. 260 Einwohner – gibt es da eine Geschichte? Ja, eine sehr lange! Eine alte Kapelle und ein mittelalterliches Schloss zeugen davon. Bereits vor 1050 Jahren wurde das Dorf erstmals erwähnt. Auch gab es viele Verbindungen der Schlossbesitzer mit der Stadt Regensburg; besonders der Granit machte

Hirschling für die große Reichsstadt interessant.

Fred Wiegand hat viele Jahre recherchiert, wichtige Dokumente gesammelt, zahlreiche Bilder zusammengetragen und die Historie des Dorfes niedergeschrieben, mitsamt der Geschichte der drei Vereine Hirschlings. Heute ist Hirschling besonders wegen seiner malerischen Kulisse im schönen Regental bei Touristen und Hobbyfotografen beliebt. *sv*

Was Katholiken glauben

Ein Glaubenskurs (nicht nur) zur Taufvorbereitung

REGENSBURG (sv) – Woran glauben Katholiken? Welche Bedeutung hat der Glaube für das Leben? Wie betet man? Was feiern Katholiken in den Sakramenten und in den Festen des Kirchenjahres? Antwort auf diese und viele weitere Fragen rund um den katholischen Glauben möchte der Glaubenskurs geben, den die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg anbietet.

Eingeladen dazu sind alle Erwachsenen, die am katholischen Glauben interessiert sind, einen (neuen) Zugang suchen oder (wieder) in die Kirche eintreten möchten. Der Kurs bietet auch die Gelegenheit, sich mit anderen auszutauschen und sich auf die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie vorzubereiten. Geleitet

wird der Kurs von Pastoralreferentin Heidi Braun. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Termine sind 6. Oktober, 20. Oktober, 3. November, 17. November, 1. Dezember, 15. Dezember, 12. Januar 2023, 26. Januar 2023, 9. Februar 2023, 2. März 2023, 16. März 2023 und 30. März 2023 jeweils Donnerstagabend von 19.30 bis 21 Uhr im Diözesanzentrum Obermünster, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg.

Veranstalter ist die Fachstelle Gemeindegatechese in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt.

Hinweis:

Weitere Informationen und Anmeldung bei Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Typisch bayerisch!?

Wie Traditionen, Werte und Rituale prägen

REGENSBURG (sv) – Unter dem Motto „Typisch bayerisch!? Wie Traditionen, Werte und Rituale prägen“ veranstaltet der Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung (dkv im Bistum Regensburg) in Kooperation mit der Hauptabteilung Seelsorge/Gemeindegatechese und dem Religionspädagogischen Seminar am Mittwoch, 5. Oktober, ab 17 Uhr ein Event der besonderen Art.

Los geht es im „Museum der Bayerischen Geschichte“ mit der thematischen Führung „Schmanckerl – Bayerische Kultur und Lebensart“. Dabei wird den Fragen nachgegangen: Was ist eigentlich typisch bayerisch? Was macht die bayerische Kultur aus? Von welchen Werten war und ist sie auch heute geprägt? Wie prägt sie mit ihren Werten, Traditionen und Ritualen die Menschen, die hier leben und arbeiten? Wie ist sie „last but not

least“ auch mit der Kirche verbunden?

Danach geht es zu einer gemütlichen bayerischen Brotzeit in die traditionsreiche Spitalgarten-Gaststätte in Stadtamhof. Um 20 Uhr rundet schließlich der bekannte Oberpfälzer Musiker, Songwriter und Kabarettist Hubert Tremel mit seinen Liedern das Event ab und fühlt dabei der bayerischen Kultur und Lebensart kritisch und mit einem Augenzwinkern auf den Zahn. Die Kosten für die Museumsführung und den Liederabend betragen 20 Euro (Barzahlung am Veranstaltungstag). Brotzeit und Getränke sind im Preis nicht enthalten. Weitere Informationen unter <https://www.katecheten-verein.de/de/dv/regensburg/projekte/>.

Hinweis:

Anmeldungen bis spätestens 23. September per E-Mail an: dkv.regensburg@katecheten-verein.de.

Begrüßung und Verabschiedung

VILSBIBURG (si/sm) – Im Rahmen eines Gottesdienstes ist in Vilsbiburg Gertraud Schindlbeck als neue Kommunionhelferin offiziell begrüßt worden. Pfarrer Peter König überreichte die von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Beauftragungsurkunde. Im Rahmen des Pfarrfestes verabschiedete

der Pfarrverband die Gemeindefreferentin Evi Schmidt. Pfarrer König würdigte besonders ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement: „Vergelt's Gott für all die intensiven Vorbereitungen der Kindergottesdienste, Familiengottesdienste und der Firmungen in den vergangenen fünf Jahren.“

Medizinisch gut versorgt – die besten Kliniken



Gesundheit ist ein hohes Gut. Eine gute medizinische Versorgung ist für die Menschen unverzichtbar. Ärzte und medizinisches Fachpersonal geben Rat und Hilfe für ein gesundes Leben.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Fast jede dritte Frau ist davon betroffen

REGENSBURG (sv) – Beim Thema Beckenbodensenkung scheint der Informationsbedarf groß: In einer Umfrage aus dem Jahr 2020 gaben 31 Prozent der Befragten zu, nicht zu wissen, was der Beckenboden ist. 18 Prozent waren sogar der Meinung, dass Männer ihn gar nicht haben. „Auch Männer haben einen Beckenboden“, klärt Dr. Madeleine Hetterich auf. Die Oberärztin an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Gynäkologin des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef fügt aber hinzu: „Tatsächlich leiden vor allem Frauen unter Problemen mit dem Beckenboden. Etwa jede Dritte ist davon betroffen. Eine Beckenbodensenkung in unterschiedlichen Schweregraden gehört zu den häufigsten Erkrankungen von Frauen.“

Doch damit ein Arztbesuch erst gar nicht nötig wird, rät Dr. Hetterich nicht nur Schwangeren oder Wöchnerinnen, sondern allen Frauen, ihren Beckenboden regelmäßig zu trainieren. „Hier findet man sowohl online als auch vor Ort zahlreiche Kurse, die Frauen dabei unterstützen.“ Abschließend hat sie noch einen Tipp für Frauen: „Wenn Sie wirklich Beschwerden haben, überwinden Sie sich und gehen Sie zu einem Arzt! In den allermeisten Fällen können wir den Frauen helfen und so eine unnötige lange Leidenszeit verhindern.“

Hilfe bei Beckenbodensenkung

REGENSBURG (sv) – Tiefsitzende Rückenschmerzen, ein ständiges Druckgefühl und sogar Inkontinenz – all das können Anzeichen für einen geschwächten Beckenboden sein. Dennoch vergehen zum Teil Jahre, bis Frauen damit einen Arzt aufsuchen – oft aus Scham oder weil sie zu wenig über das Thema wissen. „Das muss sich ändern, sonst leiden die Frauen unnötig lange“, sagt Dr. Madeleine Hetterich. Sie ist Oberärztin an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Gynäkologin des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums am Caritas-Krankenhaus St. Josef.

Auch wenn die Allgemeinheit wenig über den Beckenboden weiß, übernimmt er eine wesentliche Funktion in unserem Körper: Er hält die inneren Organe wie Gebärmutter, Blase oder Enddarm an ihrem Platz. Man kann sich den Beckenboden dabei wie eine Hängematte aus Muskeln vorstellen, die gitterförmig kreuz und quer verlaufen und sicheren Halt bieten.

„Vor allem eine Schwangerschaft und die natürliche Geburt stellen den Beckenboden auf eine harte Belastungsprobe“, erklärt die Oberärztin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe unter der Leitung von Professor Dr. Olaf Ortmann. Doch auch Übergewicht, chronischer Husten, Verstopfung oder eine hormonelle Umstellung, zum Beispiel in den Wechseljahren, kann die Muskulatur und das Bindegewebe des Beckenbodens schwächen. „Kurz gesagt: Alles, was zu viel Druck ausübt, schwächt die Bänder, das Bindegewebe und die Muskulatur des Beckenbodens.“

Die Folgen können die Lebensqualität der Frauen zum Teil erheblich beeinträchtigen: „Es gibt vier Schweregrade“, erklärt Dr. Hetterich. „Bei Grad I senkt sich der



▲ Oberärztin Dr. Madeleine Hetterich im Patientinnengespräch.

Foto: Beer/Caritas-Krankenhaus St. Josef

Beckenboden nur wenig. Die Betroffenen verspüren dann zum Beispiel ein leichtes Druckgefühl in der Scheide.“ In den weiteren Stufen kommt in vielen Fällen Inkontinenz hinzu: „Das reicht von ein paar Tropfen Urin, die beim Husten, Niesen oder Lachen unfreiwillig abgehen, bis hin zu größeren Mengen, die plötzlich und ungewollt abgehen, auch ohne äußere Reize“, weiß die Expertin. In ganz extremen Fällen bietet der Beckenboden den Organen keinen Halt mehr, sodass sie aus dem Körper hervortreten. „Bei Frauen über 50 ist dieser sogenannte Genitalprolaps die häufigste gynäkologische Erkrankung“, berichtet Dr. Hetterich.

Doch die gute Nachricht ist: Man kann einer Beckenbodensenkung einerseits vorbeugen, andererseits kann fast jeder betroffenen Frau auch im Nachhinein geholfen werden. „Dazu müssen die Frauen sich jedoch trauen, darüber zu sprechen und sich an ihren Gynäkologen zu wenden. Dieser überweist bei Bedarf an unser Kontinenz- und Beckenbodenzentrum“, so Professor Ortmann. Dort wird Patientinnen eine umfassende Diagnos-

tik, Therapie und Versorgung bei allen Formen und Beschwerden im Bereich des Beckenbodens geboten. Gynäkologen, Proktologen und Urologen arbeiten hier Hand in Hand. „Nach einer umfassenden Diagnose erarbeiten wir für die Patientin eine Therapie. Diese hängt einerseits stark von den Beschwerden, vom Gesundheitszustand und auch davon ab, ob noch ein Kinderwunsch besteht. Andererseits ist die Therapie immer auch dem Leidensdruck und der Lebenssituation der Frau angepasst.“

Zur Wahl stehen sowohl konservative wie operative Maßnahmen. „Zunächst versuchen wir es, wann immer sinnvoll, mit konservativen Maßnahmen. Dazu gehört beispielsweise eine spezielle Physiotherapie und Beckenbodentraining ebenso wie die Einnahme von Medikamenten oder das Anpassen eines sogenannten Pessars. Letzteres kann dabei unterstützen, die Strukturen im Beckenboden wieder an den rechten Platz zu rücken.“ Eine Operation kommt für Dr. Hetterich und ihre Kolleginnen und Kollegen immer erst in Betracht, wenn alle konservativen Maßnahmen ausgeschöpft sind. „Am Caritas-Krankenhaus St. Josef sind wir sehr erfahren mit dieser Art von Eingriffen und wenden alle gängigen OP-Methoden wie vaginale, laparoskopische, netzgestützte Senkungs- und Inkontinenzoperationen an. Hier kooperieren wir eng mit Dr. Annemarie Hellfeier, niedergelassene Gynäkologin und AGUB II zertifiziert, sodass wir auch hier für jede Frau die passende Therapie anbieten können.“ Die niedergelassene Gynäkologin ist Kooperationsärztin des interdisziplinären Beckenbodenzentrums am Caritas-Krankenhaus St. Josef und der Beratungsstelle der Deutschen Kontinenz Gesellschaft.

Wir bilden aus:

- > Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)
- > Kaufmann im Gesundheitswesen (m/w/d)
- > Medizinisch-Technischer Radiologieassistent (MTRA) (m/w/d)
- > Pflegefachmann (m/w/d)
- > Pflegefachhelfer (m/w/d)
- > Operationstechnischer Assistent (OTA) (m/w/d) *
- > Anästhesietechnischer Assistent (ATA) (m/w/d) *

* unter der Trägerschaft des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung

Jetzt

bewerben! www.csj.de/ausbildung



Krankenhaus
St. Josef

Kooperations- und
Lehrkrankenhaus der
Universität Regensburg



Caritas-Krankenhaus St. Josef

Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg | Telefon 0941 782-0 | info@csj.de | www.csj.de

Ihr Geschenk für Jugendliche!

www.youmagazin.com

YOU! MAGAZIN



Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

©Daniel Ernst - stock.adobe.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 3,20 EUR

Schnupperabo* 8,10 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo* 16,20 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben
*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Bitte ausfüllen und einsenden an: Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt“, so sagt ein Sprichwort. Darin steckt eine tiefe Wahrheit und vor allem eine Aufforderung zur Geduld. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo dem Menschen beinahe alles möglich scheint, ist dies eine schwere Tugend. Unser ganzes Leben ist ein Weg, unser Glaube ebenso. Nur Schritt für Schritt kommen wir da vorwärts. Alles muss langsam wachsen, alles braucht Zeit und somit die Fähigkeit des Menschen zum Warten. Die Kranken werden es wissen. Wie oft sagt der Arzt: „Sie müssen Geduld haben. Das ist ein schwerer Weg.“ In diesen Phasen, wo wir zur Ohnmacht gleichsam verurteilt sind, können wir über unseren Glauben nachdenken, der auch ein Weg vieler Schritte ist. Auch dieser Weg ist kein glatter und schneller; streckenweise ist er voller Hindernisse, voller Zweifel. Leben braucht Einübung, Glauben ebenso. Den ersten Schritt müssen wir nicht nur beim Start tun, sondern immer wieder zwischendurch. Immer wieder suchen und ringen, sich immer wieder neu aufrufen zum Vertrauen in einen Gott, der uns oft genug als schweigender und langsamer Gott erscheint.

Um Geduld beten

Vielleicht kann Ihnen, liebe Patientinnen und Patienten, folgendes Gebet ein wenig helfen auf Ihrem Glaubens- und Geduldsweg:

Ich bitte, Herr, um die Fähigkeit, mit Dir in gleichem Schritt zu gehen. Denn meine Gangart ist oft ganz anders als die Deine. Ich gehe viel zu schnell, zu unbedacht, und will zuweilen gar schon vor Dir gehen und vor Dir auch am Ziele sein. Ich stürme los und falle dann und bleibe viel zu lange liegen.

Doch Deine Schritte, Herr, sind langsam und manchmal viel zu langsam, wie mir scheint. Wär' ich doch klug genug, mich Deinen Schritten anzupassen. Dann könntest Du viel leichter in Deine Hand die meine nehmen.

Es ist geheimnisvoll, doch wahr: Geh ich in Deinem Schritte mit, bist Du zur selben Zeit stets hinter mir und neben mir und wartest vorn am Ziel schon längst auf mich.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Gisela Maierhofer

Verbindender Nepomuk

Ackermann-Gemeinde feiert mit Gästen aus Klattau

MARIAORT (mb/sm) – Seit 2021 organisiert die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg eine Nepomuk-Feier, ein Gedenken an den Brückenheiligen Johannes Nepomuk, an der Nepomuk-Statue bei Mariaort. Rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch Gäste aus Tschechien, konnte Diözesanvorsitzender Karl-Ludwig Ritzke zur diesjährigen Veranstaltung begrüßen.

In der Wallfahrtskirche Mariaort verwies Ritzke auf die weit verbreitete Verehrung der Gottesmutter Maria, der die Gläubigen ihre Anliegen anvertrauen. So auch viele Heimatvertriebene aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die in den zahlreichen Marien-Wallfahrtsorten eine geistige Heimat fanden, da es auch in der angestammten Heimat solche Stätten gab (und gibt). „Heute begeben sich Tschechen und Deutsche gemeinsam auf Wallfahrt und beten zu Maria“, stellte der Vorsitzende fest. In diesem Kontext hieß er den Zweiten Bürgermeister von Klattau Václav Chroust und dessen Frau Jana Chroustová willkommen und erinnerte an die dortige Marien-Wallfahrt.

Anhand der im Alten Testament beschriebenen Gefangenschaft des Volkes Israel durch den babylonischen König Nebukadnezar verdeutlichte Ortspfarrer Michael Götz in seiner Predigt die Weisheit und das Wirken Gottes, das oft nicht den menschlichen Erwartungen entspreche. Der Überfall der Babylonier, der zur Vertreibung vieler Israeliten führte, werde – so Götz – in der Heiligen Schrift nicht explizit als Unrecht genannt. Denn trotz der scheinbaren Verlassenheit

von Gott gehe es letztlich um Brücken bauende Personen und Aussagen: damals der Prophet Jeremias mit seinem „Verzagt nicht!“ und später Johannes Nepomuk bei den Auseinandersetzungen zwischen König Wenzel IV. und dessen früherem Kanzler, dem Erzbischof Johannes Jenstein von Prag – mit den Ereignissen rund um den Todesstoß in die Moldau.

Entsprechend der in der Nepomuk-Legende genannten fünf Flammen entzündeten Ritzke und Chroust Kerzen zum Gedenken an die verstorbenen Ackermann-Mitglieder im zurückliegenden Jahr, die Namen las der frühere Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs vor. In den Fürbitten erbat Walburga Peter Gottes Hilfe in der Corona-Pandemie, angesichts des Krieges in der Ukraine beziehungsweise weiterer Bürgerkriege und Unrechtslagen, danke aber auch für die Partnerschaft mit den Freunden in Klattau.

Vor der Nepomuk-Statue trug Ritzke einen kurzen Nepomuk-Text von Josef Holub vor und verwies auf unzählige Nepomuk-Figuren in Bayern und Böhmen. Ebenso erinnerte der Vorsitzende an den in Etterzhausen lange Zeit wirkenden Direktor des Ostkirchlichen Instituts Albert Rauch. Pfarrer Götz wies auf die Herkunft des Gnadenbildes in der Kirche hin. Der Legende nach soll dieses in der Zeit der oströmischen Bilderstürme (ca. 8. Jahrhundert) bei Konstantinopel ins Meer geworfen und stromaufwärts auf einem Wacholderstrauch bis hierher angetrieben worden sein. Václav Chroust erinnerte an das Ende Mai mit der Regensburger Ackermann-Gemeinde in Klattau durchgeführte Symposium und lud zu einem Besuch in Klattau ein.



▲ Bei der Nepomuk-Statue nahe der Mündung der Naab in die Donau wurde ein Nepomuk-Lied gesungen, ein Text zum heiligen Nepomuk vorgetragen und um die Fürbitte des Heiligen gebetet. Foto: M. Bauer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. September 2022

11.9., 24. So. i. Jkr.:	Ps 39
12.9., Montag:	2 Chr 7,12-22
13.9., Dienstag:	2 Chr 9,1-12.29-31
14.9., Mittwoch:	2 Chr 10,1-19
15.9., Donnerstag:	2 Chr 12,1-16
16.9., Freitag:	2 Chr 18,1-27
17.9., Samstag:	2 Chr 18,28-19,3

E-Bike-Pilgern auf dem Wolfgangweg

REGENSBURG (tvo/sm) – Im Mittelalter war der Wolfgangsee mit dem Wallfahrtsort St. Wolfgang ein bedeutendes Pilgerzentrum und Regensburg nicht nur eine florierende Kultur- und Handelsmetropole, sondern auch der Bischofssitz des heiligen Wolfgang. Der Domscholaster und Missionar, der ab 972 Bischof von Regensburg war, wurde um 924 geboren, starb am 31. Oktober 994 und wurde 1052 heiliggesprochen. Der grenzüberschreitende Pilger- und Wallfahrtsweg Wolfgangweg verbindet die beiden ehemaligen spirituellen Stätten und lädt Pilger aus aller Welt dazu ein, die 324 Kilometer lange Strecke mit ihren jahrhundertealten Kraftplätzen und Sehenswürdigkeiten zu entdecken.

Ausgangspunkt für den Wolfgangweg ist die Westkrypta von St. Emmeram im Schloss Thurn und Taxis im UNESCO-Welterbe Regensburg. Von hier aus führt der Wolfgangweg über Straubing, Vilshofen an der Donau und den bekannten bayerischen Marienwallfahrtsort Altötting bis nach St. Wolfgang im Salzkammergut.

In vier Etappen lässt sich die Strecke mit dem E-Bike entspannt zurücklegen. Ein passendes Paket mit wahlweise fünf oder sieben Übernachtungen inklusive Frühstück, Kartenmaterial, Rucksack „Wolfgangsee“, Pilgerführer „Der Wolfgangweg“, persönlichem Reisetagebuch mit allen notwendigen Informationen für die Reise sowie, wenn gewünscht, Stadtführungen in Regensburg und Straubing ist buchbar unter: www.wolfgangweg.at.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Besinnungstag, Sa., 22.10., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Trotz aller wissenschaftlichen Kenntnisse und medizinischen Fortschritte lässt sich das Leid nicht ausrotten. Auch Christus hat das Leid nicht aus der Welt geschafft. Welchen Weg möchte er uns aufzeigen? Diese Frage greift der von Pater Ludwig Götz und Josef Grabinger geleitete Besinnungstag mit dem Thema „Der liebende Gott und das Leid in der Welt – Wie damit umgehen?“ auf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Mallersdorf,
Kurzexerziten für die franziskanische Weggemeinschaft und Interessierte, Fr., 28.10., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 30.10., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Kurzexerziten mit dem Thema „Achtsam mit Franziskus unterwegs“ werden von Schwester Anne Strubel geleitet und begleitet. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Gottesdienst, Di., 13.9., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Die Fatimafeier schließt mit einer eucharistischen Prozession durch die Pfarrkirche und eucharistischem Schlusssegen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 099 71/30288.

Haader,
Fatimatag, Di., 13.9., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatim Rosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pater Michael Sulzenbacher an. Bei passender Witterung folgt eine Lichterprozession durch das Dorf mit Abschluss auf dem Kirchplatz. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der

Homepage: www.pfarrei-laberweinting.de oder www.wallfahrt-haader.de.

Kulmain,
Fatimatag, Di., 13.9., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Messfeier. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 096 42/12 49, Homepage: www.pfarrei-kulmain.de.

Landshut,
Fatima-Gebetstag, Di., 13.9., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zur Beichte. Um 17.50 Uhr: Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Heilige Messe. Der Fatima-Gebetstag endet mit eucharistischer Prozession und Segen. Näheres unter Tel.: 0871/6 1431.

Mariaort,
Fatimaandacht, Di., 13.9., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 094 04/96 1401.

Regensburg,
Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Di., 13.9., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

Thiersheim,
Fatimatag, Di., 13.9., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Marienmesse mit Urlaubsvertretung Pfarrer Temple Nwaneiri aus Nigeria begangen. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 092 33/15 43.

Tirschenreuth,
425. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.9., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Hauptzelebriant und Prediger der Wallfahrt ist Professor Wolfgang Vogl

aus Augsburg. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: www.pfarrei-tirschenreuth.de). Näheres unter Tel.: 096 31/14 51.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Di., 13.9., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Reinhard Röhrner aus Kelheim. Näheres unter Tel.: 087 41/73 41.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 13.9., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis, benannt nach dem Ordensgründer der Redemptoristen, lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Erbendorf,
Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist Jesus?“, Do., 29.9., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 16.9., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 084 04/9 38 7070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Waldsassen,
Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist Jesus?“, Fr., 30.9., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend

beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32 43 61 37), bei Udo Spandel (Tel.: 096 32/12 65) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 096 33/23 38). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 11.9., 10 Uhr. Die Regensburger Domspatzen haben derzeit Sommerferien. Weitere Informationen zu Gottesdiensten im Dom sowie Änderungen am aktuellsten beim Infozentrum „Domplatz 5“ am Domplatz 5 in Regensburg, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Musik

Walderbach,
Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: Junge Stimmen stellen sich vor, Sa., 24.9., 19 Uhr, im Konzertsaal im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach (am Prälatengarten 2-4). Zum Abschluss eines Masterclass-Workshops geben Gesangs-Studierende und Pianisten des Meisterkurses für Klassische Oper und Operette der Hochschule für Musik und Tanz aus Köln ein Konzert, bei dem sie die gemeinsam mit ihrem Professor Mario Hoff erarbeiteten klassischen und romantischen Lieder aufführen. Beim Abschlusskonzert kann sich das Publikum vom hohen Ausbildungsniveau der jungen Musiker und Musikerinnen überzeugen. Als besondere Hommage an den Ort und die Gemeinde wird das „Walderbach-Lied“ in vier Varianten und mit neuen Strophen aufgeführt. Bei der Veranstaltung gelten die aktuellen Infektionsschutzregeln. Karten zu 12 Euro beziehungsweise 8 Euro (ermäßigt) bei der Gemeinde Walderbach, unter der Tel.-Nr.: 094 64/9 40 50. Näheres auch unter: www.festliche-konzerte.de.

Für junge Leute

Mallersdorf,
Für Mädchen und junge Frauen im Alter bis zu 35 Jahren: Kurzexerziten im Schweigen, Fr., 14.10., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 16.10., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Kurz-



exerziten im Schweigen mit dem Thema „Meine Lebensfäden in Gottes Hand“ werden von Schwester Anne Strubel geleitet und begleitet. Telefonisches Vorgespräch (erforderlich), nähere Infos und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-293.

Vorträge

Regensburg,

Vortrag: „Ein Passionsspiel für die Welt – Oberammergau und sein Ruf“, Fr., 23.9., 19.30 Uhr, im Jugendpastoralzentrum (Obermünsterplatz 10) in Regensburg. Der theologische Berater der Oberammergauer Passionsspiele, Professor Dr. Ludwig Mödl, stellt sich in einem Vortrag des Akademischen Forums Albertus Magnus den Fragen nach der Faszination der Aufführung. Was macht das christliche Schauspiel über das Leben und Sterben Jesu so bekannt? Näheres und Anmeldung (erforderlich) beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612, E-Mail: akademischesforum@bistum-regensburg.de. Weitere Infos auch unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Schwandorf,

Vortragsreihe: „Himmelswege – Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch am Do., 15.9., jeweils nach der Abendmesse um 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des etwa halbstündigen geistlichen Impulses zu den Zehn Geboten lautet am 15.9. „Wenn du mich liebst, wirst du kein falsches Zeugnis geben“. Referentin ist Christine Maierhofer. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg in Schwandorf: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Kurse / Seminare

Cham,

Resilienztag mit dem Thema „Resilienz in Umbruchzeiten – Resilienz als Baustein eines stabilen Lebens fördern“, Sa., 22.10., 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der vom Theologen Dr. Wolfram Strack geleitete Workshop möchte wichtige Infos zum Thema Resilienz in einer Art und Weise sowie Methodik vermitteln, dass die behandelten Themen auch nachhaltig präsent bleiben. Wie der christliche Glaube die persönliche Resilienz stützen kann, wird herausgearbeitet. Die Teilnehmenden lernen, auf sich selbst zu schauen, und trainieren in Ansätzen, ihre Resilienz zu stärken und auszubauen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Hofstetten,

Kurs: „Qi Gong und Meditation“, Fr., 7.10., 18 Uhr, bis So., 9.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Qi Gong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters geeignet. Alle, die am von Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber geleiteten Kurs teilgenommen haben, können die Übungen zu Hause ohne große Mühe weitermachen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09462/950-0, Homepage: www.pallottiner-hofstetten.de.

Hofstetten,

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“, Mo., 10.10., 18 Uhr, bis So., 16.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Der von Maria Riepl geleitete Kurs lädt zu einem leichten Fasten mit Gemüsesuppe und Tee ein (keine Nulldiät). Die Fastenheilmahrung nach Hildegard von Bingen mit ihren Gewürzen entgiftet und pflegt den Körper auf sanfte Weise. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0, Homepage: www.pallottiner-hofstetten.de.

Johannisthal,

Lebenskrisen und Stress meistern: „Jetzt verstehe ich, warum du dich so verhältst“ – Menschen mit Traumata oder in schweren Krisensituationen“, Sa., 22.10., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar mit Regina Janner und Yvonne Landefeld nimmt den Umgang mit Tod, Trauer und Traumata in den Blick. Es will aufzeigen, wie man das Unfassbare begreifbar machen und mit stark belasteten oder traumatisierten Kindern und Erwachsenen umgehen kann. Dabei gibt es auch Einblicke in die Psychotraumatologie und Krisenintervention. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Mallersdorf,

Heilfastenwoche nach Hildegard von Bingen, So., 16.10., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis Fr., 21.10., 10 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Die Heilfastenwoche wird von Schwester Helene Kulzer und dem Mallersdorfer Team geleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Werdenfels,

Kurs: „Glücklich wie ein Bambus“ – Biografiewochenende, Fr., 28.10., 18 Uhr, bis So., 30.10., 13 Uhr, im Diözesan-

Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Mira Czutka. Nähere Infos und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Johannisthal,

„Lebensreise – Lebenskreise: Innehalten – Begegnung – Meditation“, Fr., 28.10., 18 Uhr, bis So., 30.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Alle interessierten Frauen, Männer und Paare, die sich bewusst Zeit für sich als Auszeit vom Alltag gönnen möchten, sind eingeladen, gemeinsam mit der Referentin Carola Burger mit verschiedenen Formen der Meditation, Körpererfahrung, Stille und Naturerfahrung auf das eigene Leben und die eigene Lebensreise zu schauen, sich auszutauschen und miteinander ein Stück Weges zu gehen. Am Samstag ist außerdem Gelegenheit, den Gottesdienst um 17 Uhr in der Johannisthaler Kirche zu besuchen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Kösching,

Sonntagskaffee, So., 11.9., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Treffen des Schönstatt-Familienkreises zu Gebet und Austausch, So., 11.9., 19 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Niederaltich,

Frauenfrühstück für Leib und Seele mit dem Thema: „Akteure im falschen Film – Wenn Menschen uns zur Weißglut bringen“, Mo., 10.10., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Wahrscheinlich kennt jeder Menschen, über die er sich immer wieder aufregen muss. Selten haben solche Konflikte (nur) mit den aktuell beteiligten Personen zu tun. Wenn sich Streitigkeiten, immer wiederkehrende Missverständnisse und verhärtete Fronten auch mit den besten Mediationsprofnis und Kommunikationsmethoden nicht lösen lassen, liegt oft eine Übertragung oder eine Projektion vor. Beide Phänomene sind immun gegen jede Art von klärendem Gespräch und brauchen andere Wege der Lösung. Nach einem leckeren Frühstück geht es um dieses spannende Thema, das durchaus Appetit macht, mehr über die Zusammenhänge der eigenen Beziehungs-

muster zu erfahren. Referentin ist Claudia Stangl. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 1.10.) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltich.de.

Regensburg,

„Unterwegs – Frauen pilgern auf der ‚Via Nova‘: Von Herrnsaal nach Frauenbründl“, Sa., 17.9. Die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums Regensburg veranstaltet eine Ganztages-Pilgerwanderung für Frauen auf der „Via Nova“. Der Weg führt von Herrnsaal nach Frauenbründl. Spirituelle Impulse, kunstgeschichtliche Elemente, Schweigezeiten und Begegnung im Gespräch laden die Teilnehmerinnen zu einem spätsommerlichen Auftank-Tag ein. Die Kosten betragen 25 Euro (für Pilgerbegleitung, Bustransport und einfaches Essen). Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Frauenseelsorge, Tel.: 0941/597-2243 oder über: www.frauenseelsorge-regensburg.de.

Regensburg,

Filmvorführung: „Das Brennende Herz“, Sa., 17.9., 13 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. Der Film „Das Brennende Herz“ erzählt die Geschichte von Lupe Valdés (Karyme Lozano), einer erfolgreichen Schriftstellerin, die auf der Suche nach Inspiration für ihren neuen Roman die Erscheinungen des Heiligsten Herzens Jesu untersucht. Begleitet von Maria (María Vallejo-Nájera), einer Mystik-Expertin, entdeckt Lupe die Visionen der heiligen Margareta Maria Alacoque und lernt Heilige, Mörder, Exorzisten, Päpste, Präsidenten, Verschwörer sowie Wunder und Verbrechen kennen. Im Laufe ihrer Recherchen wird Lupe auch in die Tiefen ihres eigenen Herzens vordringen und alte Wunden entdecken, die der Heilung bedürfen. Der Filmvorführung geht eine kurze Begrüßung durch Diakon Walter Karger aus Donaustauf voraus. Näheres und Ticketbestellung unter: www.dasbrennendeherz.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Mit Schmalzler und Lederhose

Der Regensburger Schnupferclub feiert das Urbayerische

REGENSBURG (epd/sm) – Seit fast 50 Jahren gibt es den Regensburger Schnupferclub – und er feiert bis heute die Leichtigkeit des Seins. Seine Bälle hatten einst Kult-Status. Sogar die Fürstin schaute vorbei.

Reiner Baumann schnupft mit seinen 69 Jahren immer noch gerne – am liebsten einen echten Brasil, einen „Schmalzler“, wie es in Bayern heißt. Das sei die Krönung des Schnupftabaks, weil es einer ist, der mit echtem Schmalz versetzt ist. Deshalb heißt er auch so. Er ist fetter als der normale Snuff. Wenn Baumann davon eine Nase voll nimmt, hängt hinterher brauner Tabak über seinem Zwirbelbart. Schnupftabak macht ein Gefühl, „wie wenn dir a Engel in d' Nosn neibieselt hätt“, sagt er.

Ob beim Schnupftabak wirklich Engel am Werk sind, weiß niemand so genau. Aber dass die Schnupfer das Aroma von Obst oder Rumtopf beim Einatmen noch lange nach dem Schnupfen in der Nase haben und genau das genießen, ist sicher. Früher habe in den Wirtschaftshäusern auf jedem Stammtisch eine Schnupftabakdose gestanden, erzählt Baumann, der aus einer Wirtschaftsfamilie stammt.

Baumann ist ein echtes Urgestein des Regensburger Schnupferclubs. Regelmäßig sitzt er mit seinen Spezln im Sommer im Biergarten „Unter den Linden“ oder im Winter beim Kneitingen am Arnulfsplatz. Nach dem Essen nimmt die inzwischen ältere Riege Männer auch heute noch hin und wieder eine Prise. Wer keine Tabakdose oder ein Schnupftuch dabei hat, muss fünf Euro Strafe zahlen. So war es



▲ Humorvoll wie eh und je: Schnupfer-Präsident Peter Wujcik schwärmt noch heute von den legendären Faschingsfeiern des Vereins. Foto: Mohr



▲ Vier der Schnupfer beim wöchentlichen Stammtisch im Regensburger Biergarten „Unter den Linden“. Vom harten Kern der 25 Schnupfer sind heute noch 18 Mitglieder übrig. Foto: Mohr

jedenfalls früher, erzählt Schnupfer-Präsident Peter Wujcik (75).

Die Anfänge des Vereins liegen in den 1970er-Jahren, damals trug die Mehrheit der jungen Bevölkerung Jeans und hatte mit Brauchtumpflege wenig am Hut. Da sei die Idee entstanden: „Jetzt ziehen wir die Lederhose an“, sagt Baumann. 1973 war der Start des Vereins, der einst „Schmalzler Briada“ hieß. Getragen werden durften nur die alten, echten Lederhosen, die noch bei den Leuten auf dem Speicher gelegen haben, erzählt er: „O mei, war das ein Grafel.“ Will sagen: altes Zeug. Jeder sei früher in Lederhose zum Stammtisch gekommen – mit der Kniebundhose oder der Kurzen. „Wir haben gesagt: Mir san Bayern und lassen das alte Brauchtum wieder aufleben.“

Sie veranstalteten urbayerische Wettbewerbe im Fingerhakeln, Steineheben, Baumsägen und Masskrugstemmen. Der herrschende Zeitgeist war den Schnupfern ziemlich egal. Darin stehen sie Münchner Originalen wie Oskar Maria Graf oder Gustl Bayrhammer näher als modischen Mochtegern-Bayern oder manchem Volksmusiksänger. Bayerische Widerständigkeit oder auch Willensstärke wurde so zum Markenkern der Schnupfer. „Wenn einer mit der Lederhosen und mit einem Bart durch die Stadt gegangen ist, haben die Leute gesagt: ‚Das ist einer von den Schnupfern‘“, sagt Baumann nicht ohne Stolz.

Bälle mit Kult-Status

In den 1980er- und 1990er-Jahren verzeichneten die Schnupfer einen regelrechten Hype. Das lag vor allem an ihrem Unterhaltungstalent: Ihre Bälle hatten Kult-Status. Keiner

der „Adabeis“, der Wichtiguer in der Stadt, habe fehlen wollen, wenn im Gasthaus Röhrl in Eilsbrunn – dem nach eigenen Angaben ältesten Wirtshaus der Welt – mit mehr als 1000 Leuten Fasching gefeiert wurde, erzählt Wujcik und blättert im Fotoalbum des Vereins. Auf einem der alten Bilder sieht man Wujcik wie er mit Strapsen, Bustier und hochhackigen Schuhen auf der Bühne steht. Beim Motto-Fasching 1987 mimte er den „Frank N Furter“ in der „Rocky Horror Picture Show“.

Zum 100. Todestag König Ludwigs II. im Sommer 1986 feierte der Schnupferclub ein „Kini-Fest“, bei dem man per Schiff von Regensburg auf die andere Donauseite nach Sinzing übersetzte und von dort mit der Kutsche samt Entourage nach Eilsbrunn zog. Beim Eintreffen soll der Pfarrer angeboten haben, die Glocken zu läuten. Drei Tage habe es gedauert, bis alle Vereinsmitglieder wieder in den Alltag zurückgefunden hätten.

Die Zeiten waren so wild, dass sich sogar die Regensburger Fürstin Gloria inkognito auf einen dieser legendären Bälle geschlichen haben soll. Der Fürst soll derweil zu Hause gewartet haben, erzählt Wujcik. Der Stammtisch fuhr sogar zu Weltmeisterschaften ins englische Wellington. Bei einer solchen Schnupfer-WM wurde der damalige Präsident Peter Broszio als der sauberste und schönste Schnupfer gekürt.

Starker Zusammenhalt

Ein unbändiger Zusammenhalt kennzeichnet die Schnupfer bis heute. Dass sie immer noch beieinander sind, darin sieht Baumann eine Fügung des Schicksals. Jeder habe seine eigene Meinung gehabt, und es sei auch gestritten worden. „Das ist wahrscheinlich das Geheimnis: Es hat keiner aus seinem Herzen jemals eine Mördergrube gemacht“, erläutert Baumann. „Deshalb sind wir heute noch zusammen.“

Einfach war es nicht, bei den Schnupfern aufgenommen zu werden. Feste Aufnahmezerimonien verstärkten den Zusammenhalt. Sympathisanten, Fans des Vereins, hätten lange „ansitzen“ müssen, bis eventuell die Nasennote passte. Eine geheime Wahl mit weißen und schwarzen Kugeln entschied schließlich, „ob wir ihn überhaupt haben brauchen können“, erläutert Baumann.

Doch die legendären Zeiten sind lange her. Vom harten Kern der 25 Schnupfer sind heute noch 18 Mitglieder übrig. Obwohl in Regensburg einst die größte Schnupftabakfabrik Deutschlands stand und es Umschlagplatz für Tabak war, tun sich die Schnupfer mit dem Vereinsnachwuchs schwer. Immer wieder hätten sie es mit jungen Leuten probiert, die den alten Männern zeigen wollten, wie man einen Ball organisiert. Aber das sei ein Klatsch ins Wasser gewesen, sagt Baumann: „Es gibt Dinge, die ändern sich nicht – nur in Nuancen. Und das haben die nicht kapiert.“



▲ „Banknote“, die der Schnupferclub eigens für den Faschingsball 1984 im Eilsbrunner Gasthaus Röhrl drucken ließ. Foto: Mohr

Begleitete Pilgerwanderungen

Mit der KEB auf dem Ostbayerischen Jakobsweg in den Herbst

REGENSBURG (gt/sm) – Mit drei Tageswanderungen beschließt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Herbst die diesjährigen begleiteten Pilgerwanderungen auf dem Ostbayerischen Jakobsweg in den Landkreisen Regensburg und Kelheim.

Die jeweils 16 bis 20 Kilometer langen Strecken werden von Pilgerbegleitern geführt, die an einzelnen Stationen des Weges historische, kunsthistorische und spirituelle Elemente einbringen. Die einzelnen Etappen führen am 17. September von Wörth/Donau nach Donauaustauf, am 1. Oktober von Regensburg-St. Jakob nach Kelheimwinzer-St. Jakob und am 8. Oktober von Kelheim nach St. Jakob in Buch.

Die drei Etappen in den Landkreisen Regensburg und Kelheim bieten hervorragende Zeugnisse der Jakobsverehrung, wie die weltberühmte Jakobskirche in Regensburg, aber auch verborgene Kleinodien wie die Jakobskirche in Buch oder einen gotischen Jakobus in der Kirche von Frengkofen an der Do-

nau. Alte Pilgerstationen wie das Kloster Prüfening oder das Kloster Weltenburg liegen ebenso am Weg. Landschaftlich führt der Weg über Waldpfade mit Blick auf die Donauebene, durch den Donaudurchbruch mit dem „Klösterl“ und seiner Felsenkirche oder durch die Donauauen. Die Strecke endet auf einer Wegstrecke durch Laubwälder auf dem römischen Limes.

Charakteristisch für die von den KEBs Kelheim, Regensburg-Stadt und Regensburg-Land entwickelten begleiteten Pilgerwanderungen ist die Mischung aus Geschichte und Kunstgeschichte, spirituellen Anregungen, der Erfahrung des Wanderns, dem Erleben der Schöpfung und dem Gemeinschaftserlebnis auf dem Ostbayerischen Jakobsweg. Dazu wurden von der KEB Begleiter extra geschult.

Anmeldung und Informationen zu den Etappen bei der KEB im Landkreis Kelheim unter Tel.: 09443/9282381, per E-Mail: info@keb-kelheim.de, auf einem Flyer, der bei der KEB angefordert werden kann, oder im Internet unter: www.keb-kelheim.de.



Herbstliche Rast auf dem Ostbayerischen Jakobsweg bei Wörth.

Foto: Tautz



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Marianne Biberger (Hausen) am 16.9. zum 74., **Marianne Binsfeld** (Kaltenbrunn) am 12.9. zum 83., **Josef Dillinger** (Großmuß) am 12.9. zum 71., **Alois Gradl** (Flügelbuch) am 15.9. zum 81., **Maria Ingerl** (Großmuß) am 12.9. zum 84., **Juliane Kaiser** (Breitenbrunn) am 13.9. zum 88., **Kreszenz Kick** (Großmuß) am 16.9. zum 84., **Irene Kolb** (Hausen) am 12.9. zum 78., **Gerhard Kotz** (Hahnbach) am 10.9. zum 84., **August Moosburger** (Zant) am 16.9. zum 73., **Franz Oberberger** (Herrnwahlthann) am 12.9. zum 82.,

Simon Roitmeier (Großmuß) am 13.9. zum 74., **Michael Schmid** (Großmuß) am 14.9. zum 72., **Helmut Seibold** (Pittersberg) am 10.9. zum 77.

80.

Maria Geiger (Herrnwahlthann) am 10.9.

75.

Ingeborg Hermann (Kreith) am 10.9.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/58676-10

Bernhardfest in Herrngiersdorf

HERRNGIERSDORF (sv) – Am Sonntag, 11. September, ist in Herrngiersdorf, Heimatort des ehrwürdigen Dieners Gottes Bernhard Lehner, wieder Bernhardfest. Um 10 Uhr ist Gottesdienst am neuen

Feuerwehrhaus. Hauptzelebrant und Prediger ist Gerhard Pöpperl, Leiter der Diözesanstelle Berufungspastoral. Nachmittagsandacht mit Aussetzung des Allerheiligsten ist um 14 Uhr in der Filialkirche St. Martin.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Jetzt vier Wochen
kostenlos probelesen:
Tel. 0821 50242-53

Bestattungen

*Wir begleiten Sie
in der Zeit der Trauer*



WIR HÖREN ZU.
WIR HELFEN.
WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an.

Telefon
(09 41) 898 49 50

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfening Str. 91 • Landshuter Str. 72
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 95 04 30
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



Fußgänger und Flugkünstler

Größter Vogelpark der Welt in Walsrode beherbergt etwa 650 gefiederte Arten

Als Vogelfreund kommt man an einem Ausflug zum Weltvogelpark Walsrode eigentlich nicht vorbei. Dieser ist nach eigenen Angaben der größte Vogelpark der Welt. Wer ihn besucht, glaubt dies gern – auch nach einem ganzen Tag dort hat man noch längst nicht alles gesehen. Kindgerechte Angebote machen ihn zu einem guten Ziel für Familien – vor allem im Spätsommer und Herbst, wenn die Temperaturen für ein ausgiebiges Flanieren durch das Außengelände ideal sind.

Elisa (7) und Theresa (4) zieht es allerdings als erstes auf den riesigen Abenteuerspielplatz gleich hinter Eingang und Souvenirshop. Die Essenspause am nahegelegenen Kiosk nutzen sie angesichts der tollen Spiel- und Klettergeräte nur widerwillig und so kurz wie eben nötig. Nur die Neugier auf die gefiederten Parkbewohner bringt sie dazu, den Rundgang anzutreten.

Gleich an der ersten Station, in der Paradieshalle, macht sich dann aber Begeisterung breit. Die exotischen Vögel, die hier zu bewundern sind, lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Manche verstecken sich irgendwo in ihren mit viel Grün ausgestatteten Volieren, andere beäugen die sie interessiert betrachtenden Besucher ebenso interessiert.

Hier angeschlossen ist die erste von mehreren Freiflughallen. Elisa erschrickt etwas, als ein grauer, hühnerähnlicher Vogel plötzlich ihren Weg kreuzt, geht ihm dann aber neugierig hinterher und beobachtet ihn im Dickicht. Ihre Schwester sammelt derweil begeistert herumliegende Federn auf.

Nektar aus der Hand

Ein eigenes, durch Doppeltüren gesichertes Freiflug-Areal wird von einem Schwarm bunter Loris bewohnt. Für einen Euro pro Becher kann so genannter Lori-Nektar erstanden werden. Die klugen Tiere wissen das natürlich – und erfreuen vor allem die kleinen Besucher, wenn sie trotz des Nektar-Überangebots hin und wieder geruhen, einen Becher aus der Hand eines kleinen Vogelfreunds leerzuschlecken.

Weiter geht es zu Pinguinen und Pelikanen. Letztere werden gerade vor einem größeren Publikum von einer Pflegerin mit Fisch versorgt. Tatsächlich geht das ohne Futterneid und Querelen ab – offenbar wissen die Tiere aus Erfahrung, dass niemand zu kurz kommt. Elisa und



▲ In der Freiflughalle des Weltvogelparks (ganz oben) können Vogelfreunde unter anderem Rote Sichler füttern. Freche bunte Loris lassen sich gern in der Paradieshalle mit Nektar verwöhnen (unten rechts). Dass große und kleine Vögel entsprechend große oder kleine Eier in mitunter ganz unterschiedlichen Farben legen, lernen Elisa (7) und Theresa (4) an einer der zahlreichen dreidimensionalen Informationstafeln (unten links).
Fotos: Thorsten Fels

Theresa sichern sich einen Platz direkt neben dem Fischeimer und erleben so die Fütterung hautnah mit.

Bei der Uhu-Burg ist es Zeit für ein Eis. Vorher kühlen sich die Mädchen etwas auf dem Wasserspielplatz ab. Nach dem Eis geht es in die Burg – die ein wenig kurios wirkt mit

dem Harry-Potter-esken Innenraum voll alter Bücherschränke, der riesigen Holzleule im Innenhof und dem Pausenplatz im Obergeschoss mit Blick auf riesige Volieren mit Geiern und Kolkraben. Gelungen ist aber die Idee, ein mechanisches Quiz in die Schränke zu integrieren.

So müssen die Kinder beispielsweise anhand von Überresten erraten, welches Tier von einem Uhu gefressen wurde. Die Lösung erfahren sie durch Drücken eines Knopfes, der eine Klappe öffnet, hinter der das gesuchte Tier (ausgestopft) zu sehen ist. Schön für Klein und Groß ist auch das benachbarte „Welliparadies“, eine weitere begehbare Voliere, in der Wellensittiche gefüttert werden können. Diese sind im übrigen um einiges beherzter als die Loris und können im Übermut manchmal ganz schön zwicken.

Winzige Kolibris

Vorbei an den pinkfarbenen Flamingos, die im Wasser genüsslich nach der darauf schwimmenden Entengrütze fischen, geht es zum Kolibri-Haus – definitiv ein Höhepunkt des Parks. Die winzigen Vögel zu beobachten, wie sie mit unglaublichen 40 bis 80 Flügelschlägen pro Sekunde insektengleich von Ast zu Ast schweben, fasziniert auch die größeren Besucher.

In der Dschungelhalle, wo manche Bewohner wieder frei herumlaufen oder -fliegen, können nun die Maskottchen des Parks bewundert werden. Einige stattliche Tukane und Doppelhornvögel leben hier in nahezu tropischem Klima. Auch Schildkröten und Koi-Karpfen haben hier ihr Zuhause. Besonders Theresa begeistert sich für die Fische und sitzt eine ganze Zeit lieber bei ihnen am Teich, anstatt weiter nach Vögeln Ausschau zu halten.

Auf dem Rückweg geht es noch an der riesigen mit Gras und Blumen bewachsenen Freifläche vorbei. Hier findet gerade eine Flugshow mit Geiern statt, und man hat mitunter Mühe, an den ganzen Zuschauern vorbeizukommen, die den Rundweg blockieren. Auf einmal rauscht es über den Köpfen: Ein Geier mit großer Flügelspannweite steuert über die Zuschauer hinweg sein Ziel an, eine Art Hochsitz. Nicht nur Elisa und Theresa sind beeindruckt.

Etwas wehmütig geht es in schnellerem Tempo an den letzten Volieren vorbei, denn der Park schließt bald. Alle sind sich einig: Wenn wir einmal wiederkommen, sind wir früher hier! Denn um alles zu sehen, sollte man mindestens einen kompletten Tag einplanen.
Victoria Fels

Information

Vogelpark Walsrode im Internet:
www.weltvogelpark.de

16 Da das Forsthaus Gefahr lief, von der Artillerie beschossen zu werden, flüchteten wir zu Fuß in ein Haus, das auf der Kuppe eines Berges stand. Es regnete in Strömen. Wir zogen den Handwagen mit Peter durch ein langes Waldstück mit vom Regen aufgeweichtem Lehm Boden. Über unsere Köpfe pfften die Handgranaten, denn wir waren mitten in ein Gefecht geraten. Bei jedem Pfeifen duckten wir uns, hofften, nicht getroffen zu werden. Auf alles gefasst, trotteten wir völlig durchnässt unserem Ziel auf dem Berg entgegen.

Dort angekommen, drängten wir uns mit anderen Flüchtlingen im Keller zusammen. Ein Pfarrer betete mit uns, in banger Erwartung dessen, was weiter mit uns geschehen würde, und bat um eine gnädige Todesstunde. Das ärgerte mich sehr, denn ich wollte nicht sterben, ich wollte weiterleben.

Wir zitterten vor dem, was kommen würde: Würden es die Russen sein, von denen man grausame Dinge wie Erschießungen, Folter und Vergewaltigungen gehört hatte, oder die Amerikaner, von denen man nicht wusste, wie sie sich der deutschen Bevölkerung gegenüber verhalten würden? In ihren Augen waren wir alle Nazis und Anhänger Hitlers, der so viel Leid über die Welt gebracht hatte. Damit hatten sie nicht Unrecht, denn fast alle hatten wir Hitlers Beteuerungen und Versprechungen geglaubt und uns als etwas Besonderes gefühlt.

Endlich stürmte ein Mann aufgeregt in den Keller und schrie: „Die Amerikaner sind da!“ Zunächst waren alle erleichtert, denn so schlimm wie die Russen konnten sie wohl nicht sein. Zaghaft spähten wir aus unserem Kellerversteck hinaus in den Regen. Da sahen wir die amerikanischen Soldaten unter ihren Regenschirmen gemächlich die Anhöhe hinauf aufs Haus zugehen.

Nun klafft in meinem Erinnerungsvermögen eine große Lücke, ich kann mich an diese erste Begegnung mit den Amerikanern nicht mehr erinnern. Vermutlich stand ich nach all den Gefahren, Strapazen und Ängsten unserer bisherigen Flucht unter Schock. Die Amerikaner verhielten sich wahrscheinlich anständig, denn meine Erinnerung setzt erst wieder ein, als wir zurück im Forsthaus waren, wo sich einige der GI's einquartiert hatten. Ich weiß noch, dass sie nett und freundlich waren, vor allem zu den Kindern. Sie schenkten ihnen Schokolade und Kaugummis, etwas, das wir gar nicht kannten.

Ein gewaltiger Schrecken in diesen Tagen blieb mir aber ganz genau im Gedächtnis: Wir standen in



Meine verlorene Heimat

Flucht aus dem Sudetenland

So langsam ist allen klar, dass dieser Krieg verloren ist. Sonja und ihre Familie warten bang, ob die Amerikaner oder die Russen zuerst in Pumperle ankommen. Sie hoffen auf die Amerikaner, die sie als das kleinere Übel vermuten. Wie werden sie wohl mit ihnen, den „Nazis“, verfahren?

der Küche des Forsthauses. Plötzlich sah ich meine Mutter wanken, dann fiel sie wie ein Stein zu Boden und bewegte sich nicht mehr. Die Förstersfrau, die auch in der Küche war, schrie hysterisch: „Die ist tot! Die ist tot!“ Ich beugte mich voll Panik über meine Mutter, schüttelte sie und weinte. Dann bemerkte ich, dass sie atmete. Endlich öffnete sie auch die Augen wieder. Es war „nur“ eine Ohnmacht gewesen, eine Kreislaufschwäche. Kein Wunder bei all den Strapazen, Sorgen und Nöten und dem kargen Essen!

Es fällt mir schwer, diese schrecklichen und chaotischen Ereignisse einigermaßen verständlich wiederzugeben. Zu vieles geschah in dieser Zeit. Vor allem quälte uns die Unsicherheit, wie es denn nun weitergehen sollte. Wo sollten wir hin, wo könnten wir uns eine neue Bleibe suchen? Zurück in unser geliebtes Ostrau würden wir derzeit nicht mehr können, das war uns klar. Ingeheim hofften wir aber trotzdem darauf, denn die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Zuflucht im Böhmerwald

Nachdem der Krieg zu Ende war, schmiedeten meine Mutter und ich Pläne. Wir wollten nun doch entgegen aller Vernunft versuchen, mit Peter im Handwagen zu Fuß nach Hause, nach Ostrau zu gehen, denn wir sehnten uns nach unserer schönen Wohnung. Mährisch-Ostrau war zwar einige hundert Kilometer entfernt, doch das schreckte uns nicht ab. Nach diesem monatelangen Leben unter freiem Himmel wollten wir nur noch heim, endlich

wieder ein eigenes Dach über dem Kopf haben.

In unserer Arglosigkeit dachten wir, in Mährisch-Ostrau wäre es wieder so wie früher. Wir waren ja mit niemandem verfeindet gewesen. Wer sollte uns also Böses antun? Wie naiv wir waren! Doch schnell wurden wir eines Besseren belehrt. An den tschechischen Mob auf der Straße, der alles plünderte und niedermetzelte, was deutsch war, hatten wir nicht gedacht.

Ich muss heute sagen, dass wir in Mährisch-Ostrau die vorausgegangenem Ressentiments gegen die Tschechen nicht so hautnah mitbekommen hatten, denn wir waren mit unseren tschechischen Nachbarn stets gut ausgekommen.

Allerdings, das muss ich zugeben, hatte sich in der Nazi-Zeit einiges verändert. Viele Tschechen verloren zum Beispiel ihre Arbeit, wenn ein Deutscher sie beanspruchte, oder wurden aus ihrer Wohnung vertrieben, wenn ein Deutscher sie wollte. Auch dass immer wieder Tschechen verhaftet wurden und nicht mehr auftauchten, war bekannt. Vielleicht verschließt man seine Augen, wenn es einen nicht selbst betrifft. Wir hielten uns für die bevorzugte Klasse, der das Bessere zustand.

Natürlich hörte man von schrecklichen Dingen, wie zum Beispiel von der deutschen „Strafaktion“ gegen das Dorf Lidice als Vergeltung für das tödliche Attentat auf den Statthalter in Prag, Rudolf Heydrich. Aber dass das gesamte Dorf ausgelöscht, alle Männer erschossen und Frauen und Kinder in KZs gesperrt wurden, erfuhr man erst nach dem Krieg.

Für die erlittenen Gräueltaten rächten sich die Tschechen nun auf furchtbare Art und Weise an der seit Generationen dort ansässigen deutschen Bevölkerung. Wir erfuhren gerüchteweise, dass man Deutsche in Mährisch-Ostrau gefangen genommen, kahl geschoren, gefoltert und in Lager gesperrt hatte. Man hörte auch, dass Hunderte von Frauen mit ihren Kindern in die Elbe getrieben worden seien, wo sie ertranken. Tschechen hätten lachend und feixend vom Ufer aus zugehört. Nachdem uns das zu Ohren gekommen war und wir selbst einige gefährliche Begegnungen mit Tschechen erlebt hatten, wurde uns klar, dass wir eine Rückkehr in die Heimat nicht riskieren konnten.

Inzwischen gab es auch Gerüchte, dass die Deutschen mit 40 Kilo Handgepäck nach Westdeutschland ausgesiedelt werden sollten. Wir konnten das kaum glauben. Im Westen hatte es viel mehr Schäden durch Bombardierungen gegeben als im Osten. Wo könnten wir da unterkommen? Es half alles nichts, nach langem Überlegen mussten wir uns schweren Herzens entscheiden zu bleiben, wo wir waren. Es gab kein Zurück in die Heimat.

Der tschechische Oberförster, der vor der Einverleibung des Böhmerwalds 1938 durch Bayern hier stationiert und bei den Bewohnern sehr beliebt gewesen war, kam jetzt ins Forsthaus zurück. Das Gleiche galt für viele andere Tschechen, die man nach 1938 aus ihren Dienststellen vertrieben hatte, um sie durch Deutsche zu ersetzen. Sie erhielten ihre Arbeitsplätze wieder. Das versprach kein leichtes Leben für uns, die wir hier gestrandet waren.

Als der tschechische Förster im Forsthaus seinen Dienst antrat, drehte die Frau des deutschen Oberförsters völlig durch. Sie bekam einen hysterischen Anfall, wütete und schrie, war kaum mehr zu beruhigen. Das deutsche Försterpaar, der nette deutsche Förster mit seiner „verrückten“ Frau, übersiedelte dann nach Bayern, wo dem Mann eine Dienststelle zugewiesen wurde. Wir aber, Mutter, Peter und ich, bezogen mit unserem bisschen Sack und Pack unten im Dorf zwei winzige Dachbodenkammern in einem kleinen Bauernhaus.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1



Historisches & Namen der Woche

10. September

Nikolaus von Tolentino

Zahlungen, Exportgüter und Dienstleistungen im Gesamtwert von 3,5 Milliarden D-Mark, um die Eingliederung mittelloser jüdischer Flüchtlinge zu unterstützen, sowie die Selbstverpflichtung der Bundesrepublik (BRD) zur Rückerstattung von Vermögenswerten waren Inhalt des Luxemburger Abkommens. 1952 wurde es zwischen der BRD und Israel sowie der Jewish Claims Conference geschlossen.

11. September

Felix und Regula

Dem Astronom und Kanoniker Giuseppe Settele war die Publikation eines Buches verboten worden, da es das kopernikanische Weltbild als physikalische Realität lehrte. Doch der Professor blieb hartnäckig – mit Erfolg: 1822 verkündete Papst Pius VII., dass alle Werke, die auf dem kopernikanischen Weltbild gründen, gedruckt werden dürfen.

12. September

Guido, Degenhard

In Wien wurde vor 450 Jahren die Spanische Hofreitschule gegründet. Die Habsburger herrschten damals unter anderem in Österreich und Spanien. An der Pferdezucht in Wien waren Spanier und spanische Pferde maßgeblich beteiligt. Bis heute pflegt die Hofreitschule als einziges Institut und Unesco-Weltkulturerbe die Reitkunst in der Renaissancetradition der Hohen Schule.

13. September

Johannes Chrysostomus, Tobias u. Tobit

In der libyschen Stadt Al-'Azīziya wurde 1922 während eines Sand-

sturms eine Temperatur von 57,7 Grad Celsius gemessen. Die Korrektheit der Messung ist aber umstritten. Sollte der Wert stimmen, stellt er die höchste bisher auf der Erde meteorologisch gemessene Temperatur dar.

14. September

Albert, Cornelius

Den Widerstand gegen den Kommunismus bezahlte Jerzy Popiełuszko 1984 mit dem Leben. Der Priester hatte die freie Gewerkschaft Solidarność unterstützt und Menschenrechtsverletzungen angeprangert, weshalb ihn der polnische Geheimdienst ermordete. 2010 wurde Popiełuszko, dessen Grab unter anderem Johannes Paul II. und US-Präsident George W. Bush besuchten, seliggesprochen. Nun würde der Priester 75 Jahre alt.



15. September

Dolores, Katharina von Genua

Die Einkaufsgalerie „Galleria Vittorio Emanuele II.“ wurde vor 155 Jahren vom gleichnamigen König eröffnet. Neben dem Mailänder Dom gelegen, befinden sich hier hochpreisige Geschäfte wie Prada, Armani, Versace, Gucci und Louis Vuitton.



16. September

Kornelius u. Cyprian

Maria Callas war eine der bedeutendsten Sopranistinnen des 20. Jahrhunderts.

Die griechische Opernsängerin starb 1977 mit 53 Jahren. Sie belebte in Vergessenheit geratene Belcanto-Opern, etwa von Vincenzo Bellini und Gioachino Rossini.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die „Galleria Vittorio Emanuele II.“ um 1880 ist von einem beeindruckenden Glasdach überspannt.

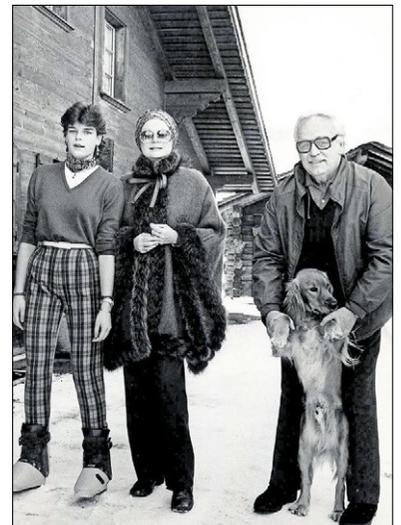
Fotos: CBS Television/gem. gem. (2)

Vor 40 Jahren

Weltstar als Landesmutter

Grace Kellys Unfall beendete Märchen mit Schattenseiten

Es war eine halsbrecherische Fahrt entlang tiefer Abgründe: Im saphirblauen Cabriolet lieferte sich Grace Kelly eine Verfolgungsjagd auf Serpentinstraßen, an ihrer Seite ein nervöser Cary Grant. Kelly war auf dem Höhepunkt ihrer Karriere, als sie nahe Monaco jene Filmszene aus „Über den Dächern von Nizza“ drehte, nicht ahnend, welche tragische Bedeutung dieser Szene einmal zukommen sollte.



▲ Grace Kelly am 4. Januar 1982 mit Tochter Stéphanie und Fürst Rainier III. Mutter und Tochter verunglückten wenige Monate später, die Mutter tödlich. Foto: Imago/Zuma press

Grace Patricia Kelly, am 12. November 1929 in Philadelphia als Tochter eines reichen irischen Bauunternehmers geboren, galt als unauffälliges, introvertiertes Kind. Mutter Margaret hatte deutsche Wurzeln: Ihre Kinder gaben der Sportlehrerin den Spitznamen „preussischer General“, denn die Erziehung innerhalb der sportbegeisterten Familie war streng, diszipliniert und gefühllos.

Grace strebte vor allem nach der Anerkennung ihres dominanten Vaters Jack, eines Ruder-Olympiasiegers. Nachdem sie bereits im Schultheater auf sich aufmerksam gemacht hatte, absolvierte sie gegen den Willen der Eltern in New York eine Schauspielausbildung und erhielt 1949 erste Broadway-Engagements. Gleichzeitig avancierte sie zu einem der höchstbezahlten Fotomodels.

Weltberühmte Stars

1951 besetzte Fred Zinnemann Kelly für „Zwölf Uhr mittags“ – an der Seite von Gary Cooper ging ihr Stern auf. Sie drehte mit Clark Gable, Ava Gardner und John Ford und erhielt einen Golden Globe. Alfred Hitchcock wurde zu ihrem Mentor und Freund: Kelly war nicht nur die ideale Verkörperung seines bevorzugten Frauentypus der „kühlen Blondinen“, der Starregisseur wusste 1954/55 auch optimal ihre Talente als Charakterdarstellerin einzusetzen: in „Bei Anruf Mord“, „Das Fenster zum Hof“ mit James Stewart und schließlich in „Über den Dächern von Nizza“ mit Cary Grant.

1955 war Kelly für „Ein Mädchen vom Lande“ mit dem Oscar ausgezeichnet worden. Bei der Filmvorstellung in Cannes lernte sie Fürst Rainier III. von Monaco kennen; bereits im Dezember 1955 hielt er um ihre Hand an. Das Fürstentum brauchte dringend eine „Glamour-Infusion“ aus der Traumfabrik. Kellys Vater Jack war wenig

beeindruckt von dem „hergelaufenen und bankrotten Fürsten, der meiner Tochter gerade bis zur Brust reicht“. Trotzdem: Eine scheinbare Märchenhochzeit (die Filmfirma MGM spendierte das Hochzeitskleid) machte 1956 aus Grace Kelly die Fürstin Gracia Patricia; in ihren eigenen Worten war es „der schlimmste Tag meines Lebens“. Als ihr Hitchcock die Fortsetzung ihrer Filmkarriere anbot und der monegasische Hof Nein sagte, fiel sie aus allen Wolken, litt an schweren Depressionen.

Was ihr blieb, war die Rolle als Landesmutter, und sie lernte, auch diese Rolle perfekt auszufüllen. Drei Kinder brachte sie zur Welt: Caroline (1957), Albert (1958) und Stéphanie (1965). Am 13. September 1982 war sie mit der 17-jährigen Stéphanie in ihrem Rover 3500 auf dem Weg zurück von ihrer französischen Sommerresidenz Roc Agel, und sie fuhr wieder auf jener Bergstraße Route de La Turbie, die sie seit den Dreharbeiten zu „Über den Dächern von Nizza“ kannte.

Vorher Schlaganfall?

Warum steuerte sie viel zu schnell in jene Haarnadelkurve? Nach einer Theorie erlitt sie kurz vor dem Unfall einen Schlaganfall. Der Wagen stürzte 40 Meter in die Tiefe. Mutter und Tochter überlebten zunächst beide, doch tags darauf erlag die 52-jährige im Hospital ihren Verletzungen.

Michael Schmid

Internationaler Tag des Testaments

Foto: gern



Ohne Spenden und Zuwendungen könnten viele Hilfsorganisationen nicht existieren. Auch ein Testament kann ihre Arbeit unterstützen und dazu beitragen, dass die Gesellschaft gerechter und die Welt ein wenig besser wird. Mit dem internationalen Tag des Testaments am 13. September wollen gemeinnützige Organisationen auf diese Möglichkeit aufmerksam machen.

Das Testament hinterlegen

Endlich, das Testament ist geschrieben. Aber im Todesfall sollen es die Hinterbliebenen auch finden, und zwar im Original. Wo also den letzten Willen aufbewahren? Die Antwort ist einfach: Wer auf Nummer sicher gehen will, hinterlegt es beim Amtsgericht. Das Gericht sorgt dafür, dass der letzte Wille im Zentralen Testamentsregister (ZTR) registriert wird. Dabei handelt es sich um die offizielle Registrierungsstelle in Deutschland für Testamente, Erbverträge und andere erbliegerrelevanten Urkunden.

Notariell beurkundete Testamente gibt der Notar automatisch in die Verwahrung beim Amtsgericht. Auch der beurkundende Notar kann Erbverträge verwahren. An das ZTR geht dann lediglich ein Hinweis, dass es ein Testament oder einen Erbvertrag gibt. „Das ZTR speichert dann Angaben wie Name und Geburtstag der verfügenden Person, das Datum der Urkunde und Angaben zur Verwahrstelle“, erläutert Martin Thelen von der Bundesnotarkammer.

Schützt vor Verlust

Es gibt gute Gründe, ein Testament amtlich registrieren zu lassen. „Zum Beispiel ist die Verlustgefahr hoch,

wenn man den letzten Willen irgendwo zu Hause aufbewahrt“, sagt Rott. Ein Brand, ein Wasserrohrschaden, eine Flutkatastrophe können dafür sorgen, dass wichtige Dokumente verloren gehen.

Auch Missbrauch ist bei einer privaten Aufbewahrung möglich. Angenommen, ein Kind entdeckt das Testament vom Vater und stellt fest, dass die Stiefmutter Alleinerbin sein soll. „Man braucht nicht viel Phantasie, um zu erraten, dass in solchen Fällen schon mal Testamente verschwunden sind oder verfälscht wurden“, betont Thelen. Wer das vermeiden will, lässt das Testament amtlich registrieren.

„Testamente, die beurkundet werden, registriert immer der Notar, hier müssen Verbraucher nichts weiter veranlassen“, sagt Thelen. Diejenigen, die ihr Testament privatschriftlich abgefasst haben, können es freiwillig beim Nachlassgericht hinterlegen. Dann übernimmt das Verwahrgericht die Registrierung.

Wer sich selbst ans Amtsgericht wendet, muss dort einen Antrag auf Hinterlegung stellen. Entsprechende Formulare sind oft auf der Internetseite der Gerichte zu finden. Das weitere Procedere ist von Gericht zu Gericht unter-

schiedlich, daher sollte man sich beim zuständigen Gericht informieren.

Überschaubare Kosten

Für die besondere amtliche Verwahrung erhebt das Gericht eine einmalige Gebühr in Höhe von 75 Euro. „Hinzu kommt eine einmalige Gebühr für die Registrierung im ZTR, im Regelfall in Höhe von 12,50 Euro bei einem beurkundeten Testament und 15,50 Euro bei einem privatschriftlichen Testament“, sagt Thelen.

Kommt es zum Todesfall, benachrichtigt das zuständige Sterbestandesamt elektronisch das ZTR. Dort wird überprüft, ob die verstorbene Person mit einem Testament registriert ist. Ist dies der Fall, informiert das ZTR in der Regel das zuständige Amtsgericht oder den Notar. Die Verwahrstelle übersendet dann die Urkunde an das Nachlassgericht.

Das Gericht prüft nun, ob die Urkunde zu der verstorbenen Person gehört. Dann öffnet ein Mitarbeiter des Gerichts die Urkunde und schickt eine beglaubigte Kopie nebst Eröffnungsprotokoll an die Beteiligten. „Durch dieses Verfahren ist sichergestellt, dass der letzte Wille der verstorbenen Person berücksichtigt wird“, betont Thelen. *Sabine Meuter*



Björn Schulz ²⁵
STIFTUNG
Für eine Zeit voller Leben

©Uta Kellermann

GEBEN MIT VERTRAUEN - WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

Zukunft stiften per Testament!

Denken auch Sie darüber nach, Werte sinnvoll weiterzugeben?

Silke Schander

T: 030 / 398 998 22

E: s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de

www.bjoern-schulz-stiftung.de



Björn Schulz Stiftung – über 25 Jahre stationäre und ambulante Kinderhospizarbeit

Leben im Ausnahmezustand

Eltern mit einem schwerstkranken Kind leben in einem ständigen Ausnahmezustand. Neben der Pflege und Betreuung kosten die alltäglichen Sorgen und Ängste viel Kraft und bestimmen das Familienleben. Allein in Deutschland sind 50 000 Kinder und Jugendliche lebensverkürzend erkrankt.

Seit mehr als 25 Jahren steht die Björn Schulz Stiftung Betroffenen und ihren Familien zur Seite – ab der Diagnose-

stellung und während des meist langen Krankheitsverlaufs bis in die schwere Zeit des Abschiednehmens und der Trauer und auch noch darüber hinaus.

Die Stiftung bietet vielfältige Unterstützung: Schwerstkranken Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden unter anderem palliativmedizinisch betreut, Eltern und Geschwister in Krisensituationen aufgefangen, seelsorgerisch begleitet und therapeutisch unterstützt. Den Familien stehen ambulante Dienste zur Seite, die für Entlastung sorgen und Angehörige in allen Situationen unterstützen. Im Irmengard-Hof, dem Nachsorge- und Erholungshaus der Björn Schulz Stiftung, können Familien neue Kraft schöpfen. Hier hat der Alltag Pause.

Bleibendes schaffen

Immer mehr Menschen denken darüber nach, eigene Werte sinnvoll weiterzugeben. Eine gute Möglichkeit dazu ist ein Testament zugunsten der Björn Schulz Stiftung. „Stifter, die unsere Stiftung in ihrem Testament bedenken, unterstützen unsere umfassende Kinderhospizarbeit langfristig und wirksam. Mit unserer Erfahrung und Kompetenz in der Abwicklung von Nachlässen garantieren wir die nachhaltige und umsichtige Erfüllung ihres Stifterwillens“, betont Silke Schander von der Björn Schulz Stiftung.



▲ *Die Eheleute Grundies haben die Björn Schulz Stiftung in ihrem Testament bedacht, weil sie über ihren Tod hinaus Gutes tun wollen.* Foto: BSS

Der Letzte Wille – ein Neuanfang?

Viele Menschen, die sich in ihrer zweiten Lebenshälfte befinden, beschäftigen sich irgendwann mit ihrem Erbe. Die Planung des Nachlasses geht oft über die Frage hinaus, wem man welche Vermögenswerte hinterlässt. Wer sich mit seinem Erbe auseinandersetzt, entscheidet auch über das eigene Wertesystem und welche letzte Botschaft er der Nachwelt mitgeben möchte.

Menschen, die mit dem eigenen Nachlass Traditionen erhalten, soziale Werte weitergeben oder das Zusammenleben stärken möchten, entscheiden sich oftmals dafür, einen Teil ihres Erbes zu spenden. Durch den Letzten Willen entsteht so ein neuer Anfang – denn das Erbe wirkt nach.

Eine neue Chance

Wird SOS-Kinderdorf e.V. im Testament bedacht, erhalten benachteiligte Kinder und Jugendliche die Chance auf eine positive Zukunft. In Deutschland und weltweit leiden noch zu viele Kinder unter Armut, Gewalt und Vernachlässigung sowie fehlender Bildung. Mit dem Letzten Willen kann man sowohl das Leben eines einzelnen Kindes verändern als auch die Gemeinschaft nachhaltig stärken.



◀ In einer Broschüre informiert SOS-Kinderdorf über die unterschiedlichen Möglichkeiten des gemeinnützigen Vererbens. Sie kann unverbindlich und kostenlos angefordert werden.

Foto: SOS-Kinderdorf e.V.

Wird SOS-Kinderdorf e.V. testamentarisch als Erbe eingesetzt, obliegt dem Verein die Abwicklung aller Angelegenheiten nach dem Tod. Der Letzte Wille wird mit großer Umsicht, Sorgfalt und ganz im Sinne des Verstorbenen erfüllt.

Wie Angehörige kümmern die Mitarbeiter sich rücksichtsvoll um die letzten Wünsche. Das Vermögen kommt ungeschmälert bei den benachteiligten Kindern, Jugendlichen, Familien oder betreuten Menschen mit Behinderung

an. Denn als gemeinnütziger Verein ist SOS-Kinderdorf von der Erbschaftsteuer befreit. Der Letzte Wille wird somit sinnstiftend eingesetzt und die sozialen Werte des Nachlassgebers schaffen nach dem Tod einen Neubeginn.



© SOS-Kinderdorf e.V. / Foto: Maximilian Geuter

Ein letzter Wunsch geht in Erfüllung

Sie haben noch Fragen zum Themarbschaft, Schenkung oder Stiftung zugunsten von SOS-Kinderdorf?

Kerstin Küpper und KollegInnen
Telefon 089 12606-123
SOS-Kinderdorf e.V.

Renatastraße 77
80639 München
www.sos-kinderdorf.de/testament

* Name, Abbildungen und biografische Details zum Schutz der Privatsphäre geändert.
** Ihre Angaben speichern wir zur Bearbeitung Ihren Anliegen und nutzen sie zu Informationszwecken (postalische Werbung von SOS); Der Nutzung Ihrer Daten können Sie über den oben genannten Kontaktwege widersprechen. Ihre Daten werden nur von uns und unseren Dienstleistern genutzt.

Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Gemeinschaftssinn prägten das Leben von Edda Chellini. Und auch Eddas Testament war ein Zeugnis dieser Werte. Die 76-Jährige verfügte darin mehrere Spenden – auch an SOS-Kinderdorf. „Sie hatte das Gefühl, im Leben viel Glück gehabt zu haben und wollte etwas weitergeben“, sagt ihr Stiefsohn Igino.

Eddas Glück, das waren ihre Familie, ihre Freunde und ihr Leben zwischen ihrer Heimat Deutschland und ihrer Wahlheimat Italien. Nach dem Tod ihres Mannes engagierte sich Edda in einer Bibliothek in Triest, wo sie bald Freunde fand. Ihre Wegbegleiter aus dieser Zeit beschreiben Edda als lebenslustige Frau, die Musik, gutes Essen und Kunst liebte.

Eddas Freunde berichten auch, wie sie aufblühte, wenn Kinder in die Bibliothek kamen. Ihr Stiefsohn vermutet, dass Eddas Kinderliebe sie dazu bewegt hatte, SOS-Kinderdorf in ihren Nachlass aufzunehmen: „Ich freue mich, dass wir ihr diesen letzten Wunsch erfüllen können.“

Bitte schicken Sie mir die **kostenlose Broschüre des SOS-Kinderdorf e.V.** zum Thema Testament zu.
(Die Versandadresse können Sie der Kontaktbox links entnehmen)

Vorname, Name ** _____

Straße und Hausnr. _____

PLZ und Ort _____

KA: 444122

Über den Tod hinaus Gutes tun

Irgendwann schaut jeder Mensch zurück auf das, was er in seinem Leben erreicht, gesät und geerntet hat – und fragt sich, was er hinterlassen möchte. Wer sich zeitlebens verantwortlich für Familie und Freunde eingesetzt, sich gesellschaftlich, sozial und kirchlich engagiert hat, wünscht und hofft, dass die persönlichen Werte auch über das eigene Leben hinaus Bestand haben und weiterwirken.

Mit einer Testamentsspende kann notleidenden Kindern, Frauen und Männern in Afrika, Asien und Ozeanien neue Hoffnung geschenkt werden. Denn diese Menschen leiden besonders an den fatalen Auswirkungen des Ukraine-Kriegs und der Corona-Pandemie.

missio München stärkt die kirchlichen Strukturen vor Ort und damit auch die Menschen. Denn das kirchliche Netzwerk gibt nicht nur Halt in der Not, es schafft auch Entwicklung. Denn dort, wo Priester und Ordensfrauen wirken, entstehen Schulen, Krankenstationen und Zukunftsperspektiven.

missio München unterstützt Nachlassgeber dabei, mit ihrem letzten Willen fortzuführen, was ihnen im Leben wichtig war. Sie können sicher sein: Jeder Euro fließt direkt in die nachhaltige Arbeit des Hilfswerks – ohne Abzug von Erbschaftssteuern, die bei gemeinnützigen Organisationen wie missio entfallen.



▲ Bildung schafft neue Zukunftsperspektiven. Foto: Jörg Böhling/missio

„Wenn Menschen uns in ihrem Testament bedenken, ist das ein besonderer Vertrauensbeweis, der uns sehr berührt“, sagt Carola Meier von missio München. Sie informiert zu den verschiedenen Formen der Nachlassregelung: Schenkung, Erbschaft sowie Vermächtnis und berät persönlich bei allen Fragen und Wünschen rund um das Thema Testamentsspende.

Kontakt und Info:

Telefon: 089/5162-237;

E-Mail: c.meier@missio.de.

Eine kostenlose Broschüre „Gestalten Sie die Zukunft“ mit Informationen zur Testamentsgestaltung ist bei missio München erhältlich.



▲ Brennnesseln sind nicht nur als Kinderstube für zahlreiche Schmetterlingsarten wichtig. Sie verfügen über viele wertvolle und heilsame Inhaltsstoffe. Foto: gem

Wehrhafte Segenspflanze

Warum die Brennnessel mehr Aufmerksamkeit verdient hat

Sie sieht nicht schön aus, und wenn man sie anfasst, schmerzt die Haut: Die Brennnessel gilt als Unkraut. Dabei ist sie vitaminreich und nützlich für Mensch und Tier.

Die Brennnessel wird gemieden und aus den Gärten ausgerissen. *Urtica*, so der biologische Name, wird als Unkraut behandelt, zumal ihre Ausläufer unterirdisch wandern wie beim Giersch. Mit der Brennnessel sind aber auch viele Schmetterlinge aus den Gärten verschwunden, denn sie brauchen dieses Kraut als Kinderstube: Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Admiral, Landkärtchen – viele Tag- und Nachtfalter reifen auf Brennnesseln heran. Ihnen tut die Pflanze nichts an.

Wenn aber Menschen sie berühren, dann brechen ihre Brennhaare an einer Sollbruchstelle und injizieren ein Gift aus Histamin und Acetylcholin in die obersten Zellschichten. Die Haut brennt, oft entwickeln sich Blasen.

Neun-Kräuter-Segen

Nicht nur für Falter, auch für Menschen galt die Nessel im Mittelalter als Segen. Die alten Angelsachsen nahmen das Kraut im 10. Jahrhundert in ihren „Neun-Kräuter-Segen“ auf: „Stide wird sie genannt/sie steht gegen die Vergiftung/sie vertreibt das Elend/wirft die Vergiftung aus/dies ist die Pflanze, die gegen den Wurm gekämpft hat/sie ist mächtig gegen Vergiftung/sie ist mächtig gegen Infektionen/sie ist mächtig gegen das Böse, das durch das Land geht.“ So zitiert Mechtilde Frintrup in ihrem „Brennnesselbuch“.

„Bis zu 30 Prozent des Gewebes bestehen aus Proteinen, der Gehalt

an Vitamin C übertrifft den von Orangen weit, von den übrigen Vitaminen, organischen Säuren und Phytohormonen gar nicht zu reden“, zählt der Literaturwissenschaftler und Kräuterexperte Ludwig Fischer in seinem Buch „Brennnesseln“ auf. Brennnesseln enthielten 50 Mal mehr Eisen als Kopfsalat, außerdem Magnesium und Kalzium. Ende August/Anfang September reifen dann die Samen-Nüsschen mit ihren wertvollen Mineralien.

Für Salat, Suppe und Tee

Seit etwa 20 Jahren wird der Nutzen der Pflanze wiederentdeckt, ob für Salat, Suppe, als Kräutertzutat oder als Tee. Als Heilmittel soll Brennnesseltee entwässernd wirken, die Harnwege und die Abwehrkräfte stärken. Brennnesseljauche, ange-setzt aus Brennnesseln und Wasser, ist außerdem ein guter Dünger für den Garten.

Im Märchen ist die Brennnessel als Zauberpflanze präsent. In Hans Christian Andersens Kunstmärchen „Die wilden Schwäne“ sind es elf Prinzen, die von ihrer Schwester mithilfe von selbst gewirkten Nesselhemden erlöst werden: „Brichst du diese Nesseln mit den Füßen, so erhältst du Flachs; aus diesem musst du elf Panzerhemden flechten und binden.“ So sprach die Fee zu Elisa.

Die Zauber- und Heilpflanze ist also auch eine Faserpflanze. Nesselstoff – schwer zu gewinnen, aber sehr widerstandsfähig – kommt heute wieder auf den Markt, wie Mechtilde Frintrup berichtet. Ein „Nesselhemd“ brennt natürlich nicht mehr, denn die Brennhaare werden beim Herstellungsprozess zerstört – ebenso wie durch das Blanchieren von Nessel-Gemüse.

Claudia Schülke

missio

Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern!

Gestalten Sie die Zukunft.

DURCH IHR TESTAMENT AUS DEM GLAUBEN.

Wo Menschen Hilfe brauchen, ist missio München Gott sei Dank vor Ort. Mit Ihrem Testament können Sie dazu beitragen, dass es so bleibt.

www.missio.com

SAMSTAG 10.9.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Rieterkirche in Kalbensteinberg.
- 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Elisabeth Schmidt arbeitet seit 40 Jahren als Geburtshelferin.
- 20.15 **3sat: Nabucco.** Oper von Verdi aus dem Steinbruch St. Margarethen.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Gotthard Fuchs.
- 19.05 **Deutschlandfunk Kultur: Siberia.** Oper von Umberto Giordano aus dem Festspielhaus Bregenz. Aufzeichnung vom 21. Juli.

SONNTAG 11.9.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37 Grad Leben.** Schicksalsschlag Amputation.
- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Sankt Petrus in Wolfenbüttel, Bistum Hildesheim. Zelebrant: Pfarrer Matthias Eggers.
- 20.15 **Bibel TV: Die Schöpfung.** Bibel-Verfilmung.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Rückkehr in das Land der Täter. Juden nach 1945 in Deutschland.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** „Wie konnten Sie jetzt katholisch werden?“ – „Weil so viel dafür spricht und so wenig dagegen.“ Von Beatrice von Weizsäcker.
- 10.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Andreas in Gillenfeld, Bistum Trier. Zelebrant: Pastor Jonas Weller.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Hannelore Maurer, Rosenheim.

MONTAG 12.9.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Alarm am Atlantik.** Hochsaison für Lebensretter. Reportage.
- 20.15 **ZDF: In falschen Händen.** Thriller um ein Kindermädchen mit Doppelleben.
- 23.35 **ARD: Geheimnisvolle Orte.** Königsberg – Unter Preußens Adler und dem Roten Stern. Dokureihe.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Wolfgang Drießen, Saarbrücken. Täglich bis einschließlich Samstag, 17. September.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Ein gutes Gewissen kostet. Wie sich Bürger und Unternehmen von Verantwortung freikaufen.

DIENSTAG 13.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Klick.** Michael ist ständig in Zeitnot. Durch Zufall erhält er eine Fernbedienung, mit der sich nicht nur sein Fernseher, sondern auch sein Leben steuern lässt. Komödie mit Adam Sandler, USA 2006.
- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Extremsparer – Jeder Cent zählt.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Bolsonaros Erbe. Brasilien vor den Wahlen.

MITTWOCH 14.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Der Untergang.** Drama über die letzten Tage im Führerbunker.
- 21.10 **Bibel TV: Bienen – Eine Welt im Wandel.** Doku.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Sehnsucht nach Segen.

DONNERSTAG 15.9.

▼ Fernsehen

- 21.45 **HR: Engel fragt:** Arsch hoch für andere – wozu? Wehrdienst und Co.
- 22.40 **MDR: Co-Parenting.** Eltern werden, ohne ein Paar zu sein. Doku.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Foto-Synthese. Die Revolution der künstlichen Bilder.

FREITAG 16.9.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Willkommen auf Spitzbergen.** Ohne Visum in die Arktis.
- 20.15 **RTL 2: Die glorreichen Sieben.** Die Bewohner der Kleinstadt Rose Creek engagieren eine Söldnertruppe, um sich gegen den skrupellosen Ganoven Bogue zu verteidigen. Western, USA 2016.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Schön wie Aphrodite, stark wie Herkules. Die wunderbare Welt der Superheldinnen.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt

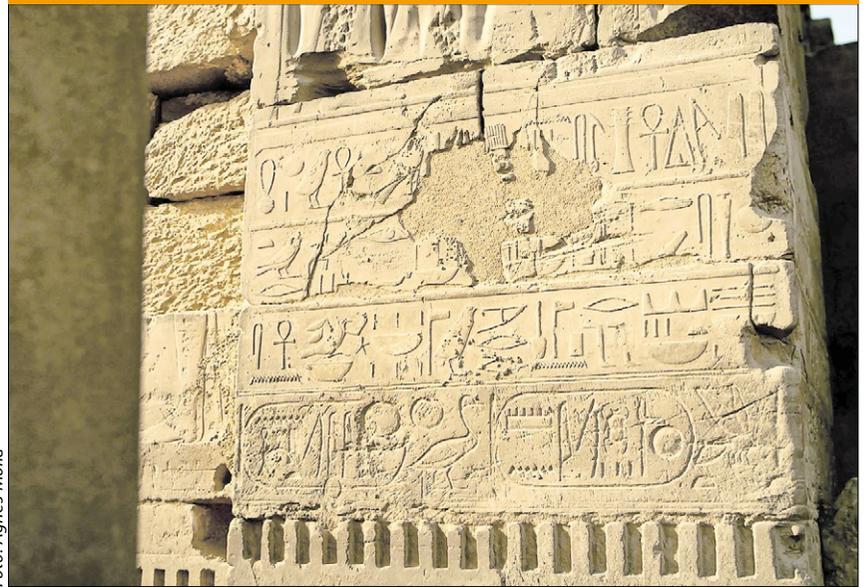


Foto: Agnès Molia

Begründer der Ägyptologie

Mit der Entschlüsselung der ägyptischen Hieroglyphen vor rund 200 Jahren löste Jean-François Champollion eines der größten Rätsel der Menschheitsgeschichte. Doch er vollbrachte diese Meisterleistung nicht allein. An seiner Seite stand sein älterer Bruder Jacques-Joseph. Der jüngst zutage geförderte Briefwechsel zwischen Jean-François und seinem Bruder eröffnet eine neue Sicht auf die Übersetzungsarbeit. Die Dokumentation „Das Geheimnis der Hieroglyphen“ (Arte, 10.9., 20.15 Uhr) erzählt auch von den faszinierenden Erlebnissen Champollions, als er gegen Ende seines viel zu kurzen Lebens Tempel und Grabanlagen des alten Ägypten vor Ort erforschen darf.



Foto: SWR/FFP New Media GmbH/Martin Valentin Menke

TV-Drama um einen Sorgerechtsstreit

Ein Jahr nach ihrer Scheidung stehen Julia (Julia Koschitz) und Tom (Felix Klare) erneut vor Gericht. Das Sorgerecht für Tochter Anni (Lisa Marie Trense) soll neu entschieden werden. Während Tom auf eine Einigung hofft, verfolgt Julia eine andere Strategie: Auf Anraten eines Rechtsanwalts beginnt sie, das Kind gegen den Vater aufzuhetzen. Damit setzt sie einen Prozess in Gang, der immer mehr eskaliert und das Mädchen zunehmend verstört. Das Drama „Weil du mir gehörst“ (ARD, 14.9., 20.15 Uhr) thematisiert das „elterliche Beschuldigungssyndrom“, die Herabsetzung des „gegnerischen“ Elternteils.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Bewässerung mit System

Höhere Pflanzenerträge mit niedrigerem Zeitaufwand und geringerem Wasserverbrauch – das selbstregulierende Bewässerungssystem „Hydro Max“ der Marke Bio Green spart Zeit und Ressourcen. Der Wasserspeicher in Form eines Tongefäßes lässt sich mühelos ins Beet integrieren und sorgt für eine ausreichende Bewässerung der Pflanzen.

Das Gefäß muss alle paar Tage mit Wasser gefüllt werden, der Rest geschieht ganz von selbst. Das intelligente Bewässerungssystem versorgt die Pflanzen direkt an der Wurzel und immer nur dann, wenn es tatsächlich nötig ist. Somit kann der Wasserverbrauch um bis zu 70 Prozent gesenkt werden.

Wie verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
14. September

Über das Buch „Jakobswege in Deutschland“ aus Heft Nr. 34 freuen sich:
Bettina Fasching-Junige,
84036 Landshut,
Paula Müntz,
88131 Lindau,
Hildegard Raps,
95506 Kastl,
Katharina und Peter Schmidberger,
86447 Aindling.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 35 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Ungeziefer, Kakerlake	▽	bibl. Gestalt	Schiffsfenster	▽	munter	▽	ital. Schriftsteller, † 2016	ein Kraftfahrzeug (Abk.)	asiat. Nasenantilopen	▽	▽	schlimm
▽	2	▽	▽	▽	▽	▽	▽	5	▽	▽	▽	▽
unverzollte Produkte	▽	▽	geizig	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Sakramentempfänger
Opernsologesang	▷	▽	▽	▽	niederl. Sänger, † 1990 (Bruce)	▷	▽	▽	Sitz im Parlament	▽	heiliges Tier der Inder	▽
Rennschlitten	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Halbaffe, Lemur	▷	▽	▽	▽
▽	▽	▽	evang. Kirchensymbol	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	4	▽
trostlos	▽	christl. Sakrament, Eucharistie	10	▽	▽	▽	▽	Entfernung der Bart Haare	▽	Abk.: Hausmeister	▷	▽
eh. Filmlichtempfindlichkeit	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	englisch: tun, machen	▷	▽	Kalifenname	▽
englischer Komiker („Mr. ...“)	▽	Terrains	▽	▽	▽	▽	▽	Seemannsgruß	▷	▽	▽	▽
▽	▽	▽	▽	Erfrischungsgetränk (ugs.)	▽	Salz der Salpetersäure	▽	„heilig“ in portug. Städtenamen	▽	9	zweisitzige Kutsche	▽
Geistesblitz	▽	▽	Altarnische	▷	▽	▽	▽	umfriedeter Bezirk	▷	▽	▽	▽
▽	▽	▽	synthetischer Kautschuk	▷	▽	kirchl. Amtskleidung	▷	6	▽	▽	▽	vorausgesetzt, falls
rabbin. Thora-Auslegung	▽	▽	Geschäftsraum	▷	▽	7	▽	biblischer Priester	▽	▽	japanisches Hohlmaß	▽
▽	▽	▽	▽	▽	▽	Abk.: Trademark	▽	hoher Fabrik-schornstein	▷	1	▽	▽
▽	3	▽	Gehalt nach Steuerabzug	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽
englisches Fürwort: sie	▽	geweihter Osterzweig	▷	▽	▽	▽	Kreuzträger Jesu	▷	▽	▽	▽	▽

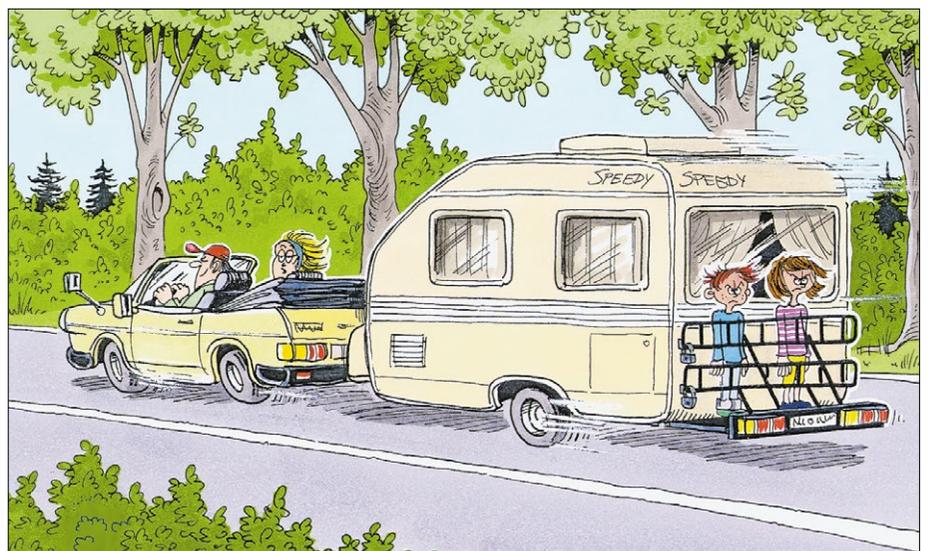


„Hoffentlich schmeckt die Schule genauso gut!“ Illustrationen: Jakoby

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Geschenk für Erstklässler
Auflösung aus Heft 35: **EHERING**

	K		C	C								
A	S	K	E	S	E	I	T	H	A	K	A	
J	O	N	A		D	I	A	K	O	N	I	E
	P	A		N	E	M	O		R	D	S	
	H	U	F						O		P	
	I	S	O					M	A	R	I	A
R	A	E						L				
	R	P						G				
	D	N	A					U	V			
	R		R		A		S		S	K	A	I
K	A	S	T	E	N		C	U	T		B	E
E	P	I	T	A	P	H		S	O	S		
K	N	I	E		T		A	B	B	A	S	
	G	N		T	O	E	R	L		T		F
	E	N	G	E	L		T	O	R	A	U	S
	N	E	U	E		T	E	C	H	N	I	K



▲ „Die Kinder sind ja so ruhig. Sonst toben sie doch immer im Wohnwagen herum!“

Erzählung

Chronische Pulvitis

„Mama, ich will fliegen!“, nörgelte Stäubchen seine Mutter an. „Hier auf dem alten Tintenfass ist es so langweilig.“ „Sei nur still, Bübchen“, sagte Opa Staubkorn, „gleich kommt die Frau mit dem lieben Staubtuch, dann kannst du fliegen.“ So wird in Staubkreisen von der Frau geredet.

Opa Staubkorn kannte die Welt. Vorgestern war er noch im Gasthof „Stuhlkante“ abgestiegen, gestern hatte er auf dem Dachgarten des „Hotel Bücherschrank“ gegessen. Nun war er bei seiner Tochter, der Witwe Partikula Staubteil (Herr Staubteil war in den Staubsauger geraten), und ihrem Söhnchen auf Besuch. Heute wollte er die Frau ansteuern, auf deren blonden Locken er sich niederzulassen gedachte. Obwohl er ein beliebter Herr war, den man sogar bei Lampenlicht erkennen konnte, flog er noch sehr gut. Er liebte das Reisen, und erwartungsvoll sah er nach der Tür.

Die Türe öffnete sich, und die Frau trat ein. In der Linken hielt sie das Staubtuch, und mit der Rechten schleifte sie einen dackelförmigen Staubsauger hinter sich her. Ich kannte die Frau gut. Seit vielen Jahren schon umwedelte sie mich mit dem Tuch, umrauschte mich mit dem Sauger. Ein jeglicher Mann hat ein weibliches Wesen, das es ihm gemütlich macht.



Das vortreffliche Staubtuch fing am Schrank an, wie alle Tage. In rastlosen Schwüngen und Kreisen über Möbelflächen gleitend, arbeitete es sich in Richtung meines Schreibtisches vor. Die Frau öffnete das Fenster und schüttelte das Staubtuch aus. Dann wischte sie, schüttelte und wischte.

Ein schräger Sonnenstrahl fiel auf meinen Schreibtisch, und ich sah, was bei dieser Arbeit herauskam. Nichts als Staub! Vorher war die Luft klar gewesen, nun aber umhüllten mich Wolken. Die Bevölkerung ganzer Staubstädte hatte ihre Wohnsitze verlassen und war zu neuer Luftreise aufgestie-

gen, Millionen schweiften fröhlich umher, wetteifernd in Kunstflügen und Loopings. Familie Staubteil war natürlich auch dabei, und Stäubchen jubelte: „Opa, ich kann es höher als du!“

„Liebste“, sagte ich, „überlege dir doch einmal, was du machst! Du wirbelst den Staub nur auf, verschaffst ihm Bewegung und Ortswechsel. Du nennst es Staubwischen, aber es ist Staubumsiedlung.“ Sie wischte, schüttelte und sagte: „Das verstehst du nicht.“

„Du weißt, liebe Frau“, fuhr ich fort, „dass Männer fähig sind, ein Problem zu durchschauen und hieraus die verständigsten Maßnahmen

abzuleiten. Lass den Staub doch mal in Ruhe! Dann ist es hier auch nicht so staubig. Lass ihn einfach liegen, wo er liegt. Warum soll er immerfort umziehen? Lass ihn sich doch mal ein bisschen sammeln, damit er ordentliche, gut sichtbare Schichten bilden kann, und dann, vielleicht alle 14 Tage, kommst du mit deinem angefeuchteten Staubtuch. Ich würde es so machen ...“

Meine Worte sind in den Staub geredet, wirkungslos verpufft. Das tägliche Staubwischen bleibt. Denn sie hat „Pulvitis chronica“. Pulvitis kommt vom lateinischen „pulvis“, der Staub, und ist in der chronischen Form unheilbar. Das merkwürdige Leiden befällt nur Menschen weiblichen Geschlechts. Eine Erkrankte kann kein Stäubchen ruhig liegen sehen, andererseits aber kann sie ohne Staub nicht sein. Da die Krankheit sonst jedoch harmlos ist, soll man eine Pulviterin ruhig gewähren lassen. Ich werde nichts mehr sagen.

Sie war inzwischen unter meinem Schreibtisch angekommen. Ich unterbrach mein Schreiben und stand auf. Selbst der hartnäckigste Schriftsteller kann nicht weiter-schreiben, wenn ein weibliches Wesen um seine Beine wuselt.

Als sie nach vollbrachtem Werk meine Stube verließ, saß der alte Herr Staubkorn auf ihren Locken. Es war ihm gelungen, fidel winkte er mir zu. *Text: Hellmut Holthaus*

Sudoku

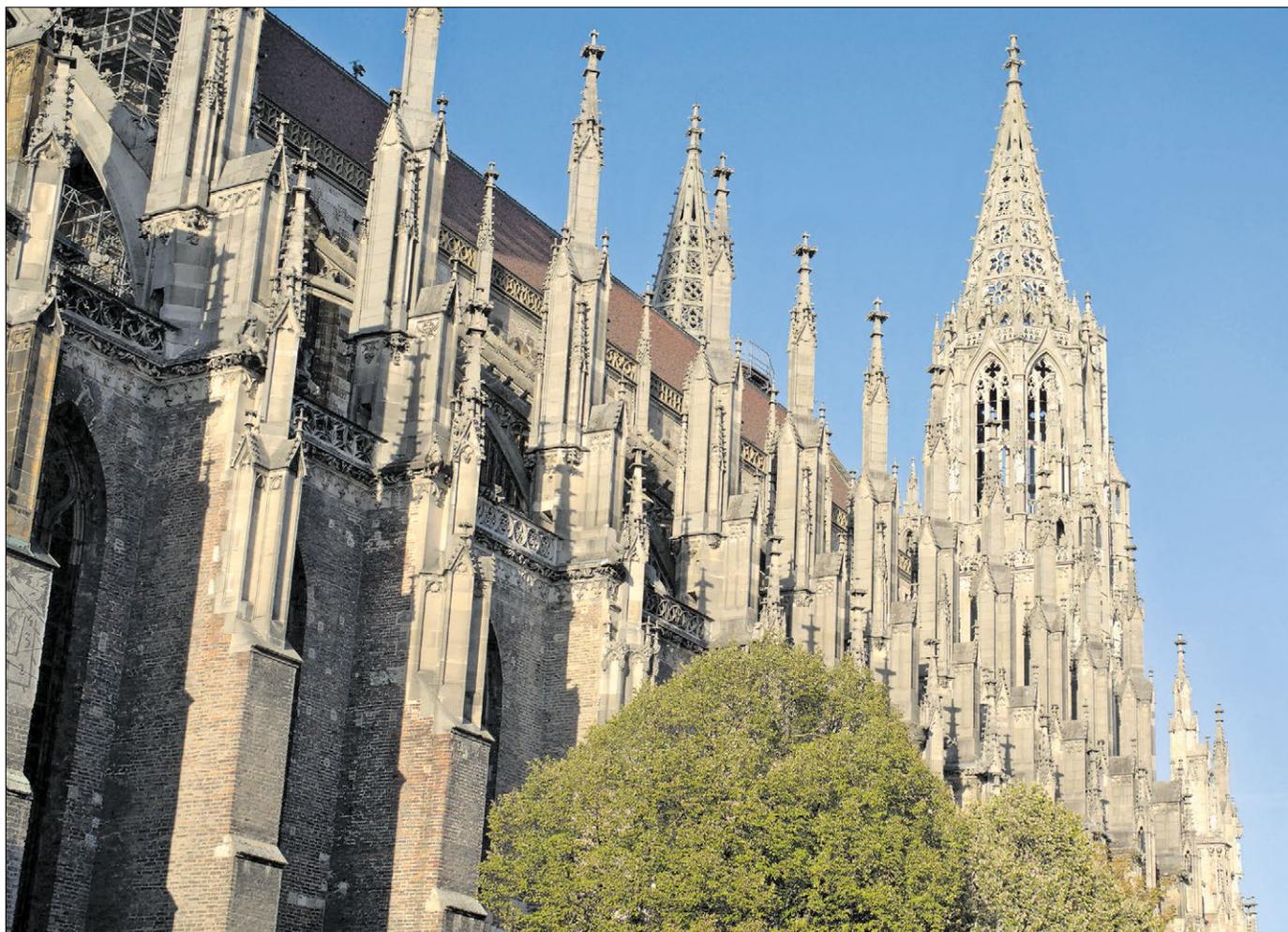
9	7	2	8	1				
1	4		3	5	6			8
5	8	1		2	4	7		
7		9		5	4	2	1	
4			1			6	8	
	7			8	6	2	3	5
2	5		4	9	3			
8	1	3				9	4	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 35.

			8	3	2	7		
9	2	5			4	6		
7						2		
5			1	2				9
	1	9		6				5
4					3		1	7
	5	8	3					
	9	4					6	
			9	8	5	1		4





Hingesehen

Einen Blick vom Kirchturm des Ulmer Münsters zu wagen, blieb Rollstuhlfahrern bislang verwehrt. Das soll sich zumindest am 11. September, dem bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ ändern, teilten die evangelische Münstergemeinde Ulm und der Diakonieverband auf der Homepage des Ulmer Münsters mit. Der Turm des weltbekannten Münsters gilt mit 161,53 Metern als der höchste Kirchturm der Welt. Zwischen 13 und 17 Uhr können maximal 32 Personen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, mit dem Bauaufzug auf den Münsterturm fahren und die Aussicht über den Dächern von Ulm genießen. Derzeit ist der Turm wegen Revisionsarbeiten nur bis in 70 Meter Höhe, bis zur ersten Plattform, zu besteigen.

epd/Foto: gem

Wirklich wahr

Bundesernährungsminister Cem Özdemir (Grüne) hat sich für die Anerkennung der Tradition des handwerklichen Brezelbackens als immaterielles Kulturerbe ausgesprochen. Er begrüßte die Ankündigung der Bäckerinnung Württemberg, als ersten Schritt einen Vorschlag zur Aufnahme in das „Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes“ gemeinsam mit regionalen Trägern auszuarbeiten, teilte Özdemir bei einem Besuch in Bad Urach mit. Die Auf-



nahme in das nationale Verzeichnis ist Voraussetzung für die Anerkennung als Weltkulturerbe.

Martin Reinhardt, Landesinnungsmeister von Württemberg, sagte, die Brezel werde erst durch ihre handwerkliche Fertigung – das Schlingen mit einer speziellen Wurftechnik – zu einem besonderen Gebäck. Nicht umsonst hätten die Bäcker die Brezel mit ihrer einprägsamen Form vor mehr als 700 Jahren als Wahrzeichen auserkoren. *epd; Foto: gem*

Zahl der Woche

49,7

Prozent der im Jahr 2020 über 985 000 Verstorbenen in Deutschland sind mit einer evangelischen oder katholischen Trauerfeier beigesetzt worden, teilte die Verbraucherinitiative Bestattungskultur Aeternitas in Königswinter mit. Im Jahr 2000 seien noch 71,5 Prozent der Bestattungen kirchlich begleitet worden. Das ergebe sich aus einer Auswertung von Statistiken der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Der Rückgang kirchlicher Bestattungen ist nach Einschätzung von Aeternitas Teil des tiefgreifenden Wandels im Bestattungswesen in den vergangenen Jahrzehnten. Traditionen und religiöse Bräuche verlören zunehmend an Bedeutung. Das zeige sich auch am Trend zur Feuerbestattung: Mehr als 70 Prozent der Verstorbenen würden in Deutschland mittlerweile eingäschert. Vor 30 Jahren habe der Anteil weniger als ein Drittel betragen. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Ulrich Bobinger

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was hat das Ulmer Münster nicht?

- A. Taufbecken
- B. Sakristei
- C. Krypta
- D. Tabernakel

2. Wieviele Stufen führen den Hauptturm hinauf?

- A. 947
- B. 768
- C. 573
- D. 381

Pilgern: Die Wahrheit geht zu Fuß

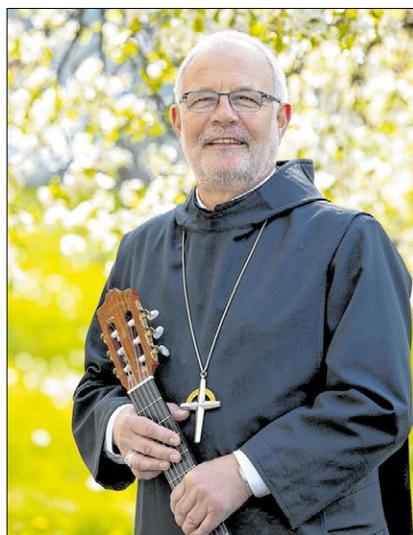
Verhärtungen loswerden: Wo die Verbitterung weicht, kann die Liebe einkehren

Viele Menschen sind als Pilger unterwegs – mit ganz verschiedenen Beweggründen. Statt über ihr Leben nachzugrübeln, gehen sie los, um sich zu erspüren, ja um eine Erfahrung mit Gott zu machen. Das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ (Lk 15,11–32) erzählt von einem Menschen, der neue Wege geht. Er tut sich schwer, einfach im Ererbten zu bleiben, sich mit den Vorgegebenheiten abzufinden.

Manchmal braucht es Abstand, um wieder Klarheit zu gewinnen. Und es ist tatsächlich so: Beim Gehen geht einem etwas ganz neu auf. Wer der Spur seines Lebens treu bleiben will, muss seiner Sehnsucht nachgehen. Wer aufbricht, der muss zumeist auch etwas abbrechen. Da bleiben schmerzhaft Erfahrungen nicht aus. Der Maler Hieronymus Bosch malte den „verlorenen Sohn“ als einen Pilger, dem im Gehen die Wahrheit über sein Leben aufgeht.

Pilger aus Stein

Von unserem Kloster Rabanal in Spanien starten die Pilger über den Monte Irago auf 1500 Meter hinauf zum Cruz de Ferro (Eisenkreuz). An dessen Sockel hat sich im Lauf der Jahre ein großer Steinhäufen angesammelt. Dort sitzt seit geraumer Zeit ein aus Stein geformter Pilger. Einem Ritus zufolge müssen die Pilger von zu Hause einen Stein mitnehmen, der so groß ist wie ihre Trauer, Schuld und Ängste. Wenn



Kontakt:
Unser Autor Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse:
Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

►
Der steinerne Pilger am Cruz de Ferro auf dem Jakobsweg.

Foto: Br. Cassian Jakobs OSB



sie am Eisenkreuz angekommen sind, werfen sie den Stein an das Kreuz oder legen ihn einfach zu den anderen Steinen hinzu.

Menschen legen diese Steine vor das Kreuz, um ihre Last und Schuld abzulegen, um die Vergangenheit hinter sich zu lassen und sich von der körperlichen und emotionalen Last zu befreien. Der steinerne Pilger will uns wachrütteln, durchrütteln, was in unserem Leben hart und versteinert geworden ist. Eine Einladung, unter dem Kreuz die Barmherzigkeit Gottes als verwandelte Kraft zu erfahren.

Lass dich nicht verhärten!

- Menschen werden hart durch Verbitterung, so wie der pflichtbewusste ältere Sohn im Gleichnis, der nicht mehr fähig ist, die Liebe des Vaters zu erkennen.
- Menschen werden hart im Urteil, weil sie verletzt wurden. Viele haben in Corona-Zeiten ihre Freunde verloren, weil sie sich zerstritten haben.
- Menschen werden hart aus Enttäuschung und verlieren ihr Vertrauen. So verlieren wir zeitweise auch das Vertrauen, dass die Regierenden noch den Überblick haben in dem

chaotischen Geflecht von Kriegen, Sanktionspolitik, Energiewende und Inflation.

- Menschen werden hart aus Überforderung in einer Leistungsgesellschaft. Depression und Sprachlosigkeit machen sich breit.
- Menschen werden hart durch den Verlust eines lieben Menschen. Sie schützen sich durch innere Abhärtung und blicken mit einem versteinerten Gesicht in die Welt.

Der Liedermacher Wolf Biermann bringt die Gefahr der Verbit-

terung auf den Punkt: „Du, lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit. Die allzu hart sind, brechen, die allzu spitz sind, stechen und brechen ab sogleich.“

Wenn nichts mehr geht ...

„Wenn nichts mehr geht, dann geh“, lautet der Titel eines kleinen Büchleins. Beim Gehen lösen sich die Verhärtungen des Herzens. Wer geht, löst sich aus dem Sog der Gedanken, die einen ängstigen. Durch das Gehen wird ein innerer Lockerungs- und Reinigungsprozess angestoßen. Wo die Verbitterung weicht, kann die Liebe einkehren. Dies gilt für den „verlorenen Sohn“ – wie auch für den „daheimgebliebenen Sohn“. Der Weg zu Fuß bringt auch die Seele in Bewegung und befreit von so manchen erstarrten Gewohnheiten.

Der heilige Benedikt hat mit großem Nachdruck auf die nie aufhörende Barmherzigkeit Gottes hingewiesen und zum festen Vertrauen in sie aufgefordert: „An Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln“ (Benediktregel 4). Benedikt weiß nur allzu gut um die Schwächen des Menschen, auch um die Schwächen in seiner Gemeinschaft. Und trotzdem glaubt er, dass unser Gott ein Gott der Liebe und des Erbarmens ist. Der Ordensvater bekennt sich zu einem Gott, der in Christus dem Menschen entgegenkommt und ihm in jeder Situation treu bleibt. Ja, wo kämen wir denn da hin – mit so viel Barmherzigkeit?! Nun, ganz sicher zum Himmel. Wohin sonst? Denn wo eine solche Liebe ist, da wohnt Gott, das Ziel unserer irdischen Pilgerreise.

Wolfgang Öxler OSB

Verschiedenes

**Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige**

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Herstellung u. Versand durch:

Metzgerei Franz-Josef Schedl, Karl-Hofbauerstr. 11 92665 Altenstadt www.metzgerei-schedl.de

Kalbsfußbrühe

nach Hl. Hildegard von Bingen

Natürliche Hilfe bei:

- ✓ Arthrose
- ✓ Bindegewebsschwäche
- ✓ Gelenkschmerzen

Informationen unter:

www.hildegard-bruehe-shop.de

oder per Telefon: 09602/5122



**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 11. September
24. Sonntag im Jahreskreis
Freut euch mit mir, ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte. (Lk 15,9b)

Dieses Gleichnis von der verlorenen Drachme zeigt die Verrücktheit Gottes. Nein, wir würden am späten Abend unsere Wohnung nicht erleuchten und auf den Kopf stellen, um den verlorenen Cent zu finden. Gott ist verrückt nach uns und verrückt die Maßstäbe, wenn es um uns geht.

Montag, 12. September
Ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst. Aber sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund. (Lk 7,6f)

Da bittet jemand für einen anderen um Hilfe. Wie gut können wir das verstehen! Hier wird tiefe Hoffnung ausgedrückt, und Jesus wird Autorität zugesprochen. Wie oft wird diese Bitte lebendig, wenn wir für jemanden eine Kerze entzünden oder ein Gebet sprechen!

Dienstag, 13. September
Aber jeder von uns empfing die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat. (Eph 4,7)

Wir haben alle die gleichen Basics, neu-deutsch gesprochen: „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott.“ Und doch hat jede, jeder ein besonderes Charisma von Gott erhalten. Jeder ist anders begnadet vom Herrn. Werden wir um Gottes Willen Originale!

Mittwoch, 14. September
Kreuzerhöhung
Das Volk aber verlor auf dem Weg die Geduld. (Num 21,4b)

Die Schwester der Geduld ist das Durchhaltevermögen. Beides geht dem Volk Israel verloren. Gott zeigt durch sein Handeln und seine Präsenz, dass er interessiert ist am Gelingen des Lebens.

*Jede Krankheit ist heilbar —
 aber nicht jeder Patient.
 Hildegard von Bingen*

Immer wieder schenkt er seinem Volk Zuneigung und einen Neuanfang. Bis heute geht er geduldig unsere Wege mit.

Donnerstag, 15. September
Er ist für alle, die ihm gehorchen, zum Urheber des ewigen Heils geworden. (Eph 5,9)

Den Urheber des Heils und des Heiligen zu kennen – danach sehnt sich alle Schöpfung. Deshalb kommt es darauf an, sich der Liebe anzuvertrauen, die Gott zu uns hegt. Darin besteht unser immer wieder neu bewegender und nie zu Ende gebrachter Dienst.

Freitag, 16. September
Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. (Joh 17,17)

Jesus reflektiert oder diskutiert hier nicht über Gott, seinen Vater. Er hat im Johannesevangelium ein inneres Bedürfnis, zu seinem Vater zu beten. In seine Bitten nimmt Jesus uns mit

und führt uns in eine neue Intensität der Gottesnähe.

Samstag, 17. September
Eingeweiht in das Wissen Gottes, bestimmte sie seine Werke. (Weish 8,4)

Es ist ein wirkmächtiges Wort. Fast erscheint die Weisheit wie eine eigene Kraft, doch schenkt Gott selbst Weisheit. Sie wohnt unserer Seele inne und bestimmt auch unsere Werke. Weisheit im Licht Gottes ist stets schöpferisch und wirkt Gerechtigkeit und Inspiration.



Schwester Maria Magdalena Jaradin ist Franziskanerin und lebt im Gästekloster „Haus Damiano“ in Kiel. Ihre Hauptaufgabe liegt dort in der geistlichen und wertorientierten Begleitung.



**Mit der Katholischen
 SonntagsZeitung
 in den Herbst!**

Miniabo zum Sonderpreis
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
 www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2022